



# Natur Land Salzburg

Naturschutz -  
Partner zum Leben

Naturschutz-Informationsschrift • 22. Jahrgang • 3/2015



LAND  
SALZBURG

## Inhalt

Vorwort LH-Stv. Dr. Astrid Rössler ..... 3

### Aktuelles

Schatzkammern der Artenvielfalt ..... 4  
 Esche in Gefahr ..... 4  
 Seeufer für Menschen, Tiere, Pflanzen ..... 5  
 Naturschutzbeauftragte ..... 6  
 Braunkehlchen im Lungau ..... 8  
 Maßnahmen zum Schutz der Bienen ..... 8  
 Kulinarische Springkrautbekämpfung? ..... 9  
 Natura 2000-Gebiet Weidmoos erweitert ..... 9  
 Tage der Natur 2015 ..... 10  
 Salzburg pflegt intensiven Dialog ..... 16  
 Modernste Seilbahntechnik zur Eisriesenwelt 17  
 25 Jahre AG Schianlagen ..... 18  
 Luftbildarchiv macht Veränderungen sichtbar 20  
 Seeufersäuberung am Zeller See ..... 21  
 Almabenteuer in der Osterhorngruppe ..... 21  
 Kluges Bodenmanagement umgesetzt ..... 22  
 Bramberger Obstprojekt ..... 22  
 Dialog Raumplanung gestartet ..... 23  
 30 Jahre Polleninformationsdienst ..... 23  
 Anteil erneuerbarer Energie steigt weiter ..... 25  
 Ohne Nachhaltigkeit kein Frieden ..... 25  
 Investitionsanreize für den Unterpinzgau ..... 26  
 Pro Tag 2x um die Welt mit Verkehrsverbund 26  
 Salzburger Land präsentierte in Mailand ..... 27  
 Großes Verdienstzeichen an zwei Pinzgauer 28  
 Umwelt-Verdienstzeichen ..... 28  
 Das Fahrrad im Fokus auf der Burg Golling ..... 29  
 Statistisches Handbuch Salzburg ..... 29  
 Nördliche Hochwasserschutz-Baustellen ..... 32

### Fachbeiträge

Der Europa-Knotenfuß in Salzburg ..... 33  
 Neue Pflanzenart entdeckt ..... 40  
 Ursprunger Moor wird wieder ursprünglich ..... 41

### Recht & Praxis

Leichte Suche nach Gesetz ..... 45

### Naturschutz international

Dr. Kiefer erneut KGRE-Generalsekretär ..... 45  
 Waldentwicklung global ..... 46  
 Enge Zusammenarbeit zwischen AdR und EU ..... 47  
 Wie die EU die Biolandwirtschaft fördert ..... 47  
 Blauwale auf Sendung ..... 48  
 Rechtssicherheit als Garant für Miteinander ..... 48  
 Ehrung für großes Vorbild unserer Zeit ..... 49  
 EU-Waldstrategie verabschiedet ..... 49

### Nationalpark

„Ökologischer Fußabdruck“ in Hollersbach ..... 50  
 Almen zwischen Himmel und Erde ..... 51  
 Nationalpark beschäftigt Asylwerbende ..... 52  
 Krimmler Wasserfälle heilen natürlich ..... 53  
 Bericht über Nationalpark Hohe Tauern ..... 54  
 Bartgeier-Wiederansiedlung im NP ..... 54  
 1000 Jahre alter Baumbestand auf Pasterze ..... 55

### Umweltseite

16.000 m<sup>2</sup> Photovoltaikfläche genehmigt ..... 56  
 Salzburgs Seen haben hohe Wasserqualität ..... 57  
 Aktionstag Nachhaltigkeit mit neun Klassen ..... 58

### Tagungsberichte

Von der Schönheit der Natur ..... 58  
 Bodenschutzprotokoll der Alpenkonvention ..... 59  
 Seminar „Wege für die Zukunft“ ..... 61  
 Forsttagung 2015 in St. Johann ..... 63

### Berg- und Naturwacht

Pilzseason auf dem Höhepunkt ..... 65  
 Aufwärtstrend im Vogelschutzgebiet ..... 65  
 Bergmesse beim Seewaldsee ..... 66  
 Geburtstage ..... 66

### Seite der Vereine

Alpenquerender Lkw-Transit ..... 66  
 Papst ist Mitkämpfer für Naturschutz ..... 67  
 Grüner Schutzwall gegen Lawinen ..... 68  
 Gletscherbericht des Alpenvereins 2013/14 ..... 69  
 ÖAV-Naturschutz-Seminar ..... 70  
 40 Jahre CIPRA Österreich ..... 71  
 Neuer Vorstand beim Umweltdachverband ..... 73  
 Österreichischer Naturschutztag des ÖNB ..... 73  
 Präsident Dr. Roman Türk im Amt bestätigt ..... 74  
 Hermann-Ortner-Naturschutzpreis 2015 ..... 75  
 Natur und Gesellschaft zusammen denken ..... 76

### Buchbesprechungen

Almen in Österreich ..... 76  
 400 Jahre Hellbrunner Allee ..... 77  
 Die schönsten Almen Österreichs im Porträt ..... 77  
 Rechtssicherheit bei Beschilderung im Wald ..... 78  
 Der Krieg ..... 78

Titelbild: Europa-Knotenfuß  
 (*Streptopus amplexifolius*)  
 (Bild: Mag. Günther Nowotny)



## Liebe Leserinnen und Leser von Natur Land Salzburg!

Die Temperaturen des heißen Sommers haben viele Rekorde gesprengt. Die immer häufiger werdenden heißen Sommer werfen die Frage auf, wie sich Flora und Fauna an den Klimawandel anpassen werden können. Im Wald zum Beispiel hatten vor allem die flach wurzelnden Fichten unter der Trockenheit zu leiden, in den Flüssen und Bächen sinken die Pegel, ebenso der Grundwasserspiegel. Habitate, die eines besonderen Schutzes bedürfen, sind insbesondere Moore, Quellen, feuchtes Grünland und Fließgewässer. In diesem Zusammenhang freue ich mich besonders Ihnen die gelungene Renaturierung eines kleinen Juwels der Salzburger Naturlandschaft mitteilen zu können.

Das Ursprunger Moor wurde in einem Kooperationsprojekt der Gemeinde Elixhausen, des Österreichischen Naturschutzbundes und der Abteilung Natur- und Umweltschutz renaturiert. Dabei wurden Grundstücke angekauft, moorfremde Baumbestände entfernt und eine Besucherplattform sowie Informationstafeln errichtet. Besuchen Sie dieses wunderschöne Moorgebiet!

Ich wünsche Ihnen noch viel Freude beim Lesen der aktuellen Ausgabe,

Ihre

*Astrid Rössler*

**Astrid Rössler**

Naturschutzreferentin des Landes

### Erklärung der in diesem Heft verwendeten Kürzel am Artikelende

A.L.	LL Ing. Alexander Leitner	K.K.	Dipl.-Ing. Klaus Kogler
A.W.	Dipl.-Ing. August Wessely	LK	Landeskorrespondenz
BFW	Bundesamt für Wald	M.J.	Mag. Maria Jerabek
G.F.	Dr. Gertrude Frieze	NPTH	Nationalpark Hohe Tauern
G.N.	Mag. Günther Nowotny	ÖBF	Österreichische Bundesforste
G.H.	Mag. Gundi Habenicht	S.St.	Dr. Susanne Stadler
H.H.	HR Prof. Dipl.-Ing. Hermann Hinterstoisser	StV	Leopold Stocker Verlag
J.B.	HR Dipl.-Ing. Johann Bonimaier	T.V.	Tyrolia Verlag
K.J.	Dipl.-Ing. Karl Jordan	UBA	Umweltbundesamt

## AKTUELLES

# Schatzkammern der Artenvielfalt in Salzburgs Schutzgebieten

**B**iodiversität und Artenvielfalt sind viel verwendete Begriffe, wenn es um Natur- und Umweltschutz geht. Was sich dahinter verbirgt und in welcher Komplexität die Lebewesen untereinander vernetzt sind und voneinander abhängen, kann nur durch akribische Forschungsarbeit durchschaut werden. Klar ist dennoch, dass diese Vielfalt an Arten, Lebensräumen oder genetischer Ausstattung letztlich für uns als Lebensgrundlage unerlässlich ist. Dabei gerät die Vielfalt durch Monotonisierung, Verbauung und Fragmentierung der Landschaft immer mehr in Bedrängnis und ruft internationale Kampagnen wie die neue Biodiversitätsstrategie 2020, im Einklang mit dem Übereinkommen über die Biologische Vielfalt (CBD, 1992), hervor. „Die Woche der Artenvielfalt gab Gelegenheit, auf die vielen Naturschätze unseres Landes stolz zu sein, aber auch die Notwendigkeit von Naturschutz und Forschung zu betonen“, so die für den Naturschutz zuständige Landeshauptmann-Stellvertreterin

Dr. Astrid Rössler.

Anhand eines naturschutzfachlichen Kleinods im Salzburger Flachgau konnte nun in einer aktuellen Studie gezeigt werden, welch enormen Reichtum an Arten und Individuen intakte Lebensräume beherbergen. Das am Ufer des Wolfgangsees gelegene Naturschutzgebiet Blinklingmoos weist innerhalb eines Mosaiks an Feuchtgebieten und Moorlebensräumen durchschnittlich etwa 110 Zikaden auf einem Quadratmeter auf. Darunter befinden sich einige stark gefährdete und sogar vom Aussterben akut bedrohte Arten. Zikaden sind an Pflanzen saugende, bei uns sehr kleine, meist nur wenige Millimeter große und damit unscheinbare Insekten, die zoologisch zu den „Schnabelkerfen“ zählen. Sie verfügen zur Nahrungsaufnahme über einen Saugrüssel, durch welchen sie wie mit einem Strohhalm Pflanzensäfte aufnehmen. Häufig nehmen sie damit zu viel Zucker auf, den sie als Honigtau wieder absondern. Davon profitieren dann

andere Insekten wie diverse Ameisenarten. Die meisten Zikaden sind spezifisch auf einzelne Pflanzenarten angewiesen. Das Vorkommen der Zikadenarten ist also vom Vorhandensein unterschiedlichster Pflanzenarten abhängig - oder: je mehr Pflanzenarten in einem Gebiet vorkommen, desto mehr Zikadenarten können dort leben. Das Naturschutzgebiet Blinklingmoos mit seiner überaus reichhaltigen Flora ist so eine Oase des Lebens, ein „Hot Spot“ der Biodiversität im Land Salzburg.

Gegenüber der Standard-Grünlandausstattung von wenigen anspruchslosen Arten, stellen die Schutzgebiete wie das Blinklingmoos heute Schatzkammern der Artenvielfalt dar. Mit dem Potenzial, auf Veränderungen zu reagieren und „Einzuspringen“, mit einem Repertoire von wirksamen Anpassungsmechanismen, wenn andere Lebensräume keinen Widerstand mehr leisten können. **LK**

## Esche in Gefahr

**D**ie Esche (*Fraxinus excelsior*) ist ein hochwachsender Baum mit geradem Stamm und im adulten Stadium lichter Krone. Sie gehört zu den Ölbaumgewächsen und wächst von Natur aus in Mittel-, West- und Südeuropa sowie Großbritannien und Teilen Skandinaviens.

Am häufigsten tritt sie, als Charakterbaumart, in Hartholz-Auwäldern entlang von Flüssen und Bächen sowie in Schluchtwäldern bei uns auf. Eschen stellen hohe Ansprüche



### Informationen

Nähere Informationen unter  
[www.esche-in-not.at](http://www.esche-in-not.at)

an Bodenfeuchtigkeit und Bodenfruchtbarkeit, meiden aber staunasse Standorte. Sie werden bis 300 Jahre alt und bringen ein gesuchtes, hartes und elastisches Holz hervor, welches sich in besonderer Weise zur Herstellung von Sportgeräten,

Möbeln, Werkzeugstielen aber auch Furnieren eignet.

Ihre Existenz ist heute durch einen vor wenigen Jahren sich von Polen aus in ganz Europa ausbreitenden Pilz dramatisch gefährdet. Immer mehr Eschen unterliegen auch bei uns dem „Eschentriebsterben“: Die Bäume unterschiedlichen Alters beginnen von außen her zu welken, Dürreste auszubilden und können schließlich vollends absterben. Wir laufen Gefahr, in kurzer Zeit eine

wichtige und charakteristische heimische Waldbaumart zu verlieren. Beobachtungen zeigen, dass einzelne Eschen offensichtlich gegen diese Pilzkrankung resistent sind. Dies dürfte genetisch bedingt sein. Ein vom Bundesamt für Wald (BFW) initiiertes Forschungsprojekt will nun versuchen, diese resistenten Eschen ausfindig zu machen, entsprechend zu vermehren und so gegen das

Eschentriebsterben resistente Pflanzen zu züchten, damit Eschen auch in Zukunft in unseren heimischen Wäldern stocken können.

Die Naturschutzabteilung des Amtes der Salzburger Landesregierung sowie Naturschutz- und Forstabteilungen anderer Bundesländer unterstützen dieses Projekt finanziell, zumal auch das Überleben von FFH-

relevanten Arten wie dem Eschenschekenfalter vom Vorhandensein der Esche abhängen.

Das vom BFW gemeinsam mit der Universität für Bodenkultur ausgearbeitete Projekt ist bemüht, resistente Bäume in ganz Österreich aufzuspüren, zu erfassen und ihre Krankheitsresistenz zu überprüfen. **H.H.**

## Seeufer für Menschen, Tiere und Pflanzen wertvoll

Im Juni stiegen endlich die Temperaturen, und viele Salzburgerinnen und Salzburger zog es hinaus in die Natur. Für viele Natur- und Erholungsuchende sind die Seen im Land Salzburg ein Paradies, sind doch die Schutzgebiete an den Seen oft einzigartige Naturjuwelen. Doch nicht nur für Menschen, sondern auch für die Tier- und Pflanzenwelt sind die Seeufer unschätzbar wertvoll.

„Leider sind nur mehr wenige Uferstreifen vom Menschen unangestastet. Um diese zu schützen und die naturbelassenen Gebiete zu erhalten, ist es wichtig, auf deren Vielfalt und Schönheit aber auch auf ihre Empfindlichkeit aufmerksam zu

machen“, so Naturschutzreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler.

Viele Salzburger Seen sind durch menschliche Aktivitäten stark beeinflusst. Vor allem die Uferzonen wurden durch Verbauung, intensive landwirtschaftliche Nutzung, Zersiedelung, Verkehr und Freizeitnutzung (z. B. Bootsverkehr) erheblich verändert. Oft ist nur mehr ein geringer Anteil der Ufer naturnah. Durch diese Veränderungen sind die Schilfbestände an Gewässern in den vergangenen Jahrzehnten europaweit zum Teil stark rückläufig. Die naturnahen Uferzonen mit Schilfgürtel werten nicht nur das Landschaftsbild ste-



### Info zur Broschüre

Die Schilf-Broschüre kann über den Webshop des Landes heruntergeladen oder gratis bestellt werden. Im Webshop finden sich auch sämtliche von der Abteilung Natur- und Umweltschutz und Gewerbe herausgegebene Informationsmaterialien zum Thema Naturschutz.

Die Schilf-Broschüre kann auch direkt in der Abteilung Natur- und Umweltschutz und Gewerbe telefonisch unter 0662/8042-5532 oder per E-Mail [natur-umwelt-gewerbe@salzburg.gv.at](mailto:natur-umwelt-gewerbe@salzburg.gv.at) bestellt werden.



Broschüre Lebensraum Schilf (Bild: Elisabeth Ortner).

hender Gewässer auf, sondern sie erfüllen auch eine Reihe von wichtigen Aufgaben für die Tierwelt, die Wasserqualität im und um den See und damit auch für die am See wohnenden oder urlaubenden Menschen.

Die Broschüre „Natur in Salzburg – Lebensraum Schilf“ informiert über die Biologie der Schilfpflanze, über die Bedeutung von Schilfröhricht als Lebensraum und auch über die Funktion der Schilfbestände im Stoffkreislauf des Sees. Neben wertvollen Hinweisen zum schonenden Umgang mit diesem gefährdeten Biotyp werden auch Maßnahmen vorgestellt, wie Schilfbestände geschützt werden können und was man dazu beitragen kann. **LK**

## Naturschutzbeauftragte

Die seit dem Salzburger Naturschutzgesetz 1977 bestehende Institution der „Naturschutzbeauftragten“ hat sich in mehr als drei Jahrzehnten ihres Bestandes außerordentlich bewährt. Als kompetente Ansprechpartner für die Bevölkerung in allen naturschutzfachlichen Fragen, als Sachverständige für die Behörden und fallweise als Partei in diversen verwaltungsrechtlichen Verfahren tragen sie seit jeher engagiert Verantwortung für Natur- und Landschaft in unserem Land. Gemäß § 54 des SNSchG 1999 idgF. hat die Landesregierung Naturschutzbeauftragte, die über eine einschlägige akademische Ausbildung und besondere Fachkenntnisse auf dem Gebiet des Naturschutzes verfügen, zu bestellen. Ihre Funktionsperiode richtet sich nach der Amtsdauer des Naturschutzbeirates. Dem/der Naturschutzbeauftragten obliegt als Organ der Landesregierung im jeweiligen örtlichen Wirkungsbereich die Wahrnehmung der Interessen des Naturschutzes im Sinn des Salzburger Naturschutzgesetzes. Naturschutzbeauftragte haben auch die Aufgabe, die Bevölkerung

über die Ziele und Grundsätze des Naturschutzes und der Naturpflege zu informieren und bei konkreten Anliegen zu beraten. Die Landesregierung sorgt für die Fortbildung der Naturschutzbeauftragten in Fragen des Naturschutzes sowie für eine Vereinheitlichung der Anschauung in fachlichen Fragen. Die Naturschutzbeauftragten verfügen über eine ausgezeichnete fachliche Qualifikation und sind bestrebt, den Vollzug des Salzburger Naturschutzgesetzes im gesamten Bundesland nach einheitlichen Kriterien durchzuführen, um Disparitäten zu vermeiden.

Schon im vorigen Jahrhundert wurden fixe Sprechtage der Naturschutzbeauftragten an den Bezirksverwaltungsbehörden eingeführt, um eine amtsinterne Koordinierung und Terminabsprachen an den Bezirksverwaltungsbehörden ebenso durchzuführen, wie Beratungsgespräche für Projektanten bzw. Bürger/innen. Dies hat sich in langjähriger Praxis sehr bewährt. So konnten administrative Abläufe optimiert, Wegezeiten reduziert und in unzähligen Einzelgesprä-

chen unnötige Verfahrensschritte vermieden werden. Die Sprechtage der Naturschutzbeauftragten in den Bezirken tragen in besonderer Weise zum Gebot der Bürgernähe wie auch der Sparsamkeit der Verwaltung bei gleichzeitig größtmöglicher inhaltlicher Effizienz bei, zumal gerade in persönlichen Gesprächen sehr häufig Verständnis für fachliche Aspekte der Sachlage erzielt werden kann.

In der Sitzung des Salzburger Naturschutzbeirates am 2. Juni 2015 wurde eine Neueinteilung der Zuständigkeitsbereiche der Naturschutzbeauftragten beschlossen. Notwendig wurde dies, weil die langjährige verdiente Naturschutzbeauftragte für den Pongau und die Stadt Salzburg, Frau Dr. Gertrude Friese, mit 1. August 2015 in den Ruhestand getreten ist und seit Inkrafttreten des novellierten Salzburger Nationalparkgesetzes für das Gebiet des Nationalparks die Funktion eines Naturschutzbeauftragten nicht mehr vorgesehen ist, zumal nun die Zuständigkeit für Verfahren in den Kern- und Außenzonen beim Nationalparkreferat des Landes liegt. Im Pongau folgt HR DI Johann Bonimaier, früherer Bezirksforstinspektor für den Lungau, als Naturschutzbeauftragter nach, die Funktion in der Stadt Salzburg übernimmt der Flachgauer Naturschutzbeauftragte DI Klaus Kogler zusätzlich. Die nicht vom Nationalpark Hohe Tauern umfassten Teile des Oberpinzgaues betreut künftig der bisherige Naturschutzbeauftragte für die übrigen Gemeinden des Pinzgaues, DI Karl Jordan, mit. An dieser Stelle ist es ein ehrliches Anliegen, Frau Dr. Gertrude Friese und dem viele Jahre für das Gebiet des Nationalparks und im Oberpinzgau als NBA tätigen DI Ferdinand Lainer sehr herzlich für ihre verantwortungsvolle, umsichtige und stets zum Wohl unseres Landes orientierte Tätigkeit sehr herzlich zu danken.

**Prof. DI Hermann Hinterstoisser**

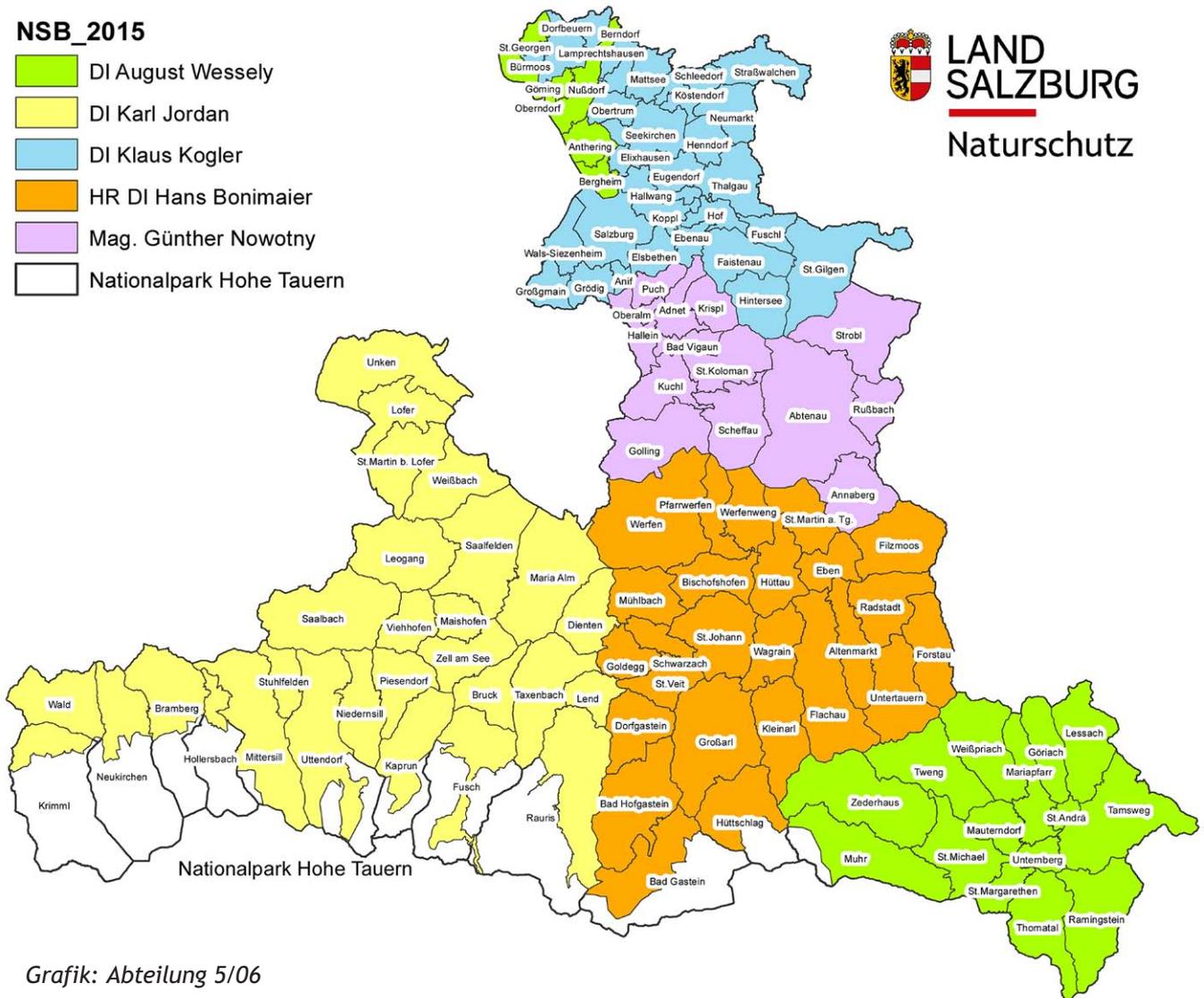


Naturschutzbeauftragte nach der Sitzung des Naturschutzbeirates 2015. V. li.: Abteilungsleiter HR Dr. Othmar Glaeser, DI Feri Lainer, DI Karl Jordan, DI Klaus Kogler, Dr. Gertrude Friese, DI August Wessely, Mag. Günther Nowotny, HR DI Johann Bonimaier, RL Prof. DI Hermann Hinterstoisser (Bild: Schmid).

Zuständigkeit der Naturschutzbeauftragten seit 1. Juli 2015

NSB\_2015

- DI August Wessely
- DI Karl Jordan
- DI Klaus Kogler
- HR DI Hans Bonimaier
- Mag. Günther Nowotny
- Nationalpark Hohe Tauern



Grafik: Abteilung 5/06

Sprechtage der Naturschutzbeauftragten		
<b>DI Johann Bonimaier</b>	BH St. Johann	wóchentlich: Montag 09:00-12:00 Uhr
<b>DI Karl Jordan</b>	BH Zell am See	wóchentlich: Montag 09:00-16:00 Uhr
<b>DI Klaus Kogler</b>	BH Salzburg-Umgebung	14-tágig: Montag: 09:00-12:00 Uhr
<b>Mag. Günther Nowotny</b>	BH Hallein	wóchentlich: Donnerstag: 08:00-16:00 Uhr
<b>Mag. Günther Nowotny</b>	BH Salzburg-Umgebung (Strobl)	nach Bedarf
<b>DI August Wessely</b>	BH Tamsweg	Donnerstag: 09:00-12:00 Uhr
<b>DI August Wessely</b>	BH Salzburg Umgebung (Salzach Gemeinden)	nach Bedarf

Es empfiehlt sich in jedem Fall eine vorherige telefonische Terminvereinbarung, um gegebenenfalls längere Wartezeiten für Parteien zu vermeiden.

## Braunkehlchen haben gute Chancen im Lungau

**D**as seit Jahren im Lungau laufende Braunkehlchenprojekt, das auf Initiative von Werner Kommik gestartet und mit Naturschutzgeldern des Landes Salzburg und EU-Förderungen finanziert wird, bietet auch heuer wieder die Garantie zur Bewahrung einer mannigfaltigen Artenvielfalt in Teilbereichen der Lungauer Talböden.

Zwar ist die Teilnahmequote der Landwirte am Projekt heuer etwas geringer als im Vorjahr, dafür bieten sich jedoch noch bessere Bedingungen für die Braunkehlchen, da bei allen Wiesen die Schnittzeitpunkte frühestens am 13. bzw. 20. Juni liegen und so die bunten Wiesenvögel auch bei späteren Bruten bessere Chancen haben, ihre Jungen auszubrüten und großzuziehen. Die im Projekt integrierte Anlage von Wiesenrandstreifen (2 Meter breit), die erst im Sommer teilweise gemäht werden, bieten zudem sichere Brutplätze und



Braunkehlchen (Bild: Land Salzburg).

Rückzugsgebiete nach der Mahd. Die vielen Zaunpfähle, die sich am Rand

der Braunkehlchenwiesen finden, sind wichtig für die Nahrungssuche der kleinen Insektenfresser, die von diesen Ansitzwarten aus auf Beutejagd gehen. Die späte Mahd bedingt auch, dass die Flächen bunte Blumenwiesen aufweisen, die einer vielfältigen Insektenwelt mit farbenprächtigen Schmetterlingen, Bienen, Wildbienen und Hummeln Lebensraum bieten. Die reichhaltige Insektenwelt ist wiederum ein Garant dafür, dass den Braunkehlchen - und vielen anderen Tierarten - genügend Insekten zur Verfügung stehen, um die Jungen eines Jahrgangs großzuziehen.

Nicht zuletzt stellen derartige Bereiche eine Aufwertung für die gesamte Region dar, denn sowohl viele Einheimische als auch Gäste fühlen sich in einer strukturreichen und bunten, summenden und brummenden Umgebung wohl, die längst nicht mehr alltäglich ist.

LK

## Maßnahmen zum Schutz der Bienen

**M**it einem Antrag der Grünen für Maßnahmen zum Schutz der Bienen beschäftigte sich der Ausschuss für Raumordnung, Umwelt und Naturschutz des Salzburger Landtags unter dem Vorsitz von LAbg. Michael Obermoser (ÖVP). Einstimmig angenommen wurde dazu ein Fünf-Parteien-Antrag mit folgendem Inhalt:

Die Salzburger Landesregierung wird ersucht, bei der Bundesregierung dafür einzutreten,

1. mit einem neu zu schaffenden Bienengesundheitsdienst dem Bienensterben wirksam entgegenzutreten und so den Gesundheitszustand des österreichischen Bienenbestands zu verbessern und zu erhalten sowie

2. mit den Imkereiverbänden Maßnahmen zu ergreifen, dass ein Gesamtüberblick über die vorhandenen Bestände an Honigbienen möglich, registrierbar und nachhaltig entwicklungs-fähig wird. Hier sind vor allem auch jene Imkerinnen und Imker zu erfassen, die nicht in einem Imkerverband organisiert sind. Ziel ist die bestmögliche Information und Bewusstseinsbildung beispielsweise über Krankheitsbekämpfung für alle Imkerinnen und Imker,

3. wird die Landesregierung ersucht, dem Landtag ehestmöglich über die Ergebnisse zu berichten.

LAbg. Rupert Fuchs (Grüne) erläuterte, dass die Biene als bestäuben-

des Insekt eine zentrale Rolle im Ökosystem spiele. Ohne sie wäre die Welternährung gefährdet und es sei daher dringend an der Zeit, Maßnahmen zu setzen, um das Bienensterben einzudämmen. Unter anderem seien Information und Bewusstseinsbildung wichtige Eckpfeiler des Bienenschutzes.

Zweite Landtagspräsidentin Gudrun Mosler-Törnström (SPÖ) betonte, dass es notwendig sei, auf diese Problematik schnellstmöglich zu reagieren und präventive Maßnahmen zu setzen. Das Bienensterben habe Auswirkungen auf den unmittelbaren Lebensraum.

LAbg. Theresia Neuhofer (ÖVP) verwies auf einen Forschungsbericht,

laut dem das Bienensterben in Salzburg nicht auf Pestiziden beruhe, sondern andere Gründe habe.

Klubobmann LAbg. Helmut Naderer (Team Stronach) unterstrich die positiven Auswirkungen einer reichen

Bienenkultur auf die Gesundheit, die Natur und die Landwirtschaft. Er regte an, die Straßenerhalter und die Gemeinden zu informieren, beim Zeitpunkt der Mahd der Wiesen auf die Bienen Rücksicht zu nehmen. Klubobmann LAbg.

Dr. Karl Schnell (FPÖ) schlug eine breite Informationsverbreitung in der Bevölkerung vor. Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger sagte, durch Überzeugungsarbeit sei mehr zu erzielen als mit Verboten und gesetzlichen Regelungen. **LK**

## Kulinarische Springkrautbekämpfung?

*Impatiens glandulifera*, landläufig bekannt unter seinem deutschen Namen Drüsiges oder Indisches Springkraut, zeigt ungeahnte Qualitäten.

Wunderbar, könnte man als Hüter der heimischen Flora vor invasiven Aliens erfreut ausrufen. Aber nein, aber nein! Haufenweise Vertilgung ist nämlich nicht angesagt. Vielmehr lässt diese Massenware der Flora bloß apothekermäßigen Mengenverbrauch zu, außer man parfümiert sich damit, bis man nachhaltig duftet wie ein Sèparee in einem Nachtetablissement. Wer den intensiven, für viele nachgerade betörenden, Duft dieses exotischen Wucherers mag, der wird ihnen mit geblähten Nüstern hinterher schnuppern. Doch Vorsicht! Nicht Wenigen stinkt das üppige Gewächs garstig! „Dem eenen sin Uhl is dem andern sine Nachtigall“. Man gehe also sparsam um mit den olfaktorischen Schätzen des Indischen Springkrautes, will man keine asoziale Atmosphäre um sich verbreiten!

Anders liegt der Fall bei der kulinarischen Verwendung der sprunghaften Samen. Während nämlich vor allem die großen meist rosaroten Blüten ins Auge springen, schnellen die Samen zur Reifezeit wie Schrapnelle in alle Richtungen, ihren jeweiligen Bestand beharrlich weiter auszudehnen.

Feiner Nussgeschmack lässt Ideen keimen, wie man die kleinen Körner denn in der Küche verwerten könnte. Überwiegend gute Erfahrungen haben fantasievolle Köche mit dem Rösten gemacht. Anschließend an

den Röstvorgang mit leichter Popkornwirkung (Deckel auf die Pfanne kann nicht schaden!) können sie einfach so geknuspert werden. Oder man verfeinert damit seinen Sommersalat.

Doch wiederum Vorsicht! Zu große Mengen können über Gebühr harn-treibend wirken oder ähnlich den g'schmackigen, aber sehr fetten Bucheckern, gar Übelkeit verursachen. Außerdem müssen Verarbeitungsreste unbedingt im Restmüll landen, denn ihre allfällige Kompostierung legt buchstäblich die Saat für künftige Ellbogentechnik des Springkrautes im eigenen Garten und darüber hinaus.

Einzig Imker können der herrschenden Massenvermehrung Gutes abgewinnen, denn die Springkrauttracht ist ob der großen Nektarmenge pro Blüte und der Blütezeit im Hochsommer bis Herbst sehr geschätzt. Interneteintragungen loben seine Qualität als Speise- und Lampenöl. Letzterem kann der Liebhaber intensiv süßlicher Orientdüfte durchaus etwas abgewinnen. Von Speiseölbereitung und -verwendung rate ich ohne hinreichende

Kenntnisse über die verträglichen Mengen - siehe oben! - vorerst ab, um unerwünschte gesundheitliche Nebeneffekte wie Übelkeit, Schwindel, Erbrechen oder Durchfall zu vermeiden. Auch die Schmetterlingswelt in Gestalt des Mittleren Weinschwärmers labt sich gern am Drüsiges Springkraut. Es gilt nämlich als wichtige Nahrungspflanze für die Raupen dieser Art.

Einmal mehr dürfen wir festhalten: Kein Lebewesen ist ohne Aufgabe, ist ohne Wert im ökologischen Netz, auch wenn wir Menschen nicht immer erkennbaren Nutzen daraus ziehen. Vielleicht finden wir in diesem Sinne irgendwann auch noch für uns selbst Vorteile an den ach so widerlichen Zecken und Gelsen? Letztere immerhin decken beim sommerlichen Massenschlupf den Insektenessern unter den Singvögeln den Tisch zum üppigen Schmaus! Und Zeckenspucke enthält ein ganzes Arsenal an Proteinen zur Gerinnungshemmung und zur Beeinflussung des Immunsystems. Gegenwärtig kennen wir bloß die unerquicklichen Folgen dieser Substanzen, aber wer weiß?

**G.F.**

## Natura 2000-Gebiet Weidmoos erweitert

Das Landesgesetzblatt Nummer 53/2015, mit dem die Weidmoos-Europaschutzgebietsverordnung geändert wird, wurde am 15. Juni im Rechtsinformationssystem des Bundes (RIS) kundgemacht. Die Grenzänderung des 2006 zum

Europaschutzgebiet erklärten beliebten Ausflugsziels Weidmoos trat mit 1. Juli 2015 in Kraft. Möglich wurde die Erweiterung durch den Ankauf von an das bisherige Schutzgebiet angrenzenden Moorflächen.

**LK**

## Tage der Natur 2015

**D**er Tag der Natur, eine Initiative der Österreichischen Naturschutzplattform, fand heuer schon zum 12. Mal in ganz Österreich statt, wobei die „Salzburger“ die aktivsten sind.

Unterschiedliche Organisationen und Einrichtungen haben im Bundesland Salzburg Mitte Juni 2015 vielfältige Veranstaltungen angeboten, in denen die Besonderheiten unserer Natur gezeigt und erlebbar gemacht wurden.

Der Tag der Natur 2015 stand unter dem Motto „Biodiversität“, um die Österreichische Biodiversitätsstrategie 2020, die Ende 2014 vorgestellt wurde, mit Leben zu füllen.

Im Bundesland Salzburg gab es zahlreiche Veranstaltungen, von einigen wird hier berichtet (in chronologischer Reihenfolge), einige fielen aufgrund der schlechten Witterung leider aus oder mussten verschoben werden.

### Die Wengerau und ihre vielfältige Pflanzenwelt

Am Samstag, den 13. Juni 2015, konnten wir an einer Exkursion des Naturschutzbundes, Bezirksgruppe Pongau, in die Wengerau unter der Führung von Eduard Astner teilnehmen. Wir waren alle sehr beeindruckt von diesem Reichtum an Blumen und Kräutern, die uns Eduard fachmännisch und geduldig erklärte. Vom Hufeisenklee, Ehrenpreis, Zwergthymian, Alpenquendel, Frauenmantel, Bitterklee, Zinnkraut, Labkraut, Sanikel, Sonnenröschen, Klappertopf, Brillenschötchen, Günsel, Wildrosen, kriechendem Fünffingerkraut, einköpfiger Bergdistel usw. Wir waren sehr wissbegierig und Eduard gab uns seinen Wissensreichtum in beeindruckender Weise weiter.

Auch erzählte er uns von der mächtigen Lawine, die damals vom Graben unterhalb der Hackelhütte niederging und eine Almhütte, die auf einer An-

höhe stand, mitgerissen hatte und in den Massen spurlos verschwand. Auch ein Holzkreuz verschonte diese Lawine nicht, doch wurde es auf Initiative von Eduard Astner wieder beim Felsen aufgesetzt und es lädt jeden Vorbeikommenden zur Rast und zum Verweilen ein.

Begeistert waren natürlich alle von der imposanten Bergkulisse des reizvollen Tennengebirges und Eduard erklärte uns sämtliche Gipfel, wie Werfner Hochthron, Wermutschneid, Kematstein, Eiskögerl, Tauernkogel usw., die alle ganz schön majestätisch zu uns herab blickten.

Nach ca. 3 Stunden fanden wir uns wieder am Ausgangspunkt ein und verabschiedeten uns sehr herzlich und dankten Eduard Astner für seine gelungene, lehrreiche und imposante Exkursion, die uns einzelne Blumen und Kräuter näher brachte. Vielleicht haben wir wieder einmal das Vergnügen, die Natur in dieser aufschlussreichen Form zu erkunden? Nochmals herzlichen Dank an Eduard Astner!

**Christa Helferer**  
(eine Exkursionsteilnehmerin)



Eduard Astner von der Berg- und Naturwacht begeisterte die ExkursionsteilnehmerInnen mit seinem botanischen Wissen (Bild: Cécilia Meikl)

### Fledermausnacht in Neumarkt am Wallersee

Rund 23 Kinder und Erwachsene kamen am Freitag, den 19. Juni 2015, zur Fledermausnacht in die Volksschule Sighartstein, Neumarkt am Wallersee. Nach dem „theoretischen Teil“ - einem Vortrag über Lebensweise, Gefährdung und Schutz unserer Fledermäuse - konnten die Exkursions-TeilnehmerInnen einen Fledermaus-Pflegling kennenlernen. Da die meisten noch nie eine Fledermaus aus der Nähe gesehen hatten, war es für alle ein spannendes Erlebnis. Nach einem kurzen Fledermausartenrätsel ging es ins Freie, um die Fledermäuse „live“ bei der Jagd nach Insekten beobachten zu können. Zuerst dachten wir schon,



Fledermäuse faszinieren Kinder wie Erwachsene (Bild: Claudia Karl).

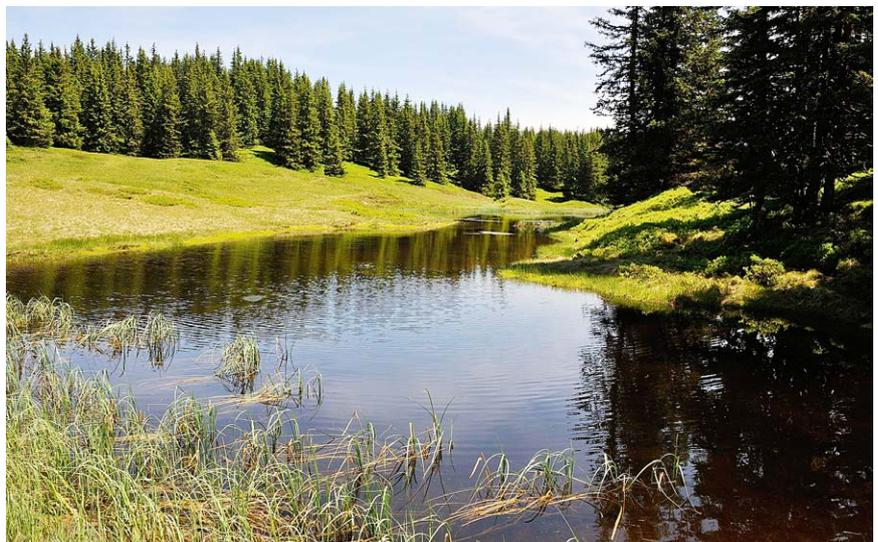
die Fledermäuse lassen uns aufgrund der kalten Witterung im Stich, aber schließlich konnten wir doch noch einige Wasserfledermäuse bei der Insektenjagd am Sighartsteiner Weiher beobachten. Mit Hilfe von Ultraschalldetektoren konnten wir die für Menschen zu hohen Ortungslaute der Fledermäuse auch hörbar machen.

**Mag. Maria Jerabek**  
Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ)

### Respektiere deine Grenzen - Ausstellung in der Erlebniswelt HOLZ - MÜHLAUERSÄGE

Die Ausstellung „Respektiere deine Grenzen“ wurde im Rahmen der Tage der Natur am 20. Juni 2015 in der Erlebniswelt HOLZ - MÜHLAUERSÄGE in Fusch eröffnet und konnte dort bis Anfang September 2015 besucht werden. Die Ausstellung informiert über die Auswirkungen menschlichen Verhaltens auf die Natur und gibt Tipps für rücksichtsvolles Verhalten. Sie wurde in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Respektiere deine Grenzen“ erstellt.

**Brigitte und Josef de Mas**  
Erlebniswelt HOLZ - MÜHLAUERSÄGE



Das Moorgebiet Adam und Eva am Fuß des Hundsteines ist ein einzigartiges Juwel - jedoch aktuell in Gefahr (Bilder: Siegi Gerstner).

### Moorgebiet Adam und Eva - Exkursion am Fuße des Hundsteines

Die Biotopschutzgruppe Pinzgau hat diese wertvolle Moorlandschaft am Fuße des Hundsteines im Gemeindegebiet von Bruck an der Großglocknerstraße deswegen als Exkursionsziel zum Tag der Natur am Samstag, den 20. Juni 2015, ausgewählt, weil es naturkundlich ein äußerst reichhaltiges und mannigfaltiges Naturjuwel darstellt und leider durch menschlichen Einfluss die Naturbelassenheit gefährdet ist.

Dieses Gebiet ist naturkundlich äußerst wertvoll, weil die Lebensräu-

me bis vor kurzem noch besonders gut erhalten waren. Solche Oasen sind heutzutage selten, sie zu gefährden grenzt an ein Verbrechen, wobei eine Erschließung unserer Meinung nach streng zu verbieten ist. Gerade Schmetterlinge sind viel stärker gefährdet, als es offensichtlich wahrgenommen wird, wobei dort, wo die Natur noch in Ordnung ist, keine Kompromisse mehr möglich sind. Besonders seltene Arten, die dort vergangenes Jahr nachgewiesen worden sind, sind der Hochmoorgelbling und der Hochmoorbläuling: Das sind zwei Arten, die im Alpenvorland bereits flächig ausgestorben sind - und das nur aufgrund der Bewirtschaftung durch den Menschen. Außerdem wird dieser Lebensraum im Hundsteingebiet von zahlreichen verschiedenen und schon selten gewordenen Libellenarten bevölkert. Auch Kreuzottern kommen hier vor, eine Rarität ist eine helle, gelbliche Variante.

Leider wurden im letzten Jahr einige Eingriffe getätigt, vor allem ein Fahrweg am Rande des Moores angelegt, zwei Gruppen von „Keltenliegen“ in unmittelbarer Nähe der Wasserfläche aufgestellt und der Zugang dazu wurde mit Brettern belegt.

Unser Vorschlag: Die Gruppe zum Waldrand beim markierten Weg verlegen, dort hat man auch einen besseren Überblick über das Moorgebiet. Außerdem führt die neue Mountainbike-Strecke am Mostrand vorbei, hier gehört am Anfang und Ende des markierten Steiges ein Hinweis für das Fahrverbot durch das Moorgebiet! Vermutlich ist zu wenig bekannt, dass das Salzburger Naturschutzgesetz 1999 eindeutig unter anderem Moore, Sümpfe, stehende Gewässer einschließlich der Uferbereiche automatisch unter Schutz stellt. Hier muss einfach die Natur vor dem Menschen den Vorrang haben!

Leider verhinderte das schlechte Wetter - im Moorgebiet gab es sogar starken Schneefall - eine größere

Teilnehmerzahl, sieben wetterfeste Interessierte nahmen an der Exkursion teil!

**Feri Robl**  
Biotopschutzgruppe Pinzgau

### ÖAV-Exkursion im Rauriser Tal

Trotz des nass-kalten Wetters kamen einige Mitglieder der Sektion Rauris des ÖAV - darunter die Obfrau der Sektion, Gerlinde Eidenhammer, mit ihren beiden Enkelkindern zum vereinbarten Treffpunkt am Samstag, den 20. Juni 2015, beim Nationalpark-Haus „Könige der Lüfte“ in Wörth. Wir fuhren dann von dort mit zwei Autos zum Gasthof „Bodenhaus“, wo bei strömendem Regen vor ca. 1000 (!) Besuchern der traditionelle Hengsttaufrieb stattfand, der uns sehr beeindruckte.

Danach fuhren wir weiter zum Naturfreundehaus in Kolm-Saigurn, wo wir die dortige Nationalpark-Ausstellung besuchten. Nach einem Mittagessen im Gasthof „Ammererhof“ traten wir - da sich die Schneefallgrenze immer weiter talwärts bewegte - den Heimweg an: auf eine Wanderung durch den Rauriser Urwald hatte angesichts



Gerlinde Eidenhammer und Josef Fischer-Colbrie vor dem Gasthof „Ammererhof“ (Bild: ÖAV Sektion Rauris).

der extremen Wetterverhältnisse niemand mehr Lust.

**Mag. Fischer-Colbrie Josef**  
Österreichischer Alpenverein  
Salzburg

### Botanisch-ornithologische Exkursion ins Mooshamer Moor

Die Wettervorhersage für Samstag, den 20. Juni 2015, hätte besser sein



Bei kühlem, aber (noch) trockenem Wetter erkundeten wir das Mooshamer Moor in Unternberg (Bild: Irmgard Ilg).

können. Fünf ExkursionsteilnehmerInnen ließen sich davon jedoch nicht abschrecken und begaben sich gemeinsam mit Irmgard Ilg und Werner Kommik ins Mooshamer Moor bei Schloss Moosham im Lungau. Und es hat sich gelohnt!

Das Mooshamer Moor ist ein geschützter Landschaftsteil, sein Ostteil wurde kürzlich zur Ergänzung der Natura 2000-Gebiete in Salzburg vorgeschlagen. Während der Exkursion konnten nicht nur die Besonderheiten des Lebensraumes Moor kennengelernt, sondern auch zahlreiche seiner faszinierenden und teilweise geschützten Bewohner (z.B. Rundblättriger Sonnentau, Rosmarinheide, Scheidiges Wollgras) bewundert werden. Ein besonderes Highlight war wohl für alle Anwesenden, dass mitten im Hochmoor vier Braunkehlchen beobachtet werden konnten. Die Wanderung führte anschließend zu den angrenzenden Wiesen, die zahlreichen bedrohten Vogelarten einen Lebensraum bieten. Ohnehin mit Gummistiefeln ausgerüstet, konnte auch der kurz vor Ende der Exkursion einsetzende Regen die Stimmung nicht trüben.

**Mag. Irmgard Ilg**

Krameterhof / Naturschutzbund Lungau

### Wassersport, Naturschutz und Politik paddeln für „Freie Salzach“!

Zahlreiche Paddler begleiten am 20. Juni 2015 die Platte mit Vertretern aus Politik und Naturschutz auf der Salzach von Tittmoning nach Burghausen. Ein weithin sichtbares Zeichen am bayerisch-österreichischen „Problemfluss“. Eins ist allen klar, die Salzach gräbt sich aufgrund von fehlendem Schotternachschub immer tiefer in die Landschaft ein und muss saniert werden. Das Land Salzburg hat mit seiner Vision „Naturpark Salzachauen“ einen naturverträglichen Weg der Sanierung eingeschlagen. Die Salzach soll zwischen Salzburg und



Dr. Astrid Rössler präsentierte während der Plattenfahrt die Vision zum „Naturpark Salzachauen“ (Bild: Flüsse voller Leben).

Oberndorf - Laufen an die Reste des ehemaligen Auwalds angebunden werden. Wo es räumlich möglich ist, soll wieder eine mehrarmige, bis zu 400 Meter breite Naturflusslandschaft wie vor 200 Jahren entstehen. Oberösterreich und Bayern sollen diesem Vorbild folgen. Die notwendige Flussbettsanierung muss auch hier sanft erfolgen, die OÖ Umwelthanwaltschaft vertritt die „Naturflussvariante“, auch bei diesem weiter nördlich gelegenen Abschnitt soll die Salzach bis Ostermiething - Tittmoning aufgeweitet werden. Bayern und Oberösterreich haben nur diese eine Chance, den 60 km langen Unterlauf des großen Voralpenflusses zu erhalten und damit auch gleichzeitig mehr Hochwassersicherheit zu schaffen. Die von Energiekonzernen gewünschten „Sanierungsvarianten“ würden sonst am Ende den Untergang der Salzach in einer Kraftwerkskette bedeuten.

8°C und Regen, nicht besonders einladend für eine Bootsfahrt, aber die Vertreter aus Politik und Naturschutz sind an Bord. Salzburgs Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler ist mit Bahn und Rad angereist, Naturschutzbund

Österreich Präsident Roman Türk, Deutschlands Bundestagsabgeordnete Rita Hagl-Kehl von der parlamentarischen Gruppe „Frei fließende Flüsse“, die bayerische Landtagsabgeordnete Gisela Sengl, BUND Naturschutz Bayern Landesbeauftragter Richard Mergner sowie die Präsidenten der Kanu-Verbände Isa Winter-Brandt und Oliver Bungers. Die VIP-Platte wird von vielen bunten Kanus und Kajaks eskortiert, auch ein Faltbootkapitän mit Regenschirm ist dabei. Nach einer Stunde flotter Strömung erreicht der nasse Konvoi Burghausen. Hier am Stadtplatz stellt der WWF mit seiner großen Wanderausstellung „Mythos Wasserkraft“ die Mär von der sauberen Wasserkraft in Frage. Staunende Kinder erleben im „Flüsse voller Leben Zelt“ die Wunder einer intakten Flusswelt.

Hans Steindl, Erster Bürgermeister der Stadt Burghausen, eröffnet die Kundgebung der in der ALS - „Aktionsgemeinschaft Lebensraum Salzach“ versammelten Naturschutz und Kanu-Verbände. Steindl, der schon als Bub das Jahrhunderthochwasser von 1954 erlebt hat, will mehr Raum für die Salzach und meinte, „zwei kürzlich moder-

nisierte Innkraftwerke liefern jetzt ein Mehr an Strom, das 10-mal den Kraftwerksprojekten an der Salzach entspricht! Modernisierung ja, Neubau nein“.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler präsentiert den von der Vision zum Projekt gereiften „Naturpark Salzachauen“. „Für 300 Hektar im ersten Abschnitt gibt es bereits Verträge, auch beim zweiten Abschnitt sind die Verhandlungen schon im Gange. Das eingereichte EU LIFE Förderungsprojekt steht kurz vor der Bewilligung und die Errichtung einer Auenwerkstatt ist fixiert. Gespräche mit bayerischen Gemeinden lassen großes Interesse für den Salzburger Weg erkennen“, meint Rössler und appelliert an die Nachbarn die Salzach als „Kathedrale der Natur“, gemeinsam für „künftige Generationen zu bauen und zu erhalten“.

Naturschutzbund Österreich Präsident Roman Türk erklärte, „dass sich der Naturschutzbund Österreich seit vielen Jahren für eine Renaturierung der Salzach einsetzt“ und zitierte den in Fachkreisen bekannten Spruch „Breitwasser statt Hochwasser“.

Die Kanu-Verband Präsidenten Oliver Bungers und Isa Winter-Brandt versicherten, dass sie und ihre 200.000 paddelnden Mitglieder „mit voller Kraft für die ‚Freie Salzach‘ kämpfen werden“.

Schon vor mehr als 10 Jahren wurde die untere Salzach von der Politik als künftiger „Nationalpark Salzach“ gehandelt. Die letzten Jahre aber war der Grenzfluss im Visier der Energiewirtschaft, mehrere Kraftwerksprojekte wollten das Wasser der Salzach. 14 Organisationen aus Österreich und Bayern, darunter Aktionsgemeinschaft Lebensraum Salzach, WWF, Naturschutzbund, Bird Life, Bund Naturschutz und Umweltdachverband haben sich vor 4 Jahren per Resolution „für eine frei fließende Salzach im Unterlauf“ ausgesprochen. Diese

Gemeinschaft setzt sich seither für den Erhalt des Europaschutzgebietes (der Natura 2000 Abschnitte und des Vogelschutzgebietes) an der Salzach ein - und damit für unseren Erholungsraum am letzten freien Voralpenfluss zwischen Österreich und Bayern.

**Dr. Hannes Augustin**  
Naturschutzbund Salzburg

### Exkursion in die Hollersbacher Feuchtwiesen

Trotz des kühlen und nur teilweise trockenen Wetters fanden sich am Sonntag, dem 21. Juni 2015, 13 naturverbundene Menschen beim Badeteich in Hollersbach ein, um den nach Westen anschließenden Geschützten Landschaftsteil der Hollersbacher Feuchtwiesen zu erwandern. Die Naturbeobachtungen erfolgten unter fachkundiger Begleitung des Ornithologen Norbert Ramsauer, der Botanikerin Maria Enzinger und der Obmänner der Biotopschutzgruppe Pinzgau und des Moorvereines Wasenmoos, Feri Robl und Wolf Kunnert.

Die Gruppe gewann zunächst einen Eindruck von der im Jahr 2007 ent-

buschten Fläche von etwa 4 ha, in der damals die Grundlage für die jährliche Streumahd geschaffen und die vorhandenen Gräben zum Teil zu kleinen Tümpeln aufgeweitet wurden, um einerseits den Orchideenreichtum und andererseits die Vielfalt der Wasserlebewesen zu sichern.

Sodann erfolgten die Beobachtungen von dem etwa 500 m langen Holzsteg aus, der im Südosten des seit 1987 unter Schutz stehenden Gebietes vorbei an Tümpeln und Gräben durch Schilf, Gebüsch und Baumbestand mit hohem Anteil an Grauweide sowie eine Streuwiese führt. Schließlich gab es noch Einblicke in die Lebensräume der Wegböschung und des Waldsaumes am südlichen Rand des Talbodens der Salzach.

Hier noch eine kleine Auswahl aus der Fülle der beobachteten Pflanzen- und Tierarten: Silberreiher - Pärchen von Neuntöttern - Gesang und Sichtung der Klappergrasmücke - zahlreiche Mehl- und Rauchschnalben im Tiefflug - ein Buntspecht-Männchen mit Futter für den Nachwuchs im Schnabel - viel „Kuckucks-Speichel“ als Nest der Larven der Weidenschäum-



Die Exkursion in die Hollersbacher Feuchtwiesen zeigte eine große Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten (Bild: Wolf Kunnert).

zikade, besonders auf Lorbeer- und Grauweide - auf sonniges Wetter wartende Hufeisen-Azurjungfern - Gelbe Schwertlilie, Sumpfbloodauge oder Fleischrotes Knabenkraut in Vollblüte.

**Wolf Kunnert**  
Moorverein Wasenmoos

### Auf den Spuren der Alpensalamander am Tappenkarsee

Die Wanderung zum Tappenkarsee inmitten einer wunderschönen Gebirgslandschaft ist an sich schon ein einzigartiges Erlebnis. Noch dazu ist die Gegend bis zum See ein absolutes Paradies für die kleinen schwarzen „Wegnarrn“ oder „Hölldeixl“, die Alpsalamander. Beim richtigen „Salamanderwetter“ bevölkern die kleinen Kerlchen den Wanderweg geradezu und machen die Wanderung besonders spannend. In diesem Jahr fiel die Alpsalamander-Exkursion witterungsbedingt jedoch ein bisschen anders aus als sonst.

Am eigentlich geplanten Exkursionstag, am Sonntag, dem 21. Juni



*Die populärwissenschaftliche Station des Landesfischereiverbandes zum österreichweiten „Tag der Natur“ unter dem Motto „Fischen und Forschen“ war gut besucht und stieß bei Groß und Klein auf reges Interesse (Bild: PPS, Gumpl).*

2015, ist die Exkursion „in den Schnee gefallen“, es hatte 3 °C. Die Exkursion wurde um zwei Wochen verschoben und fand am 4. Juli 2015 mit 6 Personen statt. An diesem Tag war es jedoch zu heiß, sodass wir auch nach Umdrehen von etwa 50 Steinen leider keine Alpsalamander gefunden haben. Dafür

konnten wir allerlei schöne Falter (Scheckenfalter, verschiedene Mohrenfalter), Pflanzen (Hahnenfuß, Eisenhut, Wollgras, Zweiblütiges Veilchen, Zwerg-Alpenrose, Weiße Höswurz, verschiedene Knabenkräuter, Almrausch u.v.m.) und eine Kreuzotter beobachten. Am Tappenkarsee angekommen, nahmen ein paar Teilnehmer ein erfrischendes Bad in dem kühlen, glasklaren Gebirgssee.

**Magdalena Meikl, MSc**  
Naturschutzbund Pongau

### Fischen und Forschen am Karlsbader Weiher und am Salzachsee

Zum Tag der Natur wurde im Rahmen des Rupertigau-Jugendfischens, veranstaltet von der Peter-Pfenninger-Schenkung in Zusammenarbeit mit dem Salzburger Sportfischerei-Verein, am Sonntag, den 28.06.2015, auch wieder das Programm „Fischen und Forschen“ vom Landesfischereiverband Salzburg durchgeführt.

Es gab ein lehrreiches Fischquiz über die in den besuchten Gewässern vorkommenden Fischarten.



*Auch ohne Alpsalamander war es eine wunderschöne Exkursion zum Tappenkarsee in Kleinarl, die sich auf jeden Fall gelohnt hat (Bild: Wolfgang Schruf).*

Das Magnetfisch-Angeln bot auch für die jüngsten Teilnehmer eine „Fanggarantie“. Der Blick auf Plankton und wirbellose Kleintiere aus den Gewässern wurde erleichtert mit Stereolupe und Mikroskop samt Kamera und Darstellung auf einem Tablet. Ebenso beliebt waren das „Wassertier-Memory“, das „Fische-Malen“ und das „Libellen-Basteln“ bei den insgesamt 86 teilnehmenden Kindern und Jugendlichen aus Salzburg und Bayern.

**Mag. Daniela Latzer**  
Landesfischereiverband Salzburg

### Ausstellungen

Im Rahmen des Tages der Natur konnten 2015 auch zwei Ausstellungen präsentiert werden.

Die Ausstellung zum Thema „Biotopverbund“ informiert über die Bedeutung des Biotopverbundes für Mensch und Natur. Sie konnte im



Beim Magnetfischangeln passiert es leicht, dass gleich mehrere Fische an der Angel sind (Bild: PPS, Gumpf)

Foyer der Bezirkshauptmannschaft Zell am See zwei Wochen lang besucht werden. Die zweite Ausstellung zum Thema „Respektiere

deine Grenzen“ stand von Juni bis September 2015 in der Erlebniswelt HOLZ - MÜHLAUERSÄGE in Fusch.

**M.J.**

## Salzburg pflegt intensiven Dialog im Natura 2000-Forum

**A**ls einziges Bundesland pflegt Salzburg einen intensiven Dialog im eigens dafür geschaffenen Natura 2000-Forum, in dem

sich regelmäßig alle Stakeholder wie Umwelt-NGOs, Grundeigentümervereiner, Landesumweltanwaltschaft, Fischereiverband und

Jägerschaft über Neuerungen und aktuelle Entwicklungen bei der Implementierung von Natura 2000, dem kohärenten Schutzgebietsnetzwerk der Europäischen Union, austauschen.



*Distichophyllum carinatum*, Anhang II-Art nach FFH-Richtlinie (Bild: Christian Schröck).

„Salzburg geht hier seit Jahren konsequent den Weg, alle Betroffenen, das heißt, vor allem auch die Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer einzubinden und in einem laufenden Dialog die Anliegen des Naturschutzes voran zu bringen. Die gute Gesprächsbasis und das gemeinsame Bekenntnis zur Artenvielfalt im Natura 2000-Forum haben maßgeblichen Anteil am Erfolg des Naturschutzes“, so Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler anlässlich des Natura 2000-Forums am 22. Juni.

Erneut konnten nach Vorliegen der Zustimmung sämtlicher Grundeig-

gentümer fünf Gebiete nach Vorstellung im Salzburger Naturschutzbeirat als Teile des Netzwerkes Natura 2000 an die Europäische Kommission gemeldet werden. Es handelt sich dabei um drei Flächen mit alpinen Schwemmländern im Lungau, in denen eine äußerst seltene Seggenart (*Carex bicolor* oder zweifarbige Segge) vorkommt, weiters ein Schluchtwald der österreichischen Bundesforste im Pongau sowie ein kleines, aber äußerst bemerkenswertes Vorkommen einer

seltene Moosart (*Distichophyllum carinatum*) im Flachgau, welche weltweit nur noch an 17 anderen Standorten zu finden ist.

Damit werden weitere Bausteine zu einem gesamteuropäischen System zusammengefügt, dessen Ziel die bestmögliche Erhaltung der biologischen Vielfalt unseres Kontinents ist. Da es sich bei den neuen europäischen Schutzgebieten um vergleichsweise kleine Flächen handelt, wird der aktuelle Prozent-

satz von 14,7 der Landesfläche als Natura-2000-Gebiete (das ist knapp unter dem Durchschnittswert für Österreich mit 15,04 Prozent) nicht verändert (zum Vergleich: Slowenien weist 37,8 Prozent auf, Portugal 20,6 Prozent und Deutschland 15,5 Prozent). Im Land Salzburg finden sich reichhaltige und attraktive Arten. Diese zu schützen und damit für künftige Generationen zu erhalten, ist das Ziel der Schutzgebietsausweisungen.

LK

## Mit modernster Seilbahntechnik zur Eisriesenwelt

Jährlich besuchen rund 170.000 Menschen die Eisriesenwelt in Werfen, ein weltweit einzigartiges Naturschauspiel aus Fels und Eis. Mit einer Gesamtlänge von 42 Kilometer gilt sie zudem als eine der größten Eishöhlen der Welt. Im Naturschutzgebiet Tennengebirge gelegen, bietet sich vor Zugang zur Eisriesenwelt ein fantastisches Hochgebirgs Panorama. Nun wurde die Seilbahn, die seit 1955 besteht, modernisiert.

„Der nunmehr erfolgte Umbau samt Erneuerung garantiert eine Seilbahn auf dem neuesten technischen Stand und ist für die künftigen touristischen Anforderungen bestens gerüstet. Die Seilbahn ist und bleibt ein unverzichtbarer Teil der Eisriesenwelt. Sie unterstreicht die bedeutende Rolle der Eisriesenwelt in der Tourismusregion Salzburg für die Zukunft“, betonte Landtagspräsidentin Dr. Brigitta Pallauf bei der Eröffnung der neuen Seilbahn.

Der Weg der Eisriesenwelt zu einem der Top-11-Ausflugsziele in Stadt und Land Salzburg begann vor 95 Jahren: Als im Jahr 1920 die Eisriesenwelt als öffentliche Schauhöhle zugänglich gemacht wurde, mussten alle Besucherinnen und Besucher noch vom Tal aufsteigen. Für

den Aufstieg, gemeinsam mit dem Höhlenbesuch, musste ein ganzer Tag eingeplant werden.

Die atemberaubende Naturhöhle zog bereits in den 20er-Jahren - sogar während der Kriegsjahre - tausende von Besucherinnen und Besuchern an. Nach dem Krieg war klar: am steilsten Anstiegsbereich soll eine Seilbahn errichtet werden.

Bereits 1954/55 wurde die Seilbahn realisiert und das unter schwierigen Bedingungen, da technische Hilfsmittel wie zum Beispiel Helikopter nicht zur Verfügung standen. Aufgrund der laufend verbesserten Erschließungsmaßnahmen erfolgte in den 70er Jahren der erste Ausbau. Nun wurde sie auf den neusten Stand der Technik gebracht.

LK



Besucherzentrum der Eisriesenhöhlen Werfen. Bernhard Weiß (Bgm. Pfarrwerfen), Mag. Harald Wimmer (Bez. HBTM: St Johann), Dr. Brigitta Pallauf, Dr. Friedrich Oedl (GS Eisriesenwelt), Franz Eder (GS Eisriesenwelt) (Bild: LMZ/Neumayr/BP).

## 25 Jahre AG Schianlagen

Vor 25 Jahren wurde im Bundesland Salzburg die Arbeitsgruppe Schianlagen ins Leben gerufen, welcher gemäß damaligem, inhaltlich noch immer aufrechem Regierungsbeschluss vor Durchführung von Behördenverfahren sämtliche Neuerrichtungen oder Änderungen von Schianlagen vorzulegen sind. Im Jahr 2008 wurde die Arbeitsgruppe Schianlagen in einem Sachprogramm gemäß ROG rechtlich verankert. Naturschutzrechtlich bemerkenswert ist, dass aufgrund der Bestimmungen des Salzburger Naturschutzgesetzes 1999 idgF ein positiver Beschluss der Arbeitsgruppe Schianlagen zu einem Schianlagen-Projekt die sonst erforderliche raumordnungsrechtliche Widmung ersetzt.

Michael Wörgötter, welcher die Tagung moderierte, konnte Herrn LH Dr. Wilfried Haslauer, LH-Stv. Dr. Astrid Rössler, den Gremialvorstand der Salzburger Seilbahnwirtschaft Kommerzialrat Ferdinand Eder, die Leiter der Abteilungen 5 und 7 sowie zahlreiche Vertreter der Seilbahnwirtschaft und des Amtes der Salzburger Landesregierung begrüßen.

HR Dr. Othmar Glaeser wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, dass Salzburg für sein schönes Landschaftsbild und die vielfältigen Möglichkeiten zum Schifahren weit über die Grenzen bekannt ist. Daraus resultiert ein Spannungsfeld zwischen Erschließung und Bewahrung. Mithilfe der Arbeitsgruppe Schierschließung konnten viele Projekte ermöglicht, aber auch Grenzen aufgezeigt werden.

LH Dr. Wilfried Haslauer unterstrich, Aufgabe der Arbeitsgruppe sei es, unterschiedliche Interessen zu verbinden. Der Tourismusreferent hob bei der Veranstaltung hervor, dass auch zukünftig im Bereich der Wintersportanlagen



25 Jahre Arbeitsgruppe Schianlagen, im Bild v. li.: LH Dr. Wilfried Haslauer, LH-Stv. Dr. Astrid Rössler, Horst Scheibl Leiter Arbeitsgruppe Schianlagen (Bild: LMZ/Neumayr/SB).

eine sinnvolle Entwicklung mit vernünftigen Rahmenbedingungen und mit Augenmaß möglich sein wird. „Die AG Schianlagen wurde vor 25 Jahren gegründet, um einen Mittelweg zwischen wirtschaftlicher Notwendigkeit und Bewahrung der landschaftlichen Schönheit zu finden. Mein Dank gilt allen, die in den vergangenen 25 Jahren in diesem Sinne mitgearbeitet haben und weiterhin dazu beitragen, dass eine nachhaltige Entwicklung des Tourismus unter Bedachtnahme auf die unverwechselbare Natur- und Kulturlandschaft in unserem Bundesland möglich bleibt“, so der Landeshauptmann.

LH.-Stv. Dr. Astrid Rössler führte den Erfolg der Arbeitsgruppe Schianlagen auf drei Aspekte zurück:

1. Der Mensch lernt aus Fehlern und Irrtümern - es werden manche Irrwege, wie der Einsatz von Müllkompost zur Rekultivierung als Fehler erkannt und durch bessere Methoden ersetzt.
2. Kontroversielle Diskussionen sind

Voraussetzungen für ausgewogene Problemlösungen.

3. Der Salzburger Tourismus-Strategieplan berücksichtigt bereits den Klimawandel, der gerade für die Schierschließungen eine große Herausforderung darstellt. Die Sicherheit von Unterliegern ist in Zeiten vermehrter Starkniederschlagsereignisse, Auftauen von Permafrostböden und erhöhter Geschiebemobilisierung zu beachten.

Der außergewöhnliche Naturraum und die abwechslungsreiche Naturlandschaft Salzburgs werden von Einheimischen und Touristen gleichermaßen geschätzt. Um beim Bau von Schianlagen die wirtschaftlichen Interessen mit den ökologischen und landschaftlichen Erfordernissen unter der Berücksichtigung der internationalen Übereinkommen besser abzustimmen, ist die Arbeitsgruppe Schianlagen seit 25 Jahren beratend im Vorfeld von Genehmigungsverfahren tätig. „Intakte, naturnahe Landschaften

mit möglichst geringen Eingriffen sind Voraussetzung für den Winter- und Sommertourismus. In den vergangenen Jahrzehnten wurden hohe Investitionen getätigt, um die bestehenden Schigebiete zu optimieren. Es ist der interdisziplinären Zusammensetzung der Arbeitsgruppe Schianlagen zu verdanken, dass die Eingriffe bereits in der Planungsphase möglichst optimiert bzw. minimiert werden konnten“, erklärte die für die Schianlagen im Land ressortverantwortliche Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler beim Festakt anlässlich 25 Jahre Arbeitsgruppe Schianlagen im Heffterhof.

Kommerzialrat Ferdinand Eder (Vorstand der Fachgruppe Seilbahnen der Wirtschaftskammer Salzburg) führte aus, dass die Ziele der 1989/90 gegründeten, 2008 in ein Sachprogramm übernommenen Arbeitsgruppe die Vorberatung von Unternehmen in fachlicher Hinsicht ist. Er legte ein Bekenntnis gegen Neuerschließungen sowie für weitere Verwaltungsvereinfachung ab. Die Arbeitsgruppe Schierschließung habe stets vorbildlich gehandelt, Fehlplanungen konnten somit vermieden und Kosten eingespart

werden. Der rücksichtsvolle Umgang mit der Natur ist auch der Seilbahnwirtschaft ein Anliegen. Die Schönheit des Landes bewirkt hohe touristische Attraktivität, was natürlich den Wunsch nach Zugänglichkeit auslöst. 1,8% Zuwächse bei den Übernachtungen im vergangenen Winter sind auch ein Beleg für die hervorragende Qualität und technische Ausstattung der Salzburger Schigebiete. Die laufende Weiterentwicklung ist aus Sicht der Wirtschaft eine Grundvoraussetzung für die wirtschaftliche Existenz. Der Nachfragetrend geht Richtung großräumige Schigebiete (Zusammenschlüsse). Die Rahmenbedingungen scheinen der Seilbahnwirtschaft durch die Protokolle der Alpenkonvention ausreichend abgedeckt. Die Seilbahnwirtschaft wünscht sich weiterhin gute Zusammenarbeit mit der AG Schierschließung.

HR Dr. Horst Scheibl unterstrich als langjähriger Leiter der AG, dass in den vergangenen 25 Jahren mehr als 500 Projekte von der Arbeitsgruppe Schierschließung beurteilt worden sind. Eine aktuelle Auswertung der Raumordnung hat ergeben, dass 0,8% der Landesfläche als Schifläche gewidmet sind.

Die koordinierende Beratung von Seilbahnunternehmen bei Projekten im Vorbegutachtungsstadium hat sehr viele Probleme im Vorfeld lösen können. Diese interdisziplinäre Arbeitsgruppe hat eine ‚Grobfilterwirkung‘, welche im praktischen Verwaltungsbereich und im Sachverständigendienst Arbeiten reduziert, da viele Projekte bereits im Vorfeld ausgeschieden und nicht mehr weiter verfolgt werden, ohne dass große Planungskosten anfallen, resümierte Dr. Horst Scheibl. Eine 2014 durchgeführte Evaluierung ergab, dass die Entwicklung der Schigebiete derzeit nur mehr in sehr geringem Umfang erfolgt. Die Anzahl der Liftanlagen reduziert sich geringfügig und die Anzahl der Pisten erweitert sich sehr geringfügig.

## Podiumsdiskussion

Am Podium diskutierten Veronika Scheffer (Bergbahnen Zauchensee), Prokurist Schläffer (Bergbahnen Gastein), Dr. Theo Steidl (Wasserwirtschaft), HR DI Leonhard Krimpelstätter (Wildbach- und Lawinerverbauung), Prof. DI Hermann Hinterstoisser (Naturschutz) und HR Dr. Horst Scheibl. Zur Sprache kamen unter anderem die große Anzahl von Schneeanlagen (es gibt derzeit 113 Speicherteiche mit mehr als 5 Mill. m<sup>3</sup> Wasserinhalt) und Fragen der Trinkwassersicherheit. Nur 1% der Wasserschutz- und Schongebiete sind von Schianlagen betroffen, weshalb in diesem Zusammenhang kaum nennenswerte Probleme bestehen. Für die Wildbach- und Lawinerverbauung steht die Sicherheit von Infrastrukturen und Menschen im Vordergrund. Fallweise können Projekte wegen hohen Gefährdungspotentials nicht realisiert werden, in vielen Fällen sind aber Realisierungen von Projekten bei Setzung flankierender Maßnahmen (z. B. Lawinensicherung, Wildbachersperren udgl.) möglich. Seitens des Naturschutzes wurde auf die positive Entwicklung bei der Bautechnik sowie den Begrünungs- und Rekultivierungsverfahren während der



Salzburgs Schigebiete zählen zu den modernsten weltweit (Bild: H. Hinterstoisser).

letzten 25 Jahre hingewiesen. In vielen Fällen erleichtert auch eine deutlich verbesserte Planungskultur wie z. B. die rechtzeitige Berücksichtigung von Ergebnissen der Biotopkartierung, die Beurteilung von Projekten. Schutzgebiete und geschützte Lebensräume sind weitgehend von technischen Eingriffen auszunehmen. Artenschutzaspekte gewinnen in der Beurteilung an Bedeutung. Der Optimierung der landschaftsästhetischen Einfügung von Schianlagen muss vermehrtes Augenmerk gewidmet werden, um die Landschaft auch für den sommerlichen und den Herbsttourismus attraktiv zu erhalten.

Aus Sicht der Seilbahnwirtschaft bietet vor allem die interdisziplinäre Diskussion von Planungen Vorteile. Wenn einerseits die Arbeit der

Schianlagenkommission weitgehend positive Resonanz findet, wurden andererseits die in einigen Fällen erforderlichen UVP-Verfahren wegen ihres Umfangs und ihrer großen zeitlichen Dauer und Kosten kritisiert. Deutlich wurden auch Sorgen der Seilbahnwirtschaft wegen der prognostizierten Klimaerwärmung und wegen des Trends, dass immer weniger Jugendliche mit Begeisterung Schisport betreiben.

In der Diskussion monierte Kommerzialrat Eder verbesserte Rahmenbedingungen für die Seilbahnwirtschaft und kritisierte unter anderem die Vorschriften zur Stützenfärbung als landschaftsästhetische Maßnahme. Das Land Salzburg steche hervor - aus Sicht der Seilbahnwirtschaft negativ, aus Sicht des Landschaftsschutzes positiv.

HR Dr. Glaeser verwies bezüglich der kritisierten langen Verfahrensdauer darauf hin, dass das Amt der Landesregierung in den letzten Jahren bei den Amtssachverständigen dramatisch personell ausgedünnt worden ist. Privatgutachter, so zeigen aktuelle Verfahren, kosten ein Mehrfaches wie Amtssachverständige, allerdings ohne Verbesserung der Effizienz oder Qualität. DI Eistert (Wasserbau) wies darauf hin, dass die rechtzeitige Erledigung von Ansuchen auch eine rechtzeitige Einreichung vollständiger Projektunterlagen erfordere. Insgesamt wurde von allen Seiten der Arbeitsgruppe Schianlagen ein positives Zeugnis für ihre bisher geleistete Arbeit ausgestellt, die Notwendigkeit der Weiterführung dieser Arbeit ist unbestritten.

H.H.

## Luftbildarchiv macht Veränderungen sichtbar

Salzburg aus der Luft zu betrachten ist online nicht nur auf aktuellen Karten, sondern auch „in der Vergangenheit“ möglich. Die Luftbildsammlung des SAGIS (Salzburger Geographisches Informationssystem) beinhaltet Bestände der vergangenen 70 Jahre aus verschiedenen Flügen und mit unterschiedlichen Auflösungen und Flughöhen.

Luftbilder unterschiedlicher Zeitpunkte machen bauliche oder natürliche Veränderungen der Landschaft sichtbar. Aus diesem Grund werden diese Bilder intern und extern stark nachgefragt.

„Das Referat Landesplanung und SAGIS führt seit vielen Jahren das Luftbildarchiv des Bundeslandes Salzburg. Die Luftbild- und Orthofotosammlung umfasst derzeit mehr als 12.500 analoge Einzelbilder, die ersten Aufnahmen stammen aus dem Jahr 1945. Ein Großteil des Bestands wurde in den vergangenen

Jahren digital erfasst“, erläuterte SAGIS-Koordinatorin Mag. Michaela Rinnerberger. Die Luftbilder können online unter [www.salzburg.gv.at/landkarten](http://www.salzburg.gv.at/landkarten) unter den Stichworten „Historische Orthofotos“ bzw. „Luftbilddatenbank“ abgerufen werden.

Die Orthofotos haben einen großen historischen Quellenwert, weil sie z. B. einen Vergleich der Stadtentwicklung seit damals zulassen. Landesarchiv-Direktor Dr. Dohle verwies z. B. auf die noch nicht bestehende Verbauung am Rand der Landeshauptstadt oder früher noch anderen Nutzungen von städtischen Gebieten, wie dem Stadtwerkeareal in Lehen. Auch rund um den Flughafen hat sich die Flächennutzung bedingt durch die Verlegung der Start- und Landebahn grundlegend geändert. „Damit kann die Stadtentwicklung in der Phase der Überwindung der unmittelbaren Kriegsfolgen und des beginnenden Wirtschaftsaufschwunges eindrucksvoll doku-

mentiert werden. Ein Vergleich zu aktuellen Aufnahmen ermöglicht Aussagen zur Dynamik der Stadtentwicklung und zur Verlagerung von Siedlungsschwerpunkten in den Jahrzehnten“, so Dr. Dohle.

### Luftbildarchiv und Luftbilddatenbank

Um festzustellen, ob Luftbilder eines bestimmten Gebietes im Luftbildarchiv vorhanden sind, kann eine Luftbildbestandsabfrage im SAGISonline unter der Themenkategorie Luftbilddatenbank durchgeführt werden oder man visualisiert sich die Bilder in der Themengruppe „Historische Orthofotos“.

Die Luftbildsammlung umfasst Luftbilder im mittleren Maßstab einer Gesamtbefliegung aus den Jahren 1976 bis 1990 und Flüge seit 2002 in Abständen von wenigen Jahren sowie Luftbilder im mittleren Maßstab aus Beständen des Bundesamts für

Eich- und Vermessungswesen für die Revision der österreichischen Karte 1:50.000 ab den 1970er Jahren bis zirka zum Jahr 2000. Luftbilder mit unterschiedlichen Maßstäben stammen von Flügen für verschiedene Projekte der Landesverwaltung oder externer Institutionen (Biotopkartierung, Straßenbau, Nationalpark Hohe Tauern, Bodenschätzung, Katasterüberarbeitung, US-Befliegung 1953). Interessierte können Ausschnitte der Einzelbilder der unterschiedlichen Flüge in analoger Form (Ausdruck) oder als PDF erwerben.

### Historische Karten aus dem 19. Jahrhundert

Der Kartenschatz von SAGISonline reicht noch wesentlich weiter in die Vergangenheit zurück. Der Franziszeische Kataster ist die erste umfassende, geometrisch genaue Vermessung des Bundeslandes Salzburg und ist zwischen 1828 und 1830 entstanden. Er zeigt den Zustand des Landes noch vor den Veränderungen der Natur- und Kulturlandschaft durch die Industrialisierung und die Verkehrserschließung ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er ist damit nicht nur für die Geschichtsforschung eine wertvolle Quelle, sondern auch für den Natur- und Umweltschutz, da sich mit seiner Hilfe die Veränderungen, die sich in den vergangenen rund eineinhalb Jahrhunderten ergeben haben, anschaulich dokumentieren lassen.

Beispiele dafür sind heute kanalisierte Fließgewässer oder trockengelegte Feuchtbiotope (Moore, Sümpfe, Feuchtwiesen etc.), da im Kataster ihr um 1830 noch weitgehend naturnaher Zustand maßstabgetreu eingezeichnet ist. Ähnliches gilt im alpinen Bereich für Almen, deren Ausdehnung sich in den vergangenen Jahrzehnten durch Aufforstungen oder touristische Erschließung entscheidend verändert hat.

LK

## Seeufersäuberung am Zeller See

Zu Sommerbeginn haben Mitglieder des Jagdvereines Seejagd in Zell am See eine Ufersäuberungsaktion im Naturschutz- und künftigen Europaschutzgebiet „Zeller See-Südufer“ durchgeführt. Mehre Sätze Plastikmüll, Autoreifen und anderes Treibgut, welches im Laufe

eines Jahres angespült worden ist, konnte eingesammelt und ordnungsgemäß entsorgt werden. Die Abfälle sind nicht nur ein ästhetisches Ärgernis, scharfkantige Metallreste und Kunststoffschnüre können für Wasservögel zur ernststen Gefahr werden. **Rudolf Lengauer**



Mitglieder des Jagdvereines Seejagd mit Jagdleiter Rudi Lengauer (Mitte) und dem Zeller Bürgermeister Padourek (rechts) nach dem Müllsammel-einsatz (Bild: Wihof-Zell).

## Almabenteuer in der Osterhorngruppe

Sechs spannende Veranstaltungen bot das Vater-Kind-Programm der Katholischen Männerbewegung 2015 über das gesamte Jahr verteilt. Dabei stehen die gemeinsame Zeit von Vätern mit ihren Kindern, Abenteuer und Gemeinschaftserlebnisse im Mittelpunkt. Ob Rafting, Nachtwanderungen, Lagerfeuer oder Höhlenforschung, das Programm der Katholischen Männerbewegung in Salzburg bietet Mädchen und Burschen aufregende Tage.

Das Familienreferat des Landes unterstützt dieses Projekt. Zwei spannende Veranstaltungen standen im Sommer auf dem Programm.

### Almabenteuer in der Osterhorngruppe

Der Klassiker unter den Abenteuern mit Papa waren drei Tage auf der Genneralm in der Gemeinde Hintersee vom 17. bis 19. Juli. Nachtwanderungen, Bergerlebnisse am Gipfelkreuz, Kühe füttern und am Lagerfeuer Würstl grillen standen dabei für Väter und Kinder von fünf bis zwölf Jahren auf dem Programm. Neben den Abenteuern und spielerischen Aktivitäten ist der Erfahrungsaustausch unter Vätern ein wichtiges Anliegen beim Almabenteuer. Ein schöner Nebeneffekt bei allen Veranstaltungen: Die Mütter haben an diesem Wochenende frei.

## Höhlenabenteuer im Hagengebirge

Das Höhlenabenteuer mit Papa im Scheukofen im Hagengebirge oberhalb von Tenneck bei Werfen barg besondere Geheimnisse. Welche wil-

den Tiere haben hier früher gelebt? Welche besonderen Steine verbergen sich im Inneren der Höhle? Das wollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Väter mit Kindern im Alter von sechs bis 16 Jahren, unter fachkundiger Anleitung eines Hö-

lenforschers entdecken. Kinder zeigten ihren Vätern, was in der Höhle mit Kinderaugen alles zu entdecken ist. Den Tag ließen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei einer kräftigen Jause nach bestandem Höhlenabenteuer ausklingen. **LK**

# Kluges Bodenmanagement für ländlichen Raum umgesetzt

**D**er Ortsteil Steindorf bei Mauterndorf war bis vor Kurzem durch sehr kleinflächige und dadurch schwierig zu bewirtschaftende landwirtschaftliche Grundstücke geprägt. Durch ein Grundzusammenlegungsverfahren des Landes Salzburg ist es gelungen, Flächengrößen für eine zeitgemäße maschinelle Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Grundstücken zu ermöglichen. Die Anzahl der Einzelgrundstücke konnte von 450 auf 220 reduziert und somit mehr als halbiert werden.

„Kluges Bodenmanagement ermöglicht eine geordnete langfristige Entwicklung des ländlichen Raums für Generationen. Für den Alltag wird eine zeitgemäße Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen mit geringerem Energie- und Arbeitsaufwand erreicht. Eine Grundzusammenlegung verbessert die Produktionsbedingungen in der Landwirtschaft nachhaltig und hilft dem Klimaschutz. Es wird somit eine Besitzfestigung der bäuerlichen Betriebe gewährleistet“, sagte Agrarreferent Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger.

Bei einem Grundzusammenlegungsverfahren wird versucht, für betroffene Landwirte eine bessere Bewirtschaftung ihrer Flächen zu ermöglichen. Viele Kleingrundstücke werden zu größeren Einheiten zusammengefasst und die Eigentumsverhältnisse neu festgeschrieben. Neben den Verbesserungen der Bewirtschaftung werden auch für den Naturraum ökologische Maß-

nahmen umgesetzt. In Steindorf bei Mauterndorf ist es gelungen, mehrere Biotopverbundkorridore als Lebensraum für verschiedenste Tier- und Pflanzenarten zu schaffen. Das gesamte Zusammenlegungsgebiet in Mauterndorf erstreckt sich über 198 Hektar und umfasst insgesamt 50 land- und forstwirtschaftliche Grundeigentümer. Die Kosten für

das Gesamtprojekt belaufen sich auf 1,2 Millionen Euro. Die Bauarbeiten wurden in den Jahren 2012 bis 2014 umgesetzt. Beim Land Salzburg ist für Projekte dieser Art das Team des Referats „Technische Bodenordnung“ mit Referatsleiterin Dipl.-Ing. Friederike Moser verantwortlich. **LK**

## Bramberger Obstprojekt

**D**ie Preisträgerinnen und Preisträger für den Salzburger Volkskulturpreis 2015 stehen fest. Eine unabhängige Jury wählte das Bramberger Obstprojekt des Vereins Tauriska und des Bramberger Obst- und Gartenbauvereins zum Gewinner des mit 6.000 Euro dotierten Hauptpreises.

Um den Reichtum und die Vielfalt alter Apfelsorten zu erhalten, die Bedeutung des Apfels für die regionale Wirtschaft und Kulturlandschaft im Bewusstsein zu halten und einen Impuls für neue Produkte zu geben, gründeten der Pinzgauer Kulturverein Tauriska und der Obst- und Gartenbauverein Bramberg das „Bramberger Obstprojekt“. 2006 wurde eine moderne Obstpresse in Betrieb genommen. Hauptprodukte sind köstliche Obstsäfte. Zudem wurden 10.000 Bäume in der Region gepflanzt, es gab eine umfassende Ausstellung zum Thema Apfel, neue Verwendungen des Apfels für Lebensmittelprodukte wie Brot, Schmalz oder Schokolade

wurden in der Region entwickelt. Zuletzt wurde ein vielversprechendes Apfeltrester-Pulver kreiert. Wissenschaftliche Arbeiten zu dem Thema wurden initiiert und Schulen erfolgreich in die Projekte mit einbezogen. Das Bramberger Obstprojekt vernetzt vorbildhaft Alltagskultur mit Kultur, Natur, Bildung und Wissenschaft.

Landesrat Schellhorn betonte, in der Entscheidung spiegle sich die Bandbreite der Volkskultur wider. „Volkskultur reicht vom Liedgut über Baukultur bis zum Obstgarten und dem Bewusstsein für die alltagskulturelle Bedeutung von regionalen Produkten und Produktionsweisen. Die Entscheidung weist darauf hin, dass aus Traditionen Innovationen entstehen können - dies nicht nur in Worten, sondern ganz praktisch in Taten und Produkten“, so Schellhorn, der den Preisträgerinnen und Preisträgern gratulierte und sich bei den Jurorinnen und Juroren bedankte. **LK**

## Dialog Raumplanung gestartet

„Die Stärkung der Ortskerne und des ländlichen Raumes sowie ein Eindämmen der Zersiedelung sind wesentliche Handlungsfelder der zukünftigen Raumordnungspolitik“, stellte Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler zu Beginn des „Dialogs Raumplanung“ klar. Dabei wurden den Abgeordneten zum Salzburger Landtag und einigen Expertinnen und Experten die Inhalte der geplanten öffentlichen Beteiligung und Diskussion zur Novellierung des Raumordnungsgesetzes vorgestellt.

Prof. Dr. Gernot Stöglehner von der Universität für Bodenkultur in Wien skizzierte die zukünftigen Herausforderungen der Raumplanung für eine nachhaltige Entwicklung in

Salzburg. Die wichtigste Aufgabe laut Stöglehner: „Wir müssen uns um unsere Ortszentren kümmern.“ Dazu gehöre eine Abstimmung der innerörtlichen Siedlungsentwicklung mit der Energieversorgung durch Fernwärme ebenso, wie eine klare Förderkultur, die das Bauen im Zentrum bevorzugt.

Rössler stellte neun Handlungsfelder und die dazugehörigen gemeinsamen politischen Ziele für die Raumplanung vor. Vordringliche Themen sind unter anderem die Mobilisierung von bereits bestehendem Bauland, das Eindämmen der Zersiedelung und die Vereinfachung der Verfahren. Dipl.-Ing. Hans Emrich von Emrich Consulting und Mag. Hermine Steinbach-Buchinger von der Agen-

tur Steinbach präsentierten den Prozess zur Öffentlichkeitsarbeit. Zahlreiche Veranstaltungen in den Regionen sowie mit verschiedenen Interessengruppierungen sind in diesem Jahr geplant. Rössler hielt in diesem Zusammenhang fest: „Die Veranstaltung von Regionalforen in den Bezirken mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern sowie Amtsleiterinnen und Amtsleitern sowie die Einbindung der interessierten Fachöffentlichkeit ist uns sehr wichtig, um gemeinsam gute Weichenstellungen für die Zukunft in die Wege zu leiten.“

Bereits im Mai und Juni 2015 haben die ersten Regionalforen in den Bezirken stattgefunden.

**Mag. Stefan Tschandl**  
Büro LH-Stv. Dr. Astrid Rössler

## 30 Jahre Polleninformationsdienst im Land Salzburg

„Der Polleninformationsdienst hat sein Serviceangebot in den vergangenen 30 Jahren stets erweitert und laufend den Erfordernissen angepasst. Dafür stellt das Land Salzburg erhebliche Gelder zur Verfügung“, sagte Gesundheits- und Spitalsreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Dr. Christian Stöckl anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Polleninformationsdienstes im Land Salzburg.

Neue Leiterin des Polleninformationsdienstes ist Dr. Ulrike Artner vom Fachbereich Ökologie und Evolution der Universität Salzburg.

Sie folgt Dr. Hanna Schantl, die den Polleninformationsdienst in den vergangenen 30 Jahren leitete und heuer in den Ruhestand trat.

### Wöchentliche Berichte und mikroskopisch ausgewertete Daten

Anfänglich waren es drei Messstellen, heute sind es fünf, und zwar in der Stadt Salzburg, St. Veit im Pongau, Zell am See, Krimml und Tamsweg. Sie liefern regelmäßig Daten, die mikroskopisch ausgewertet werden. Wöchentliche Berichte über den aktuellen Pollenflug und Prognosen werden an Krankenhäuser, Amtsärztinnen und Amtsärzte sowie an niedergelassene Ärztinnen und Ärzte weitergeleitet. Zudem werden die Daten in die Datenbank des Europäischen Aeroallergen Netzwerkes EAN eingespeist. Hier werden Daten von mehr als 600 Pollen-Messstationen aus ganz Europa zusammengeführt. Sie stehen der Wissenschaft nach Absprache zur

Verfügung, um Vorhersagen, Statistiken, Trends und wissenschaftliche Arbeiten über die Pollenverteilung in Europa zu erstellen.



### Polleninformationen

Polleninformationen sind unter [www.uni-salzburg.at/pollen-warndienst](http://www.uni-salzburg.at/pollen-warndienst) oder [www.pollen-warndienst.at](http://www.pollen-warndienst.at) (Salzburger Seite auswählen)

im Internet und über den Telefononbanddienst unter der Nummer 0810/141529 zu erhalten.

Besondere Anfragen werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beantwortet.



Dr. Ulrike Gartner, Dr. Hanna Schantl, Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Dr. Christian Stöckl und Dr. med. Heidelinde Neumann (Bild: LMZ/Neumayr/MMV).

„Der Rückblick auf drei Jahrzehnte Polleninformationsdienst im Land Salzburg zeigt eine Zeit fruchtbarer Zusammenarbeit vieler Menschen und Institutionen im Dienste der Gesundheit. Als Drehscheibe dafür fungierte Dr. Hanna Schantl, die als Botanikerin der Universität Salzburg bei der Gründung des Polleninformationsdienstes mit der Durchführung und Organisation betraut wurde. Die Kooperation zwischen Landessanitätsdirektion, Ärztinnen und Ärzten und Universität hat sich in diesen drei Jahrzehnten als höchst effektiv erwiesen“, so Stöckl.

„Das Wissen, dass Heuschnupfen nicht nur eine unangenehme Begleiterscheinung zu einer bestimmten Jahreszeit ist, sondern es sich dabei um eine ernstzunehmende Erkrankung handelt, deren Beschwerden durch individuelle Maßnahmen gelindert werden können, war lange Zeit in der Bevölkerung und auch bei Betroffenen wenig präsent. Allergien haben sich zu einer Volkskrankheit, die erhebliche

Ressourcen des Gesundheitssystems in Anspruch nehmen, entwickelt“, betonte Stöckl.

### Allergische Reaktionen auf Pollen spielen bedeutende Rolle

Laut Landessanitätsdirektorin Dr. Heidelinde Neumann spielen allergische Reaktionen auf Pollen zahlreicher Pflanzen eine bedeutende Rolle: „Am stärksten verbreitet sind im Land Salzburg Allergien gegen Pollen von Hasel, Erlen, Birken, Gräser, Wegerich und Beifuß. Allerdings gibt es eine große Palette von Pflanzen, die bei direktem Kontakt allergen wirken können, wie zum Beispiel Hollunder beim Pflücken der Blüten oder Sonnenblumen. Das höchst allergene Traubenkraut (Ambrosia), das im Osten Österreichs ein großes Problem darstellt, spielt vorerst in Salzburg noch keine Rolle. Allerdings ist die Pflanze, trotz sehr aufwändiger Gegenmaßnahmen, im Vormarsch.“

### Tipps für zu Hause

Auch zu Hause kann man durch zahlreiche Maßnahmen die Lebensqualität deutlich verbessern. Der Polleninformationsdienst gibt Empfehlungen für die Freizeitgestaltung und das richtige Verhalten zu Hause. So sind zum Beispiel die Blühzeiten im Flachgau und in den Gebirggauen unterschiedlich, teilweise mit Zeitdifferenzen von drei bis vier Wochen. Somit kann bei Freizeitaktivitäten in die noch nicht oder nicht mehr pollenbelasteten Gebiete ausgewichen werden. Spaziergänge sollten gut geplant werden. Allgemein sind Waldgebiete günstig, allerdings sind sonnige Waldränder zur Haselzeit zu meiden. Annähernd zeitgleich mit der Hasel blühen Erlen, die verstärkt in Auegebieten und entlang von Gewässern wachsen. Diesen Bereichen sollte man daher ausweichen.

Auch die tageszeitliche Pollenbelastung ist großen Schwankungen unterworfen. Generell sind die sehr frühen Morgenstunden am günstigsten, um zu lüften oder sich im Freien aufzuhalten. Der Aufenthalt im Freien in den Abendstunden bis nach Mitternacht sollte hingegen vermieden werden, da diese Zeit zum Teil die höchsten Pollenwerte aufweist. Das ist damit zu erklären, dass tagsüber die warme Luft aufsteigt und damit auch den im Laufe des Tages freigesetzten Blütenstaub in höhere Luftschichten transportiert und abends dann diese Luft abgekühlt wieder zu Boden sinkt.

Weitere Maßnahmen zur Vermeidung von Kontakt mit Pollen sind: Fenster geschlossen halten oder mit Pollenschutzgitter versehen, Pollenfilter im Auto einbauen, Staubsauger mit Spezialfilter ausrüsten, Wäsche nicht im Freien trocknen, Straßenkleidung zu Hause wechseln (aber nicht im Schlafzimmer), öfter die Haare waschen, im Freien eine gut schützende Sonnenbrille tragen, nach Aufenthalt im Freien das Gesicht mit feuchtem Tuch abwischen.

LK

## Anteil erneuerbarer Energie im Land Salzburg steigt weiter

**K**ürzlich wurden die neuen Zahlen zum Gesamtenergieverbrauch und dem Einsatz erneuerbarer Energie von der Statistik Austria bekannt gegeben. Im Land Salzburg konnte die positive Entwicklung des Anteils erneuerbarer Energie am Gesamtenergieverbrauch fortgesetzt werden.

Das Bundesland Salzburg weist seit 2008 die höchste Steigerungsrate an erneuerbarer Energie auf (plus 8,7 Prozent gemessen am Gesamtenergieverbrauch) und liegt im Bundesländervergleich mit 45,2 Prozent Anteil erneuerbarer Energie am Gesamtenergieverbrauch hinter Kärnten auf Platz zwei. Die Salzburger Landesregierung hat sich bereits bis 2020 ehrgeizige Energieziele gesetzt. Der Anteil

erneuerbarer Energie - gemessen am Gesamtenergieverbrauch - soll auf 50 Prozent steigen und die Treibhausgasemissionen bis 2020 um 30 Prozent gesenkt werden.

„Wir wollen diesen Weg fortsetzen und in den nächsten Monaten die Arbeiten mit allen Ressorts zur Erstellung des Masterplans für Klimaschutz und Energie finalisieren“, sagte dazu Energiereferent Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger.

Ein Auszug aus den aktuellen Statistiken zeigt durchaus eine Überraschung: Bereits 56,2 Prozent der gesamten erneuerbaren Energie kommen aus Biomasse. Diese hat somit die Wasserkraft mit einem Anteil von 40,5 Prozent deutlich überholt.

### Nationaler und internationale Vergleich

Der durchschnittliche Einsatz von erneuerbarer Energie in Österreich liegt bei 32,5 Prozent und in Deutschland bei 11,5 Prozent.

Der Gesamtenergieverbrauch (fossile und erneuerbare Energie) quer über alle Verbrauchsbereiche liegt in Salzburg bei knapp 80.000 Terajoule.

Davon werden 45,2 Prozent mit Energie aus erneuerbaren Quellen abgedeckt.

Bis 2020 will das Land Salzburg die Hälfte der benötigten Energie aus erneuerbaren Energieträgern gewinnen.

LK

## Ohne Nachhaltigkeit kein Frieden

**„D**ie Menschheit hatte mit dem Zusammenbruch des großen Ost-West Konfliktes eine historische Chance auf eine friedlichere Welt. Aber wir wissen, wir sind um die fällige Friedensdividende betrogen worden.“ Das stellte der für Kultur zuständige Landesrat Dr. Heinrich Schellhorn anlässlich des Starts der St. Johanner Friedenstage fest. Die Welt sei in den vergangenen Jahrzehnten in weiten Teilen sogar unfriedlicher geworden. Das gelte vom Irak und Syrien, bis Afghanistan und in die Ukraine, von Libyen bis nach Palästina oder nach Somalia. Die Staatenlenker, die globalen Wirtschaftsführer und Krisendiplomaten hätten katastrophal versagt.

### Mehr als die zeitweise Abwesenheit von Krieg

„Warum ist ein umfassender Frieden nicht möglich?“, fragte

Landesrat Schellhorn angesichts der gerade aktuellen Bilder von den Kriegsschauplätzen in Syrien und dem Irak, die den Menschen wieder einmal an der Menschheit verzweifeln ließen. „Warum vermag die Menschheit nicht, was die überwältigende Mehrzahl der einzelnen Menschen doch ersehnt? Frieden!“

Es gebe viele Antworten auf diese Frage:

- Der Mensch selber mit seinen Anlagen.
- Ungerechte Strukturen.
- Altlasten aus der Geschichte.
- Macht und Herrschaft.
- Abhängigkeit und Armut.
- Rohstoffhunger, Ressourcenknappheit und Umweltzerstörung.
- Gewalttätige Ideologien.
- Missbrauchte Götter und Religionen.

An ebenso vielen Rädern müsse gedreht werden. Ernährung und

Landwirtschaft seien ganz sicher zwei davon. Es gehe dabei um Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit, ohne die Frieden unmöglich sei.

„Und wenn wir von Frieden sprechen, meinen wir mehr als nur die zeitweise Abwesenheit von Krieg“, so der Landesrat.

### Erährungs- und Agrarfragen sind besonders wichtig

Frieden brauche eben eine solide Basis. „Ohne Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Vertrauen geht es nicht“, so Schellhorn. Das gelte auch ganz besonders für die elementar wichtigen Ernährungs- und Agrarfragen. „Es ist daher richtig und weitsichtig, die Zusammenhänge zwischen Ernährungssicherheit und Frieden zu behandeln und zu durchdenken“.

LK

## Investitionsanreize für den Unterpinzgau

**D**er Unterpinzgau, touristisch gesehen die Gemeinden Lend, Rauris und Taxenbach, kann mit Sehenswürdigkeiten wie der Kitzlochklamm, Kolm-Saigurn, dem idyllischen Seidlwinkeltal im Nationalpark Hohe Tauern oder der Wallfahrtskapelle Maria Elend in Embach bei Lend aufwarten. Für dieses Gebiet stellte Tourismusreferent Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer in Rauris das Sonder-Impulsprogramm des Landes für den Unterpinzgau vor.

„Dieses Programm bietet durch Zusatzförderungen des Landes attraktive Investitionsanreize für die gesamte gewerbliche Tourismus- und Freizeitwirtschaft einschließlich einer verstärkten Förderung für Jungunternehmen in dieser Sparte. Auch qualitäts- und an-

gebotsverbessernde Investitionen der Privatzimmer- und Ferienwohnungsvermieter können über diese Tourismus-Offensive gefördert werden“, so der Landeshauptmann.

Die Region verfügt über 4.299 Gästebetten und verzeichnete zuletzt 417.979 Übernachtungen, wobei sich Winter- und Sommersaison nahezu die Waage halten.

Voraussetzung für intensivere Fördereffekte für Investitionsprojekte ist die Nutzung der entsprechenden Tourismus-Förderaktionen der Tourismusbank (ÖHT) und die Erfüllung der darin festgelegten Förderkriterien. Investitionsprojekte zur nachhaltigen Qualitätsverbesserung in den bestehenden Tourismusbetrieben mit förderbaren Kosten bis zu 100.000 Euro, die von der

ÖHT nicht durch Zuschüsse gefördert werden, können mit diesem Sonderförderprogramm ebenfalls wirksam unterstützt werden.

Förderbare Initiativen sind insbesondere qualitative Angebotsverbesserungen oder -erweiterungen und Betriebsgrößenoptimierungen, die Anschaffung und Modernisierung von Einrichtung/Ausstattung und die Schaffung bzw. Verbesserung von Personalunterkünften.

Anträge aus dem Sonderförderprogramm „Tourismus-Offensive Unterpinzgau“ können bis 31. Dezember 2016 beim Land Salzburg, Abteilung Wirtschaft, Gemeinden, Tourismus, Referat Wirtschafts- und Forschungsförderung, eingebracht werden.

LK

## Pro Tag zwei Mal rund um die Welt mit dem Salzburger Verkehrsverbund

**V**or 20 Jahren wurde der Salzburger Verkehrsverbund (SVV) gegründet. Bis dahin mussten Kunden bei jedem der damals 16 im Bundesland Salzburg tätigen Verkehrsunternehmen separat Fahrscheine kaufen.

Das ist heute kaum mehr vorstellbar. Die einheitlichen Wochen-, Monats- und Jahreskarten, mit denen unterschiedliche Verkehrsmittel benützt werden können, wurden 1995 eingeführt. Heute nehmen jährlich 68 Millionen Kunden das Angebot des SVV in Anspruch. Im Schnitt sind das zwei Fahrgäste pro Sekunde.

„Der Wunsch nach Mobilität ist in den vergangenen Jahrzehnten immer weiter gewachsen - und er wird weiter ansteigen. Darum brauchen wir ein leistungsfähiges öffentliches Verkehrsnetz, das uns

diese Mobilität ermöglicht. Der SVV trägt ganz wesentlich dazu bei und sorgt durch Innovationen dafür,

dass unsere Bewegungsfreiheit im wahrsten Sinne des Wortes weiter erhöht wird“, so Landeshauptmann-



Verkehrslandesrat Hans Mayr mit Salzburger Verkehrsverbund Geschäftsführerin Mag. (FH) Allegra Frommerer (Bild: LMZ/Neumayr/Probst).

Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler bei der Feier zu 20 Jahre Salzburger Verkehrsverbund, wo ein neues, frisches, buntes Erscheinungsbild unter dem Motto „Salzburg Verkehr verbindet“ präsentiert wurde.

„Das Leistungsangebot und die Anzahl der Fahrgäste im Salzburger Verkehrsnetz sind in den vergangenen Jahren stetig angewachsen.

Heute umfasst der Salzburger Verkehrsverbund 30 Verkehrsunternehmen, die gemeinsam pro Jahr eine Gesamtstrecke von 28 Millionen Kilometern anbieten. Salzburger Öffi-Kunden steht also täglich ein Leistungsangebot von etwa zwei Weltumrundungen zur Verfügung“, so Verkehrsreferent Landesrat Hans Mayr. „In den vergangenen 20 Jahren wurde viel erreicht. Der

Blick zurück ist wichtig, aber noch wichtiger der Blick nach vorne. Wir entwickeln uns und die Angebote für die Kunden weiter. Das neue, frische Erscheinungsbild symbolisiert diesen Zug nach vorne“, erklärte Landesrat Mayr. Die ersten Regionalbusse und ein S-Bahn Zug der ÖBB tragen bereits das neue, bunte Logo.

LK

## Salzburger Land präsentierte vielfältige Natur- und Kulturkompetenz in Mailand

Die SalzburgerLand Tourismus GmbH (SLTG) nutzte die EXPO in Mailand, um sich Medienvertretern, Reiseveranstaltern und Meinungsbildnern als Natur- & Kulturdestination zu präsentieren. Mit den Partnern Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern, Großglockner Hochalpenstraßen AG, Stiftung Mozarteum Salzburg und der Österreich Werbung Mailand wurde zum „SalzburgerLand Tag“ in den Österreich-Pavillon der EXPO geladen. Das Motto lautete: „Einen Urlaubstag im Salzburger Land mit allen Sinnen erleben!“. Mit kurzen Statements wurden die touristischen Angebote und Sommer-Highlights des Salzburger Landes, der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern und Österreichs höchster Alpenstraße vorgestellt.

### Natur und Kultur als attraktive Themen für den italienischen Markt

„Am italienischen Markt besteht nach wie vor großes Potential für das Salzburger Land“, betont der SLTG-Geschäftsführer Leo Bauernberger, „und die EXPO in Mailand bietet eine hervorragende Plattform, um die vielfältigen Ausprägungen von Natur und Kultur vorzustellen. Damit kann das Salzburger Land die Präsenz in Italien weiter ausbauen und das Interesse für Urlaub in Stadt und Land Salzburg

erhöhen.“ Gemeinsam mit der Österreich Werbung setzt die SalzburgerLand Tourismus GmbH mit ihren Partnern vielfältige Marketingmaßnahmen rund um die EXPO um. So wurde kürzlich in der Mailänder Innenstadt der multimediale Biwak „alpensinfonie: on tour“ eröffnet. Die Besucher konnten dabei durch ein außerordentliches Klang- und Bildererlebnis der „Alpensinfonie“ auf einer virtuellen Wanderung von den voralpinen Tälern, über Wiesen, Wälder und Gletscher ins Hochgebirge bis zum Gipfel des Großglockners „wandern“. Das italienische Reisemagazin „Dove“ informierte in einer Spezialausgabe über die drei Nationalpark-Bundesländer Salzburg, Tirol und Kärnten. Ein Straßenbahn-Waggon, beklebt mit SalzburgerLand-Bildwelten, macht in den Straßen von Mailand Lust auf einen Ferienaufenthalt in unserem Bundesland.

Der Österreich-Pavillon „breathe.austria“ rückte mit einem lebenden Wald die Bedeutung von Luft und Atem für die Entwicklung allen Lebens in den Mittelpunkt des Auftritts. Ein Thema, das mit der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern korrespondiert und dort auch vielfältig erlebbar ist.

Christian Wörister, Geschäftsführer der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern bestätigt: „Unser sorgsamer Umgang mit den natürlichen

Ressourcen, frische und gesunde Bergluft in einer einzigartigen Alpenregion sowie die Nachhaltigkeit im Tourismus als Leitprinzipien werden für die Urlaubsentscheidung immer vorrangiger.“

### Konzert auf Mozarts Costa-Geige

Italienische Gäste sind ausgesprochene Kulturkenner bzw. -liebhaber. Dr. Johannes Honsig-Erlenburg, Präsident der Stiftung Mozarteum Salzburg erläutert, dass sich zahlreiche originale Schätze aus dem Leben der Familie Mozart und ihres berühmten Sprösslings, u.a. verschiedene Instrumente, im Besitz der Stiftung Mozarteum befinden.

Für die kulinarische Note bei dieser Veranstaltung sorgte der 3-Hauben Koch Andreas Döllerer aus Golling. Er verzauberte die Gäste mit einem „Cuisine Alpine Menü“ - einer gelungenen Mischung aus klassischen österreichischen Schmankerl verfeinert mit einer Prise Kreativität und internationalem Charme.

Mit einem Besuch des Konzertes der Wiener Philharmoniker unter der Leitung des Dirigenten Mariss Jansons in der Mailänder Scala ist der „SalzburgerLand Tag“ stimmungsvoll ausgeklungen.

**Michaela Obernosterer**  
SalzburgerLand Tourismus GmbH

## Großes Verdienstzeichen an zwei verdiente Pinzgauer

Zwei verdiente Pinzgauer Persönlichkeiten ehrte Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer bei einem Festakt im Salzburger Chiemseehof.

Der ehemalige Bürgermeister von Saalbach-Hinterglemm, Peter Mitterer, und der ehemalige Vizebürgermeister, Josef Kröll, erhielten das Große Verdienstzeichen des Landes.

„Peter Mitterer und Josef Kröll haben sich jahrzehntelang unter anderem um den Tourismus in Saalbach-Hinterglemm verdient gemacht“, betonte Landeshauptmann Haslauer bei der Ehrung. Peter Mitterer wurde 1960 in Zell am See geboren und war von 1989 bis 2013 Bürgermeister von Saalbach-Hinterglemm.

Er prägte als Bürgermeister 24 Jahre lang den Aufstieg von Saalbach-Hinterglemm zu einem der größten österreichischen Tourismusorte. Mit den Tunnelbauten in Saalbach und in Hinterglemm mussten zu Beginn seiner Amtszeit zwei Großbauten unter enormem Zeit- und Kostendruck durchgeführt werden, da diese bis zur Alpinen Ski-WM 1991 fertig sein mussten.

Neben seiner Funktion als Geschäftsführer der Hinterglemm Bergbahnen seit 1991 hat Mitterer als Vorsitzender der Regionalkonferenz der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, im Regionalmanagement und im Gemeindeverband, seit 2004 auch überregional die Interessen des Pinzgaus vertreten. Peter Mitterer ist weiters aktives Mitglied der Bergrettung, der Freiwilligen Feuerwehr und beim Ski-club Saalbach-Hinterglemm.

Josef Kröll wurde 1945 in Saalbach geboren. Er ist seit 1987 Geschäfts-

führer der Hinterglemm Bergbahnen GmbH und war von 1988 bis 2009 Vizebürgermeister der Pinzgauer Gemeinde.

Kröll engagierte sich trotz umfangreicher Arbeit in seinem Pensionsbetrieb, in seiner Landwirtschaft und als Geschäftsführer der Hin-

terglemm Bergbahnen und war über Jahrzehnte in zahlreichen ehrenamtlichen Funktionen tätig, wie zum Beispiel als Schriftführer im Obst- und Gartenbauverein, als Jagdleiter der Gemeinschaftsjagd, als Obmann des Heimat- und Musikvereins und als aktives Mitglied der Trachtenmusikkapelle. **LK**



Große Verdienstzeichen des Landes. Josef Kröll, Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer und Peter Mitterer (Bild: LMZ/Otto Wieser).

## Umwelt-Verdienstzeichen

Das Landesgesetzblatt Nummer 48 enthielt die Verordnung der Landesregierung über Auszeichnungen für Verdienste und Leistungen auf den Gebieten des Salzburger Natur- und Umweltschutzes, des Klimas und der Energie (Salzburger Natur- und Umweltschutz-, Klima- und Energie-Auszeichnungsverordnung).

Mit dieser Verordnung kann die Landesregierung künftig das Salz-

burger Umwelt-Verdienstzeichen in den drei Kategorien Naturschutz, Umweltschutz und Klima, sowie Energie verleihen.

Seit 1. Jänner 2015 werden alle Ausgaben des Landesgesetzblattes zentral im Rechtsinformationssystem des Bundes (RIS) veröffentlicht und können auch nur dort abgerufen werden.

**LK**

## Das Fahrrad im Fokus auf der Burg Golling

Mit der Eröffnung der Sonderausstellung „Kommt Zeit - Kommt Rad: Das Fahrrad 1820-1920“ war im Mai 2015 der Startschuss für die neue Saison im Museum Burg Golling gefallen.

„Die Burgen und Schlösser im Bundesland Salzburg und die darin eingerichteten Museen sind ein Anziehungspunkt für Besucherinnen und Besucher aus Nah und Fern. In den Burgen und Schlössern wird Altes behutsam bewahrt und gepflegt und zugleich werden immer wieder neue Akzente gesetzt, um dadurch für die einheimische Bevölkerung und die Gäste aus aller Welt attraktiv zu sein und ihnen immer wieder neues Wissen zu vermitteln“, sagte der für die Burgen und Schlösser im Land Salzburg ressortverantwortliche Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Christian Stöckl, der die Ausstellung eröffnete.

Die Sonderausstellung „Kommt Zeit - Kommt Rad: Das Fahrrad von 1820-1920“ zeigt außergewöhnliche Exponate aus dem ersten Jahrhundert der Geschichte des Fahrrads.



Eröffnung der Sonderschau im Museum der Burg Golling. Im Bild v. li.: Bürgermeister Anton Kaufmann, LH Stv. Dr. Christian Stöckl und Reg.-Rat Erich Urbanek (Bild: LMZ/Gemeinde Golling/Grundbichler).

Im 19. Jahrhundert hat das Fahrrad vier entscheidende Entwicklungsstufen bis zum brauchbaren Massenverkehrsmittel durchlaufen und ist heute aus dem Leben der Menschheit nicht mehr wegzudenken. Bei der Eröffnungsfeier wurde

Museumsgründer und Alt-Kustos Regierungsrat Erich Urbanek anlässlich seines 75. Geburtstags zum Ehrenbürger der Marktgemeinde Golling ernannt. Zudem wurde die Museumsleitung offiziell an Mag. Carina Heis übertragen. LK

## Erste Ausgabe des Statistischen Handbuch Salzburgs

Auf rund 200 Seiten werden im erstmals erschienenen „Statistischen Handbuch Salzburg“ Daten über das Land Salzburg, von der Topographie, über das Klima, die Bevölkerung, die Bildung, den Arbeitsmarkt, die Wirtschaft, die Energie und Umwelt, die Kultur, die Gesundheit und das Wohnen bis zum Steueraufkommen, in grafischer und tabellarischer Form präsentiert und im Vergleich mit vorangegangenen Jahren dargestellt.

„Mit dem Statistischen Handbuch verfügt das Land Salzburg nunmehr

über eine qualitativ hochwertige und umfangreiche Datensamm-

### ! Informationen

Das „**Statistische Handbuch Salzburg**“, das die Landesstatistik unter der Leitung von Dr. Gernot Filipp zusammengestellt hat, ist unter [www.salzburg.gv.at/statistik\\_daten\\_handbuch.pdf](http://www.salzburg.gv.at/statistik_daten_handbuch.pdf) online abzurufen und für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger zugänglich.

lung, die auch einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Es soll nicht nur der Politik, der Verwaltung und Wirtschaft als Grundlage und Entscheidungshilfe für planerische Tätigkeiten dienen, sondern auch interessierten Bürgerinnen und Bürgern, die sich über das Land Salzburg informieren wollen. Durch die Verwendung vieler Grafiken und optisch ansprechender Darstellungen ist es den Autorinnen und Autoren gelungen, das oft trockene Datenmaterial sehr benutzerfreundlich aufzubereiten und ‚sperrige‘ Sachverhalte

verständlich und nachvollziehbar darzustellen“, so Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer.

## Einige Details aus der neuen Veröffentlichung

### Topografie

Der flächenmäßig größte Bezirk des Landes Salzburg ist der Pinzgau mit 2.642,3 Quadratkilometern, gefolgt vom Pongau mit 1.754,9 Quadratkilometern. Der Lungau und der Flachgau sind mit einer Fläche von 1.019,9 bzw. 1.004,8 Quadratkilometern nahezu gleich groß. Die beiden kleinsten Bezirke sind der Tennengau mit 668,5 Quadratkilometern und die Stadt Salzburg mit 65,6 Quadratkilometern. Insgesamt ergibt das für das Land Salzburg eine Fläche von 7.156,0 Quadratkilometern.

Wer Salzburg von Norden nach Süden durchqueren will, muss eine Distanz von 113,3 Kilometern überwinden, von Osten nach Westen beträgt die Strecke 142,8 Kilometer. Die höchste Erhebung ist der Großvenediger mit 3.674 Metern, der tiefste Punkt befindet

sich auf 381 Metern in St. Georgen bei Salzburg, wo die Salzach das Bundesland verlässt.

32% der Landesfläche sind als Schutzgebiet (Nationalpark Hohe Tauern, Natur- und Europaschutzgebiet, Landschaftsschutzgebiet, Geschützte Landschaftsteile) ausgewiesen. Dazu zählen auch vier (in Landschaftsschutzgebieten gelegene) Naturparke und rund 200 Naturdenkmäler.

### Bevölkerung und Bildung

Seit der ersten Volkszählung im Jahr 1869 hat sich die Bevölkerung im Land Salzburg von 153.159 auf 529.066 Personen im Jahr 2011, also um 245,4 Prozent, erhöht. Rund zwei Drittel der Salzburger Bevölkerung leben im Zentralraum, ein Drittel ist in den Gebirgsgegenden beheimatet.

Im Jahr 2011 verfügten von der Salzburger Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren rund ein Viertel über einen Pflichtschul- und etwa ein Drittel über einen Lehrabschluss. Von den verbleibenden Personen haben 14,7 Prozent eine

berufsbildende mittlere Schule besucht, 12,7 Prozent haben maturiert und 10,9 Prozent haben ein Studium an einer Universität bzw. einer hochschulverwandten Einrichtung erfolgreich absolviert. Im Vergleich zu 2001 zeigt sich, dass die Zahl der Personen mit maximalem Pflichtschulabschluss deutlich gesunken, während jene mit mittlerer bzw. höherer Schulbildung und insbesondere mit universitärer Ausbildung stark gestiegen ist.

### Arbeitsmarkt

Im Jahr 2014 waren 244.647 Personen unselbstständig beschäftigt. Im Zeitverlauf zeigt sich ein kontinuierlicher Anstieg der Zahl der unselbstständig Beschäftigten seit 2009, der sich in den vergangenen Jahren allerdings abgeschwächt hat. Bei der Zahl der Arbeitslosen folgte dem Rückgang von 2009 auf 2011 ein neuerlicher Anstieg auf letztlich 14.672 Arbeitslose im Jahr 2014. Diese U-förmige Entwicklung spiegelt sich in der Arbeitslosenrate wider, die im Jahr 2014 mit 5,7 Prozent das Niveau von 2009 mit 5,2 Prozent deutlich überschritten hat.

### Land- und Forstwirtschaft

Laut Agrarstrukturerhebung 2013 gab es in Salzburg 9.514 land- und forstwirtschaftliche Betriebe, die mit 24.567 Arbeitskräften eine Fläche von 644.729 Hektar bewirtschafteten. Im Zeitverlauf zeigt sich tendenziell ein Rückgang der Zahl der Betriebe, der Zahl der Arbeitskräfte und der bewirtschafteten Fläche insgesamt. Der Produktionswert der Land- und Forstwirtschaft ist hingegen von 387,5 Millionen Euro im Jahr 2008 auf 411,6 Millionen Euro im Jahr 2013 gestiegen, wobei rund drei Viertel auf die Landwirtschaft und ein Viertel auf die Forstwirtschaft entfallen. 52,4% des Landes sind mit Wald bedeckt. 40% davon gehören den Österreichischen Bundesforsten, 12% privaten Forstbetrieben,



Natur- und Europaschutzgebiet Winklmoos, Unken (Bild: H. Hinterstoisser).

48% sind Kleinwaldbesitz. Innerhalb der Landwirtschaft ist die tierische Erzeugung der dominierende Produktionszweig.

## Wirtschaft

In Salzburg wurde im Jahr 2013 eine nominelle Wirtschaftsleistung in Höhe von 24 Milliarden Euro erwirtschaftet, das sind 7,4 Prozent der Wirtschaftsleistung Österreichs. Im Zeitvergleich zeigt sich nach einem Rückgang von 2008 auf 2009 ein stetiger Anstieg des Bruttoregionalproduktes. Dividiert durch die Zahl der Einwohner ergibt sich für Salzburg für 2013 eine Wirtschaftsleistung von rund 45.000 Euro. Im Bundesländervergleich wird damit nach Wien mit 47.200 Euro die zweithöchste Wirtschaftsleistung pro Kopf erwirtschaftet.

## Energie und Umwelt

In den Jahren 2008 bis 2013 wurden laut Energiebilanz in Salzburg jährlich zwischen 78.000 und 83.000 Terajoule (TJ) an Energie verbraucht. In diesem Zeitraum hat sich die inländische Erzeugung von Rohenergie von 28.900 TJ auf 35.600 TJ erhöht und es sind die Importe von 56.900 TJ auf 51.000 TJ gesunken. Mehr als 95 Prozent der im Land Salzburg erzeugten Rohenergie stammen aus erneuerbaren Energieträgern, wobei Brennholz sowie biogene Treib- und Brennstoffe in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen haben und damit im Jahr 2013 mit einer Erzeugung von 19.000 TJ deutlich vor der Wasserkraft mit 14.700 TJ liegen.

Abgesehen von einer geringfügigen Steigerung im Jahr 2008 hat die Menge der in Salzburg produzierten Treibhausgase in den Jahren 2007 bis 2012 um 11,6 Prozent abgenommen. Während es bei den Kleinverbrauchern zu einer Verminderung um 170.000 Tonnen bzw. 22,9 Prozent kam, betrug der Rückgang in der Landwirtschaft nur



*Mozarts Geburts-/Wohnhaus liegt bei den Hauptsehenswürdigkeiten in Salzburg auf Platz drei (Bild: Salzburger Land).*

1.000 Tonnen bzw. 0,2 Prozent. Der Gesamtwert von 3.784.000 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente im Jahr 2012 ist der niedrigste Wert seit 1995. Gegenüber dem Höchstwert im Jahr 2005 mit 4.558.000 Tonnen bedeutet das einen Rückgang von 774.000 Tonnen bzw. 17 Prozent.

## Verkehr

Der Kraftfahrzeugbestand ist von 2008 bis 2013 von 356.008 auf 393.381 Kraftfahrzeuge angestiegen, was einem Plus von 10,5 Prozent entspricht. Während bei den Pkw und Kombis die Steigerung „nur“ 9,6 Prozent beträgt, liegt der Wert bei den Lkw bei 17,1 Prozent, bei den (Leicht-)Motorrädern sogar bei 24,7 Prozent.

## Wohnen

Zum Stichtag der Gebäude- und Wohnungszählung 2011 wurden im Land Salzburg 129.233 Gebäude gezählt, das sind um 7,9 Prozent mehr als 2001. Etwas stärker ist in diesem Zeitraum die Zahl der Hauptwohnsitzwohnungen gestie-

gen, und zwar um neun Prozent auf 222.933 Hauptwohnsitzwohnungen. Differenziert nach der Größe wird ersichtlich, dass die Wohnungen bis unter 45 Quadratmeter um 5,3 Prozent weniger geworden sind, während es bei den Wohnungen, die größer als 150 Quadratmeter sind, eine Zunahme von 24,2 Prozent gegeben hat.

## Gesundheit

Zu Jahresbeginn 2014 gab es im Land Salzburg 3.164 berufsausübende Ärztinnen und Ärzte, das sind um 13,4 Prozent mehr als 2009. Die Zahl der Fachärztinnen und Fachärzte ist in diesem Zeitraum um 19,7 Prozent gestiegen. Betrachtet man das nicht-ärztliche medizinische Personal in Krankenanstalten, fällt auf, dass in allen Bereichen mehr als 80 Prozent der Beschäftigten weiblich sind - außer beim Sanitätshilfsdienst, wo der Frauenanteil nur bei rund 43 Prozent liegt.

## Soziale Sicherheit und Kriminalität

12.468 Personen in 7.547 Bedarfsgemeinschaften wurden 2013 in Salzburg über die bedarfsorientierte Mindestsicherung unterstützt. 24.924 Salzburgerinnen und Salzburger erhielten mit Stichtag 31. Dezember 2013 Pflegegeld, wobei 460 Personen Pflegegeld der Stufe 7 bezogen und damit von ständiger Betreuung abhängig waren, da sie weder Arme noch Beine funktionell bewegen konnten. In den 72 Senioren(pflege)heimen wurden zu Jahresbeginn 2014 insgesamt 4.774 Personen betreut; rund drei Viertel der Bewohnerinnen und Bewohner waren mindestens 80 Jahre alt. Weiters wurden im Jahr 2013 2.389 Personen durch eine Hauskrankenpflege und 2.767 Personen durch eine Haushaltshilfe unterstützt.

Im Jahr 2013 wurden in Salzburg 31.236 Straftaten zur Anzeige gebracht. Von den angezeigten De-

likten richteten sich 19.286 gegen fremdes Vermögen, 6.719 gegen Leib und Leben, 1.407 gegen die Freiheit und 267 gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung. Vor allem strafbare Handlungen gegen die Freiheit konnten mit einer Quote von 93,6 Prozent sehr häufig aufgeklärt werden. Auch in rund vier von fünf angezeigten Fällen, die sich gegen Leib und Leben oder gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung richteten, konnten Tatverdächtige ermittelt werden. Bei Delikten gegen frem-

des Vermögen konnten dagegen nur in jedem vierten Fall die Schuldigen überführt werden.

### Kultur und Sport

Im Jahr 2012 konnten in Salzburg zehn Museen bzw. Sehenswürdigkeiten jeweils mehr als 100.000 Besucher zählen, wobei die Festung Hohensalzburg mit 995.643 und das Salzburg Museum mit 766.025 Besucherinnen und Besuchern deutlich voran liegen. Auf Platz drei folgt

Mozarts Geburts-/Wohnhaus mit 451.121 Eintritten.

Wichtige Kulturträger sind neben den Museen bzw. Sehenswürdigkeiten die Salzburger Festspiele und das Salzburger Landestheater, die im Jahr 2013 bzw. im Schauspieljahr 2013/14 insgesamt 288.916 bzw. 157.606 Besucherinnen und Besucher zählen, was im Fünf-Jahresvergleich ein Plus von 16,4 Prozent (Salzburger Festspiele) bzw. sogar 59,7 Prozent (Salzburger Landestheater) bedeutet. **LK**

## Hochwasserschutz-Baustellen in den nördlichen Landesteilen

„Jeder Euro in den Schutz der Bürgerinnen und Bürger vor Hochwasser ist gut investiert. Es gibt nichts Schlimmeres, als dieses Gefühl der Ohnmacht und der Hilflosigkeit, wenn die Hochwasserwelle anrollt und niemand mehr helfen kann“, sagte Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger.

In allen Bezirken Salzburgs werden derzeit Großprojekte im Hochwasserschutzbau umgesetzt. Nach den verheerenden Hochwässern in den vergangenen Jahren wurde in Salzburg mit viel Nachdruck und sehr schnell die Umsetzung von Schutzbauten vorangetrieben.

Alleine heuer werden wieder rund 14 Millionen Euro im gesamten Land investiert.

An der Mattig in Obertrum wird als Folgeprojekt des Hochwassers vom Juni 2013 der Hochwasserschutz inklusive der bereits umgesetzten Behebung des Hochwasserschadens mit einem Gesamtkostenerfordernis von rund 1,4 Millionen Euro im Jahr 2015 abgeschlossen.

Im Ortszentrum werden Hochwasserschutzmauern errichtet,

dazu abschnittsweise Gelände-korrekturen vorgenommen und Begleitwege angehoben. Südlich des Ortszentrums werden Hochwasserschutzdämme und -mauern errichtet. Dabei werden wesentliche Abfluss- und Retentionsräume südlich des Ortszentrums erhalten, restrukturiert und ökologisch aufgewertet.

Weiters wurde zur Verbesserung der Hochwassersicherheit an der Saalach im Stadtgebiet von Salzburg, der Gemeinde Wals-Siezenheim und für Freilassing die Absenkung der Sohlpflasterung an der alten ÖBB-Eisenbahnbrücke mit anteiligen Investitionskosten von 400.000 Euro durchgeführt.

**LK**



*Spatenstich für den Hochwasserschutz der Mattig in Obertrum. Landesrat Dr. Josef Schwaiger, Robert Loizl (Schutzwasserwirtschaft Land Salzburg) und Bürgermeister Simon Wallner präsentierten gemeinsam mit den Projektverantwortlichen die Pläne (Bild: Franz Neumayr).*

## FACHBEITRÄGE

# Der Europa-Knotenfuß im Bundesland Salzburg

**D**er Europa-Knotenfuß (*Streptopus amplexifolius*) ist bei uns hauptsächlich in feucht-schattigen Wäldern, Grünerlengebüsch und Hochstaudenfluren zu finden. Eine gewisse Auffälligkeit verleihen ihm im fruchtenden Zustand die zinnoberroten Beeren, wie auch das Foto auf der vorderen Umschlagseite dieser Ausgabe von „NaturLand Salzburg“ zeigt. Die Pflanze besitzt eine starke Ähnlichkeit mit Vertretern der Gattung Weißwurz oder Salomonsiegel (*Polygonatum*). Früher waren daher beide Gattungen zunächst der Familie der Liliengewächse im weiteren Sinn (*Liliaceae* s. lat.) und in der Folge den Spargelgewächsen (*Asparagaceae* s. lat.) bzw. den Mäusedorngewächsen im weiteren Sinn (*Ruscaceae* s. lat.) zugeordnet worden. Fischer et al. (2008) stellen die Gattung Knotenfuß zu den Goldsiegel- oder Trauerglockengewächsen (*Uvulariaceae*), weisen aber darauf hin, dass die Stellung und Abgrenzung dieser Familie noch sehr strittig ist. Phylogenetisch besteht trotz der starken Unterschiede im Erscheinungsbild anscheinend eine nahe Verwandtschaft zu den Herbstzeitlosengewächsen (*Colchicaceae*).

Die Gattung Knotenfuß (*Streptopus*) enthält weltweit sieben bis zehn Arten, die in gemäßigten Gebieten der Nordhemisphäre - mit Schwerpunkten in China und Nord-Amerika - verbreitet sind. Einziger in Mitteleuropa vorkommender Vertreter ist der Europa-Knotenfuß. Der wissenschaftliche Name der Gattung leitet sich von den griechischen Wörtern *streptós* (gedreht, gewunden) und *poús* (Fuß) ab und bezieht sich auf die gebogenen oder gedrehten Blütenstiele. Das Art-Epitheton *amplexifolius* für den Europa-Knotenfuß

setzt sich aus den lateinischen Wörtern *amplexus* (umfassend, umschlingend) und *-folius* (-blättrig) zusammen und beschreibt die stängelumfassenden Laubblätter (Genauß 2005).

### Steckbrief

Eine gewisse Verwechslungsmöglichkeit besteht im vegetativen und blühenden Zustand mit Weißwurz-Arten mit breit-elliptischen Blättern (z. B. Wald- oder Mehrblüten-Weißwurz *Polygonatum multiflorum*). Eindeu-

tiges Unterscheidungsmerkmal zum Europa-Knotenfuß, der im tabellari-schen Steckbrief detailliert beschrieben ist, sind aber bei diesen Arten die nicht stängelumfassenden Blätter. Weiters sind die Perigonblätter der Blüten zu mehr als zwei Dritteln miteinander verwachsen, während dies bei *Streptopus amplexifolius* nur bis zu etwa einem Drittel der Fall ist. Im Gegensatz zur leuchtend roten Frucht des Europa-Knotenfußes besitzen diese breitblättrigen heimischen Weißwurz-Arten im reifen Zustand (schwarz)blaue Beeren (vgl. Fischer et al. 2008).



Der verzweigte Stängel und die charakteristischen Blütenmerkmale des Europa-Knotenfußes sind gut erkennbar.

<b>Steckbrief Europa-Knotenfuß</b>	
<b>Weitere deutsche Namen</b>	Stängelumfassender Knotenfuß, Knotenstiel
<b>Wissenschaftlicher Name</b>	<i>Streptopus amplexifolius</i> (L.) DC.
<b>Synonyme</b>	<i>Uvularia amplexifolia</i> L., <i>Convallaria amplexifolia</i> (L.) E.H.L. Krause, <i>Tortipes amplexifolius</i> (L.) Small, <i>Streptopus distortus</i> Michx., <i>Uvularia distorta</i> (Michx.) Pers.
<b>Chromosomen</b>	2n = 32
<b>Höhe</b>	(20) 30-100 cm
<b>Rhizom</b>	schräg bzw. schief, knotig
<b>Stängel</b>	aufrecht, unten relativ dick, etwas hin und her gebogen („Zickzack“-Verlauf), oberwärts oft verzweigt, gleichmäßig bis zur Spitze beblättert, meist überhängend
<b>Laubblätter</b>	wechselständig, zweizeilig angeordnet, mit herzförmigem Grund stängelumfassend sitzend, länglich-eiförmig, lang zugespitzt, 3-6 cm breit, 7-12 cm lang, länger als das Internodium, nach oben gleichmäßig kleiner werdend, Oberseite dunkelgrün, Unterseite hellgrün, wächsern
<b>Blütenstand</b>	mehrere Blüten am Stängel, hängende glockige Einzelblüten (sehr selten zwei Blüten), scheinbar blattgegenständig, Blütenstiel bis 5 cm lang, dünn, gegliedert, mit dem folgenden Stängel-Internodium verwachsen, knapp unter dem nächst-oberen Laubblatt waagrecht abzweigend, deutlich gekniet (abgeknickt), Tragblattrest an der etwa rechtwinkeligen Knickstelle
<b>Blüte</b>	sechs fast freiblätrige, lanzettliche Perigonblätter, die nur am Grund bis zu ca. einem Drittel ihrer Länge miteinander verwachsen sind, 8-10 mm lang, Perigonzipfel zurückgebogen, zwitterblütig, sechs Staubblätter, oberständiger Fruchtknoten, ein Griffel
<b>Blütenfarbe</b>	cremeweiß bis gelblich-grün oder grünlich-weiß
<b>Blütezeit</b>	(V) VI - VII
<b>Bestäubung</b>	Insekten- und Selbstbestäubung
<b>Frucht</b>	im reifen Zustand leuchtend zinnoberrote, walzliche Beere, 15-18 mm lang, (7) 8-10 (12) mm breit, hängend, dreifächerig, vielsamig
<b>Ausbreitung</b>	Verdauungsausbreitung (Endozoochorie)
<b>Lebensdauer</b>	perennierend (ausdauernd)
<b>Keimung</b>	Kältekeimung
<b>Höhenstufen</b>	montan - subalpin (alpin); bis etwa 2.000 m Seehöhe
<b>Lebensräume</b>	schattig-feuchte bodensaure Fichtenwälder, frische Nadel-(Laub-)Mischwälder, Schluchtwälder, Grünerlengebüsche, Hochstaudenfluren, feucht-schattige Felshänge; meist auf kalkarmen Böden
<b>Verbreitung</b>	zerstreut bis selten
<b>Vorkommen in Österreich</b>	in allen Bundesländern mit Ausnahme von Wien und des Burgenlands

(Zusammengestellt nach Aeschmann et al. 2004, Eggenberg & Möhl 2007, Fischer et al. 2008, Haeupler & Muer 2000, Hess et al. 1984, Lauber & Wagner 2001, Lippert 1981, Oberdorfer 1983, Rothmaler 2002, Seybold 1998)

## Ökologisches Verhalten

Die Tabelle der Zeigerwerte gibt das ökologische Verhalten des Europa-Knotenfußes nach der neunstufigen Skala gemäß Ellenberg et al. (1992) und der fünfstufigen Skala nach Landolt für die Flora der Schweiz (aus Lauber & Wagner 2001) wieder.

*Streptopus amplexifolius* ist eine Halbschattenpflanze, die nur ausnahmsweise im vollen Licht steht. Nach Ellenberg et al. (1992) benötigt sie an ihren Wuchsorten meist mehr als 10 % der relativen Beleuchtungsstärke, die bei voller Belaubung der sommergrünen Pflanzen bei diffuser Beleuchtung (Nebel, gleichmäßig bedeckter Himmel) herrscht. Als Kühlezeiger gehört der Europa-Knotenfuß zu jenen Pflanzenarten, deren Hauptverbreitungsgebiet in der subalpinen Stufe liegt. Auch nach Aeschmann et al. (2004) bevorzugt er in der Höhenverbreitung die subalpine Stufe, kann aber in der montanen und in der alpinen Stufe ebenfalls auftreten. Nach den Kontinentalitätszahlen befindet sich sein Verbreitungsschwerpunkt in Gebieten mit subozeanischem Klima. Seybold (1998) gibt die allgemeine Verbreitung dieser Art als zirkumpolar, in Europa als präalpin an. Das Areal erstreckt sich von Nordspanien, Süditalien und Bulgarien nordwärts bis Mitteldeutschland und Polen und umfasst nahezu den gesamten Alpenbogen (vgl. Aeschmann et al. 2004). Weiters kommt der Europa-Knotenfuß im Himalaja, in Ostasien, in Kanada und den USA sowie in

Grönland vor (Seybold 1998). Nach der Arealdiagnose in Rothmaler (2002) besiedelt er in Ostasien und Amerika von der montanen Stufe der meridionalen Zone bis in die Ebenen der borealen Zone die Ozeanitätsstufen c1-5. In Europa ist er in den Gebirgen der submeridionalen und der südlichen temperaten Zone mit den Ozeanitätsstufen c2-3 zu finden.

Nach Landolt handelt es sich bei *Streptopus amplexifolius* um einen Feuchtezeiger (vgl. auch Aeschmann et al. 2004), während Ellenberg et al. (1992) ihn als Frischezeiger (Feuchtezahl 5) charakterisieren. Demnach liegt das Schwergewicht auf mittelfeuchten Böden, hingegen fehlt er auf nassen oder öfter austrocknenden Böden. Die Reaktionszahl 5 (Ellenberg et al. 1992) weist ihn als Mäßigsäurezeiger aus, der auf stark sauren sowie neutralen bis alkalischen Böden selten auftritt. Auch nach Landolt präferiert die Art schwach saure Böden (pH 4,5 - 7,5). Während Rothmaler (2002) den Europa-Knotenfuß als kalkmeidend einstuft, geben ihn andere Autoren für meist kalkarme Böden an (vgl. z. B. Oberdorfer 1983, Seybold 1998). Nach Aeschmann et al. (2004) erstreckt sich der geologische Untergrund von karbonatischen über Mischgesteine bis hin zu silikatischen Gesteinen. Dementsprechend besteht auch eine relativ weite Amplitude bezüglich der Bodenreaktion, wobei als Schwerpunkt der neutrale Bereich angegeben wird. Bezüglich der Nährstoffversorgung klassifi-

zieren Ellenberg et al. (1992) die Standorte der Art als zwischen den mäßig stickstoffreichen und den stickstoffreichen stehend. Auch nach Landolt kommt sie weder auf sehr nährstoffarmen noch auf stark gedüngten Böden vor. *Streptopus amplexifolius* gilt als nicht salzertragend. Ein Salzeinfluss ist an seinen natürlichen Wuchsorten in der Regel auch nicht zu erwarten, außer diese werden von stärker frequentierten Straßen mit entsprechend hohem Streusalzeintrag aus dem Winterdienst durchschnitten.

Der Europa-Knotenfuß zählt zu den Geophyten oder Kryptophyten, d.h. zu den krautigen, sommergrünen Pflanzen, deren Knospen unter der Erdoberfläche überwintern (vgl. Ellenberg et al. 1992, Fischer et al. 2008, Lauber & Wagner 2001). Seybold (1998) weist für Baden-Württemberg auf das auffällige Phänomen hin, dass oft nur Einzelpflanzen gefunden werden. Dies deckt sich auch mit eigenen Beobachtungen im Bundesland Salzburg. Seybold (1998) schließt daraus, dass die Fähigkeit zur vegetativen Nahausbreitung fehlt, aber auch bei der generativen Vermehrung Probleme vorliegen. Letzteres könnte mit der endozoochoren Ausbreitung, also über die Darmassage von Tieren, zusammenhängen. Tierfraß spielt möglicherweise generell als Ursache für das zerstreute Auftreten der Art eine Rolle, da Seybold (1998) als Gefährdungsgrund erwähnt, dass Gämsen die ganzen Pflanzen fressen. Nach eigenen Beobachtungen dürfte auch Rehwild fallweise für Verluste von mehr oder weniger großen oberirdischen Teilen der Pflanzen verantwortlich sein. In der Literatur wird *Streptopus amplexifolius* übrigens zumeist als nicht giftig eingestuft, nach Fischer et al. (2008) ist die Giftigkeit fraglich.

## Pflanzensoziologische Einnischung

Der Europa-Knotenfuß kommt in verschiedenen Lebensräumen von

Zeigerwerte	Ellenberg et al.	Landolt
Lichtzahl (L)	5	3
Temperaturzahl (T)	3	2
Kontinentalitätszahl (K)	4	2
Feuchtezahl (F)	5	4
Reaktionszahl (R)	6	3
Stickstoffzahl (N)	6	3
Salzzahl (S)	0	-

der montanen bis in die subalpine Stufe vor. Aeschimann et al. (2004) beispielsweise nennen ihn schwerpunktmäßig für Hochstaudenfluren, Grünerlengebüsche, Fichten- und Fichten-Mischwälder, Buchen-Ahornwälder, Ahorn- sowie Schluchtwälder. Ein (sporadisches) Auftreten ist in Felsenbereichen, Geröll- und Karstfluren, an Bachrändern, in Zwergstrauchheiden im weiteren Sinn, Gebüsch an Felswänden und feuchten Eschenwäldern bzw. hohen Weidenbeständen sowie auf Waldschlägen

und an Forstwegen möglich. Als pflanzensoziologisches Optimum geben Aeschimann et al. (2004) die Klasse der *Betulo-Alnetea viridis* (subalpin-subarktische Laubgebüsche) an. Generell gilt *Streptopus amplexifolius* als charakteristische Art für die Ordnung der subalpinen Hochstaudenfluren und -gebüsche (Adenostyletalia; vgl. Ellenberg et al. 1992, Fischer et al. 2008, Oberdorfer 1983, Rothmaler 2002). Diese Standorte sind durch tiefgründige, nährstoffreiche Böden mit guter Wasserversorgung und basischer

bis schwach saurer Reaktion gekennzeichnet (Karner & Mucina 1993). In den Alpen lässt sich diese Ordnung in den gehölzfreien bis gehölzarmen Verband der subalpinen Hochstaudenfluren (*Adenostylin alliariae*) und in den von Gehölzen dominierten Verband der subalpinen Hochstaudengebüsche (*Alnion viridis*) gliedern. Karner & Mucina (1993) geben den Europa-Knotenfuß allerdings nicht als Kennart auf Ordnungsniveau an, sondern lediglich als Kennart für das *Alnion viridis* und neben der Grün-Erle (*Alnus alnobetula* = *A. viridis*) als transgressive Kennart für das Grünerlengebüsch (*Alnetum viridis*) an. Diese Pflanzengesellschaft ist von der Alpenmilchlattich-Hochstaudenflur (*Cicerbitetum alpinae*) floristisch nur durch die Straucharten unterschieden (Karner & Mucina 1993). Das bevorzugte Vorkommen von *Streptopus amplexifolius* gemeinsam mit Gehölzen deckt sich mit den ökologischen Ansprüchen als Halbschattenpflanze.



Blühendes Exemplar des Europa-Knotenfußes in einem Gebirgsfarn-Fichtenwald im Obersulzbachtal (Neukirchen am Großvenediger) (Bilder: G. Nowotny).

Die Art tritt auch regelmäßig im Verband der basenarmen Fichten- und Fichtenwälder (*Vaccinio-Piceion*) auf (vgl. Aeschimann et al. 2004, Fischer et al. 2008, Oberdorfer 1983, Rothmaler 2002). Willner & Grabherr (2007a) führen sie unter den diagnostischen Arten für die hochmontane bis subalpine Gesellschaft des Gebirgsfarn-Fichtenwalds (*Athyrio alpestris-Piceetum*) an. Dabei handelt es sich um mäßig wüchsige Fichtenwälder über sehr frischen, mäßig basen- und nährstoffarmen Böden (meist Braunerde). Für Deutschland ordnen Haeupler & Muer (2000) *Streptopus amplexifolius* auch den zwergstrauchreichen Tannen-Fichtenwäldern (Verband *Abieto-Piceion*) zu.

Der Europa-Knotenfuß kommt weiters in Laub- und Laubmischwäldern vor. Oberdorfer (1983) nennt diesbezüglich das *Aceri-Fagetum*, den hochmontan-subalpinen Bergahorn-Buchenwald. Nach Wallnöfer et al. (1993) gehört *Streptopus amplexifo-*

*lius* der diagnostischen Artenkombination für den übergeordneten Unterverband der Bergahorn-reichen Hochlagen-Buchenwälder (*Acerenion pseudoplatani*) an. Dieser wurde von Willner & Grabherr (2007a) in den Unterverband der alpsch-dinarischen Karbonat-Buchen- und Fichten-Tannen-Buchenwälder (*Lonicero alpigenae*-Fagenion) eingegliedert. Das *Aceri*-Fagetum entspricht hier dem hochmontanen Karbonat-Buchenwald (*Saxifrago rotundifoliae*-Fagetum). Diese Gesellschaft umfasst hochmontane (subalpine) Buchenwälder mit meist nur geringem Nadelholzanteil, bisweilen aber stärkerer Beteiligung des Berg-Ahorns (*Acer pseudoplatanus*). Die Laubbäume sind oft säbelwüchsig und können an Standorten mit extremer winterlicher Schneebelastung (z. B. Leelagen nahe der Waldgrenze, Lawenbahnen) sogar eine krummholzartige, niederliegende Form (*Legbuchengebüsch*) annehmen (Willner & Grabherr 2007a). In den Tabellen zu dieser Pflanzengesellschaft (Willner & Grabherr 2007b) scheint der Europa-Knotenfuß für die Subassoziationen *Saxifrago rotundifoliae*-Fagetum *adenostyletosum alliariae* auf durchschnittlichen, tonreichen Böden und *Saxifrago rotundifoliae*-Fagetum *petasitetosum* auf feuchteren Standorten auf.

In der Montanstufe ist die Art in Wäldern des Verbands der Linden-Ahorn- bzw. Edellaubwälder im engeren Sinn (*Tilio-Acerion*) zu finden. Dieser Verband umfasst die Schluchtwälder und Bergahorn-reichen Hangschutt- und Blockhaldenwälder auf mineralreichen Silikat- und Karbonatgesteinen (Wallnöfer et al. 1993). *Streptopus amplexifolius* wird als Trenntaxon für das *Ulmo-Aceretum pseudoplatani* (Hochstauden-Schluchtwald bzw. -Bergahornwald oder Ulmen-Ahornwald) angeführt. Diese Pflanzengesellschaft besiedelt Standorte auf feinerdereichen Böden über Felsschutthalden von der montanen bis in die subalpine Stufe (Wallnöfer et al. 1993). Nach Willner & Grabherr

(2007a) zählt der Europa-Knotenfuß zu den diagnostischen Arten des Waldgeißbart-Lindenmischwalds (*Arunco-Tilietum cordatae*), eine sub- bis tiefmontane Pflanzengesellschaft, die aber nur für Tirol angegeben wird.

Dem Verband des *Tilio-Acerion* sind auch die Wälder zuzuordnen, in denen Morton (1958) im Salzbergtal bei Hallstatt (Oberösterreich) Vegetationsaufnahmen mit *Streptopus amplexifolius* erstellte. Mehrfach scheint darin das Moschuskraut (*Adoxa moschatellina*) auf, das nach Wallnöfer et al. (1993) zu den wenigen typischen *Tilio-Acerion*-Kennarten zählt. Morton (1958) betont, dass der Europa-Knotenfuß eine gewisse Bandbreite bezüglich seiner Standorte aufweist, dass aber schattige, bodennasse, von feuchter Luft erfüllte Waldbereiche - insbesondere von Sprühwasser beeinflusste Bachufer - bevorzugt werden, wo er gemeinsam mit *Adoxa moschatellina* vorkommt. Ein eigener Fund in einem von Hochstauden und Sträuchern dominierten Schluchtwaldbereich am Untersulzbachfall im Gemeindegebiet von Neukirchen am Großvenediger (Nowotny 1993) ist ebenfalls diesem Verband zuzurechnen.

*Streptopus amplexifolius* kommt demnach in verschiedenen Pflanzengesellschaften vor, wobei seine Standorte in der Regel durch feinerdereiche Böden und schattige, kühle, frische bis feuchte Verhältnisse gekennzeichnet sind, die auch andere Hochstaudenarten begünstigen.

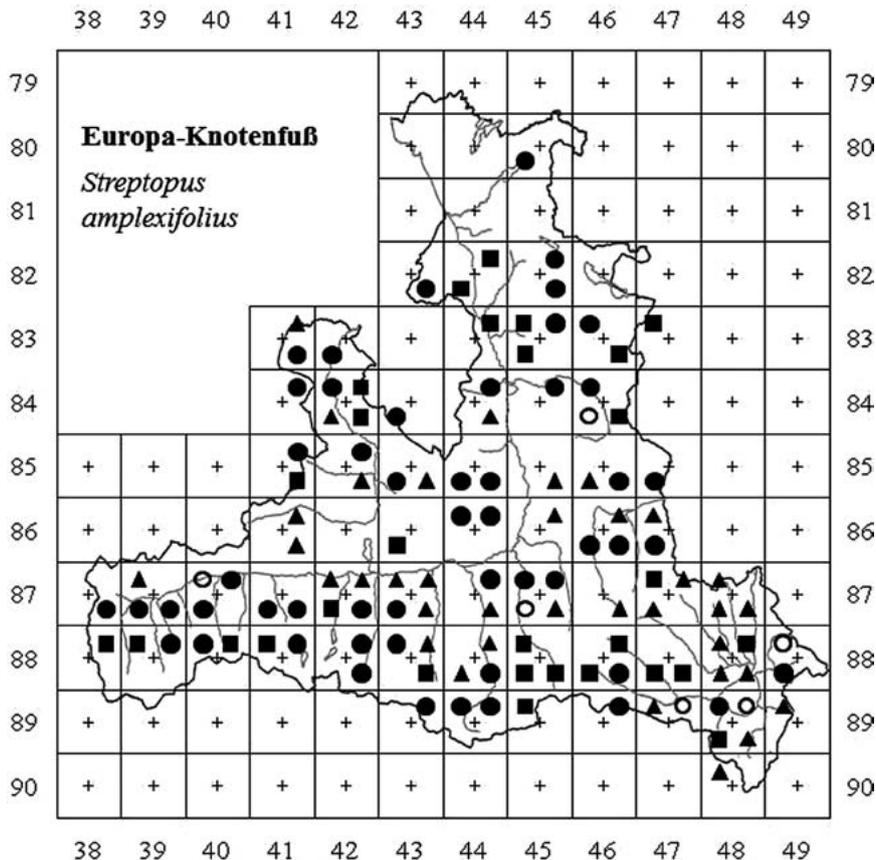
### Verbreitung im Bundesland Salzburg

Die Karte im Verbreitungsatlas der Salzburger Gefäßpflanzen (Wittmann et al. 1987) zeigte für den Europa-Knotenfuß zwar eine mehr oder weniger landesweite Verbreitung, aber ein sehr lückiges Areal. Nachweise für Vorkommen dieser Art lagen für insgesamt 65

Quadranten der mitteleuropäischen Florenkartierung im Bundesland Salzburg vor, wobei für vier Quadranten Angaben aus der Zeit vor 1900 stammten. Für den zentralen Bereich des Lungaus ergab sich ein geschlossenes Verbreitungsbild, allerdings stammten die Funde für neun Quadranten aus der Zeit von 1900 bis 1944 und gingen im Wesentlichen auf Vierhapper (1935) zurück.

Seit 1987 hat sich der Kenntnisstand über die Verbreitung von *Streptopus amplexifolius* in Salzburg erheblich verbessert. Eine Auswertung der privaten Datenbank von HR Mag. Peter Pils ergab Meldungen für 21 zusätzliche Quadranten. Dabei sind auch publizierte Daten von Eichberger et al. (2006, 2012) sowie auf ihre Plausibilität geprüfte Angaben von Gewährsleuten - größtenteils Mitglieder der Salzburger Botanischen Arbeitsgemeinschaft (sabotag) - enthalten. Zudem werden durch diese Nachweise mehrfach auch bereits im Verbreitungsatlas enthaltene Punkte bestätigt (vgl. z. B. Strobl 1988). Von der Biodiversitätsdatenbank am Haus der Natur wurden für acht Quadranten Fundmeldungen beigesteuert, wobei es sich bei zwei davon um Bestätigungen älterer Angaben (vor 1945) handelt. Zu berücksichtigen ist bei diesen Daten aber, dass sie auch auf Herbarmaterial und damit teilweise auf älteren Belegen beruhen.

Angaben für 36 Quadranten in der aktuellen Verbreitungskarte stammen aus der Biotopkartierung des Landes Salzburg, wobei zusätzlich zahlreiche bereits aus anderen Quellen vorhandene Punkte durch Biotopdaten untermauert wurden. Für fünf Lungauer Quadranten, für die nur ältere Angaben von Vierhapper (1935) vorlagen, wurden neuere Nachweise geliefert. Die Biotopkartierung, die in den Jahren 1992 bis 2008 landesweit im Erhebungsmaßstab 1:5.000 durchgeführt wurde (Nowotny & Hinterstoisser 1994, Nowotny 2009), stellt aufgrund der exakten geogra-



Aktuell bekannte Verbreitung des Europa-Knotenfußes (volle Symbole) im Bundesland Salzburg, zusammengestellt nach Wittmann et al. 1987 (Kreise, voll - Nachweise ab 1945, leer - bis 1944), Angaben aus der Biotopkartierung (Dreiecke, vgl. Text) und ergänzenden Funddaten aus der privaten Datenbank Pilsl sowie der Biodiversitätsdatenbank am Haus der Natur (Quadrate, vgl. Text).

phischen Verortung grundsätzlich ideale Grundlagen für floristische Auswertungen zur Verfügung (vgl. Leitner et al. 2015). Bei einem Projekt dieser Größenordnung, an dem zahlreiche externe Personen beteiligt sind, besteht naturgemäß auch eine gewisse Fehleranfälligkeit (z. B. falsche Artbestimmung durch das Kartierungspersonal, Verwechslungen bei der Dateneingabe). Daher können Daten nicht ohne Plausibilitätsprüfung übernommen werden. Erfahrene Kartierinnen und Kartierer sollten *Streptopus amplexifolius* im Gelände eigentlich problemlos korrekt ansprechen können, dennoch sind - insbesondere bei rein vegetativen Exemplaren - Verwechslungen (beispielsweise mit *Polygonatum multiflorum*) nicht völlig auszuschließen. Es wurden daher nur Angaben übernommen,

für deren Richtigkeit auf Basis der Biotoptypen eine hohe Wahrscheinlichkeit gegeben ist.

Die landesweite Biotopkartierung und die intensive floristische Erforschung des Bundeslandes, insbesondere durch die Aktivitäten der Salzburger Botanischen Arbeitsgemeinschaft (sabotag), erbrachten seit dem Erscheinen des Verbreitungsatlasses der Salzburger Gefäßpflanzen (Wittmann et al. 1987) Angaben für 57 weitere Quadranten. Für sieben Quadranten, für die nur Funddaten aus der Zeit vor 1945 vorlagen, erfolgten aktuelle Nachweise. Der Kenntnisstand über die Verbreitung des Europa-Knotenfußes in Salzburg erfuhr damit nahezu eine Verdoppelung. Zu einer erheblichen Verdichtung des Verbreitungsbildes kam es vor allem

in den Hohen und Niederen Tauern, aber auch aus den Kalkalpen und teilweise aus den Schiefergebirgen der Grauwackenzone liegen neue Beobachtungen vor. Allerdings bestehen jedoch noch einige Lücken, wo eine gezielte Suche erfolgversprechend sein könnte. Für eine Art, deren Vorkommensschwerpunkt in der hochmontanen bis subalpinen Stufe liegt, wenig überraschend ist die geringe Nachweisdichte im Flachgau (politischer Bezirk Salzburg-Umgebung).

### Gefährdung und Schutz

*Streptopus amplexifolius* ist nach der Roten Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen (Wittmann et al. 1996) im Bundesland Salzburg nicht gefährdet. Österreichweit wird lediglich eine regionale Gefährdung in der Böhmisches Masse angegeben (Niklfeld & Schratt-Ehrendorfer 1999). Hohla et al. (2009) stufen hingegen die Art in der aktuellen Roten Liste für Oberösterreich für die Böhmisches Masse als sehr selten (sehr wenige Vorkommen oder sehr kleine Populationen), aber aktuell ungefährdet (potenziell gefährdet) ein. Unter Berücksichtigung des aktuellen Verbreitungsbildes und der besiedelten Lebensräume ist für Salzburg derzeit weiterhin von keiner Gefährdung auszugehen. Obwohl ihr eine gewisse Attraktivität nicht abzuspüren ist, unterliegt die Art im Bundesland Salzburg keinen gesetzlichen Schutzbestimmungen (vgl. Thomasser et al. 2010).

Mit Ausnahme des Hochwasserabflussbereichs eines dreißigjährigen Hochwasserereignisses (HQ 30) entlang von Fließgewässern unterliegen die Biotope, in denen der Europa-Knotenfuß vorkommt, nicht dem gesetzlichen Lebensraumschutz gemäß § 24 des Salzburger Naturschutzgesetzes 1999 idGF. Allerdings tritt er in verschiedenen Lebensraumtypen nach Anhang I der Fauna-Flora-Habitat-(FFH-)Richtlinie auf (vgl. Ellmauer

& Traxler 2000). Die wichtigsten davon sind der „Mitteleuropäische subalpine Buchenwald mit Ahorn und *Rumex arifolius*“ (Natura 2000-Code 9140), „Schlucht- und Hangmischwälder (Tilio-Acerion)“ (Natura 2000-Code 9180\*) und „Montane bis alpine bodensaure Fichtenwälder (Vaccinio-Piceetea)“ (Natura 2000-Code 9410). Auch in „Hochmontan-subalpinen Hochstaudenfluren“ (Natura 2000-Code 6432) kann *Streptopus amplexifolius* fallweise zu finden sein.

## Dank

Ohne die Zusammenstellung und freundliche Übermittlung von Verbreitungsangaben aus der Biotopkartierungsdatenbank durch Frau Isolde Althaler, BSc, aus seiner privaten floristischen Fund- und Literaturdatenbank durch Herrn HR Mag. Peter Pilsl (Salzburg) und aus der Biodiversitätsdatenbank am Haus der Natur durch Herrn Dr. Helmut Wittmann (Salzburg) wäre die Erstellung der aktuellen Verbreitungskarte nicht möglich gewesen, wofür ich meinen herzlichen Dank ausspreche.

## Literatur

- AESCHIMANN, D., LAUBER, K., MOSER, D.M. & THEURILLAT, J.-P., 2004: Flora alpina. Band 2 Gentianaceae - Orchidaceae. - Verlag Haupt, Bern, Stuttgart, Wien, 1188 pp.
- EGGENBERG, S. & MÖHL, A., 2007: Flora Vegetativa. Ein Bestimmungsbuch für Pflanzen der Schweiz im blütenlosen Zustand. - 1. Aufl., Haupt Verlag, Bern, Stuttgart, Wien, 680 pp.
- EICHBERGER, CH., STROBL, W. & ARMING, C., 2006: Floristische Beiträge aus Salzburg VIII. - Sauteria 14, Landschaft im Wandel, Verlag Alexander Just, Dorfbeuern/Salzburg: 293-345.
- EICHBERGER, CH., ARMING, C. & PFLUGBEIL, G., 2012: Floristische und vegetationskundliche Beiträge aus Salzburg, XV. - Mitt. Ges. Salzburger Landes. (MGSL) 152: 373-391.
- ELLENBERG, H., WEBER, H.E., DÜLL, R., WIRTH, V., WERNER, W. & PAULISSEN, D., 1992: Zeigerwerte von Pflanzen in Mitteleuropa. - 2. verb. u. erw. Aufl., Scripta Geobotanica XVIII, Verlag Erich Goltze, Göttingen, 258 pp.
- ELLMAUER, T. & TRAXLER, A., 2000: Handbuch der FFH-Lebensraumtypen Österreichs. - UBA-Monographien Bd. 130, 208 pp.
- FISCHER, M.A., OSWALD, K. & ADLER, W., 2008: Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol. - 3. Aufl., Land Oberösterreich, Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen, Linz, 1392 pp., ca. 800 Abb.
- GENAUST, H., 2005: Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen. - 3. vollst. überarb. u. erw. Aufl., Nikol Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Hamburg, 701 pp.
- HAEUPLER, H. & MUER, T., 2000: Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. - Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 759 pp.
- HESS, H.E., LANDOLT, E. & HIRZEL, R., 1984: Bestimmungsschlüssel zur Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete. - 2. überarb. Aufl., Birkhäuser Verlag, Basel und Stuttgart, 657 pp.
- HOHLA, M., STÖHR, O., BRANDSTÄTTER, G., DANNER, J., DIEWALD, W., ESSL, F., FIEREDER, H., GRIMS, F., HÖGLINGER, F., KLEESADL, G., KRAML, A., LENGELACHNER, F., LUGMAIR, A., NADLER, K., NIKLFELD, H., SCHMALZER, A., SCHRATT-EHRENDORFER, L., SCHRÖCK, C., STRAUCH, M. & WITTMANN, H., 2009: Katalog und Rote Liste der Gefäßpflanzen Oberösterreichs. - Stapfia 91, Land Oberösterreich, Linz, 324 pp.
- KARNER, P. & MUCINA, L., 1993: Mulgedio-Aconitetea. - In: Grabherr, G. & Mucina, L. (Hrsg.): Die Pflanzengesellschaften Österreichs. Teil II Natürliche waldfreie Vegetation. Gustav Fischer Verlag, Jena, Stuttgart, New York: 468-505.
- LAUBER, K. & WAGNER, G., 2001: Flora Helvetica. - 3. überarb. Aufl., Verlag Paul Haupt, Bern, Stuttgart, Wien, 1615 pp.
- LEITNER, B., WITTMANN, H. & NOWOTNY, G., 2015: Der Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe* L.) im Bundesland Salzburg (Österreich) - eine Kompletanalyse historischer und aktueller Daten einer bedrohten Pflanzenart. - Mitt. Haus der Natur 22: 5-46.
- LIPPERT, W., 1981: Fotoatlas der Alpenblumen. - Gräfe und Unzer, München, 260 pp.
- MORTON, F., 1958: Über das Vorkommen von *Streptopus amplexifolius* (L.) DC im Hallstätter Salzbergtal (Vorarbeiten zu einer Pflanzengeographie des Salzkammergutes XLI.). - Arbeiten aus der Botanischen Station in Hallstatt, Nr. 197, 9 pp.
- NIKLFELD, H. & SCHRATT-EHRENDORFER, L. (1999): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta und Spermatophyta) Österreichs. 2. Fassung. - In: Niklfeld, H. (Hrsg.): Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs. 2. Neubearb. Aufl., Grüne Reihe des BMUJF Bd. 10, Austria Medien Service, Graz: 33-151.
- NOWOTNY, G., 1993: Die Pflanzenwelt im Bereich des Untersulzbachfalles und des Knappenweges. - In: Seemann, R. (Red.): Geolehrpfad Knappenweg Untersulzbachtal. Naturkundlicher Führer zum Nationalpark Hohe Tauern, Band 10, Österreichischer Alpenverein (Hrsg.), Innsbruck: 101-110.
- NOWOTNY, G., 2009: Die Biotopkartierung liegt landesweit vor. Ein Naturschutz-Großprojekt konnte erfolgreich abgeschlossen werden. - NaturLand Salzburg, 16. Jg., Heft 1: 26-31.
- NOWOTNY, G. & HINTERSTOISSER, H., 1994: Biotopkartierung Salzburg. Kartierungsanleitung. - Naturschutz-Beiträge 14/94, Hrsg. vom Amt der Salzburger Landesregierung, Abteilung 13, 247 pp.
- OBENDORFER, E., 1983: Pflanzensoziologische Exkursionsflora. - 5. überarb. u. erg. Aufl., Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 1051 pp.
- ROTHMALER, W. (Begr.), 2002: Exkursionsflora von Deutschland. Band 4 Gefäßpflanzen: Kritischer Band. - 9., völlig neu bearb. Aufl., Hrsg: Jäger, E.J. & Werner, K., Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, Berlin, 948 pp., 1202 Abb.
- SEYBOLD, S., 1998: 15. *Streptopus* Michaux 1803 - Knotenfuß. - In: Sebald, O., Seybold, S., Philippi, G. & Wörz, A. (Hrsg.): Die Farn und Blütenpflanzen Baden-Württembergs. Band 7: Spezieller Teil (Spermatophyta, Unterklassen Alismatidae, Liliidae Teil 1, Commelinidae Teil 1) Butomaceae bis Poaceae. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart (Hohenheim): 168-170.
- STROBL, W., 1988: Bemerkenswerte Funde von Gefäßpflanzen im Bundesland Salzburg, II. - Mitt. Ges. Salzburger Landes. (MGSL) 128: 415-424.
- THOMASSER, A., BEDEK, W., NOWOTNY, G., PILSL, P., STÖHR, O. & WITTMANN, H., 2010: Geschützte Pflanzen in Salzburg. Erkennen und Bewahren. - SLK Natur&Umwelt, Salzburger Landwirtschaftliche Kontrolle GesmbH, Salzburg, 74 pp.
- VIERHAPPER, F., 1935: Vorarbeiten zu einer pflanzengeographischen Karte Österreichs. XIV. Vegetation und Flora des Lungau (Salzburg). - Abh. zool.-bot. Ges. Wien 16(1): 1-289.
- WALLNÖFER, S., MUCINA, L. & GRASS, V., 1993: Quercu-Fagetea. - In: Mucina, L., Grabherr, G. & Wallnöfer, S. (Hrsg.): Die Pflanzengesellschaften Österreichs. Teil III Wälder und Gebüsche. Gustav Fischer Verlag, Jena, Stuttgart, New York: 85-236.
- WILLNER, W. & GRABHERR, G., 2007a: Die Wälder und Gebüsche Österreichs. Ein Bestimmungswerk mit Tabellen. 1 Textband. - Elsevier Spektrum Akademischer Verlag, München, 302 pp.
- WILLNER, W. & GRABHERR, G., 2007b: Die Wälder und Gebüsche Österreichs. Ein Bestimmungswerk mit Tabellen. 2 Tabellenband. - Elsevier Spektrum Akademischer Verlag, München, 290 pp.
- WITTMANN, H., PILSL, P. & NOWOTNY, G., 1996: Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen des Bundeslandes Salzburg. - 5. Neubearb. Aufl., Naturschutz-Beiträge 8/96, Amt d. Salzburger Landesregierung, Ref. 13/02, 83 pp.
- WITTMANN, H., SIEBENBRUNNER, A., PILSL, P. & HEISELMAYER, P., 1987: Verbreitungsatlas der Salzburger Gefäßpflanzen. - Sauteria 2, Abakus Verlag, Salzburg, 403 pp.

Mag. Günther Nowotny

# Neue nur in Österreich vorkommende Pflanzenart entdeckt

*Unterschätzte Artenvielfalt in einer Gruppe alpiner Kräuter*

Die österreichische Flora ist bereits sehr gut erforscht. Sie umfasst etwa 3.600 heimische oder (alt)eingebürgerte Arten und Unterarten an Farn- und Blütenpflanzen, von denen 32 nur in Österreich vorkommen. Ein internationales ForscherInnenteam um Gerald Schneeweiß vom Department für Botanik und Biodiversitätsforschung der Universität Wien schaffte die kleine Sensation und fand eine neue Pflanzenart: Sie entdeckten, dass das „Krainer Greiskraut“ in Wirklichkeit aus vier Arten besteht, die alle in Österreich vorkommen, eine Art sogar ausschließlich hier.

Das Krainer Greiskraut ist eine häufige Art in den Ostalpen, wo es oberhalb der Waldgrenze in Zwergstrauch-, Rasen- und Pioniergesellschaften zu finden ist. Es ist BotanikerInnen schon früh aufgefallen, dass das Krainer Greiskraut sehr vielgestaltig ist: Weil verschiedenste Formen oft gemeinsam vorkommen, haben ForscherInnen diese Mannigfaltigkeit bisher als Ausdruck einer hohen innerartli-

chen Variabilität gedeutet. Durch die Anwendung einer Kombination zytologischer, molekularer und ökologischer Methoden hat ein internationales ForscherInnenteam um Gerald Schneeweiß herausgefunden, dass das Krainer Greiskraut vier Gruppen umfasst, die durch Chromosomenzahl, genetische Muster, Standortsansprüche und zum Teil ihre Nicht-Kreuzbarkeit deutlich geschieden sind. Es lag daher die Vermutung nahe, dass die morphologische Formenvielfalt auf die evolutionäre Differenzierung zwischen diesen Gruppen zurückzuführen ist.

## Aus eins wird vier

Biodiversitätsforscher Gerald Schneeweiß bestätigte nun, dass diese vier Gruppen auch morphologisch klar differenziert sind. „Die morphologische Charakterisierung der vorher von uns genetisch und ökologisch umschriebenen Linien des Krainer Greiskrautes ist das letzte Puzzleteil, um diese Formen als Arten beschreiben zu können“, meinte Schneeweiß und ergänzte:



Norisches Greiskraut (Bild: Universität Wien).

➔ **Info und Kontakt**

**Publikation in „Phytotaxa“**

**Wissenschaftlicher Kontakt**  
 Assoz.-Prof. Dr.  
 Gerald M. Schneeweiß  
 Department für Botanik und  
 Biodiversitätsforschung  
 Universität Wien

„In manchen Gebieten, wie den Kärntner Nockbergen, kommen drei der vier Arten zum Teil auf kleinstem Raum gemeinsam vor. Aber selbst hier ist es mit ein wenig Übung möglich, die verschiedenen Arten zu unterscheiden.“

## Unterschätzte Diversität vor der Haustür

Alle vier Greiskraut-Arten kommen in Österreich vor, eines, das Norische Greiskraut, sogar ausschließlich in Österreich. Wird also die Pflanzendiversität Österreichs derzeit unterschätzt? „Nein, größenordnungsmäßig liegen wir bei den Farn- und Blütenpflanzen schon richtig“, sagte Schneeweiß, „man darf aber davon ausgehen, dass es noch weitere neue Arten und Unterarten zu erkennen gibt“. Diesbezüglich besonders ergiebige Verwandtschaftsgruppen sind sogenannte Polyploidkomplexe, also Gruppen, die Pflanzen mit unterschiedlicher Anzahl an Chromosomensätzen umfassen - wie es auch beim Krainer Greiskraut der Fall ist. „Neuentdeckungen sind überall möglich, selbst in vergleichsweise gut untersuchten Gruppen wie den Blütenpflanzen Österreichs“, so Schneeweiß abschließend.

**Assoz.-Prof. Dr.  
Gerald M. Schneeweiß**

# Das Ursprunger Moor wird wieder ursprünglich

*Renaturierungsprojekt erfolgreich abgeschlossen*

## Zeit zu handeln

**D**as 17 Hektar große Ursprunger Moor liegt im Norden der Gemeinde Elixhausen im Flachgau. Der Name rührt von der Mattig her, die hier entspringt. Bereits 1983 wurde das Moor als Naturschutzgebiet ausgewiesen mit dem Ziel, das Latschenhochmoor mit seinen typischen Tier- und Pflanzenarten auf Dauer zu bewahren. Mit der Unterschutzstellung alleine konnte dieses Ziel jedoch nicht erreicht werden, da das Moor durch den früheren Torfabbau und die begleitenden Entwässerungsmaßnahmen bereits massiv geschädigt war. Der Moorwasserspiegel war abgesunken und das Moor trocknete mehr und mehr aus. Die Folge war, dass sich Fichten und Heidevegetation auf Kosten der typischen Hochmoorvegetation immer stärker ausbreiteten. Die „Selbstheilungskräfte“ der Natur waren in diesem Fall nicht stark genug.

## Jahrelange Vorarbeiten

Knapp 25 Jahre vergingen, ehe mit der Renaturierung des Ursprunger Moors begonnen wurde. Auslöser war eine naturschutzbehördliche Ersatzmaßnahme für den nördlichen Abschnitt der 380 kV-Leitung, genauer gesagt für das nahe dem Moor geplante Umspannwerk. Bis zur Umsetzung konkreter Maßnahmen war es aber noch ein weiter Weg. Zuerst wurden unter Federführung des Österreichischen Naturschutzbundes, Landesgruppe Salzburg, und mit Förderung durch die Naturschutzabteilung des Landes in den Jahren 2007 und 2008 eine Bestandsaufnahme des Moores durchgeführt und darauf aufbauend ein erstes Renaturierungskonzept erstellt. Dies geschah bereits in

enger Abstimmung mit der Gemeinde Elixhausen und ihrem damaligen Bürgermeister Bruno Wuppinger. Aus unterschiedlich aufwändigen Varianten wurde eine mittlere Variante mit dem besten „Kosten-Naturnutzen-Verhältnis“ ausgewählt. Es folgten langwierige Verhandlungen mit den zahlreichen privaten Grundeigentümern über die Zurverfügungstellung von Grundstücken bzw. entsprechende Entschädigungen. Schließlich konnten Vorverträge fixiert und 2011 die benötigten Grundstücke entweder angekauft oder die Nutzungsrechte erworben werden. Ohne den

Einsatz des neuen Bürgermeisters Markus Kurcz und die Unterstützung der Naturschutz-Vertragsexpertin Eva Magometschnigg wäre dieser Erfolg nicht möglich gewesen. Der Bund stellte seine von der HBLA Ursprung betreuten Flächen unentgeltlich zur Verfügung. Lediglich mit einem wichtigen Grundeigentümer konnte aufgrund nicht erfüllbarer preislicher Forderungen keine Einigung erzielt werden, so dass das betroffene Grundstück von den Planungen ausgespart werden musste. Die wesentlichen Projektziele waren davon jedoch nicht berührt.



Überlauf in der Mitte eine Grabenabdichtung, hier kann nach starken Niederschlägen das überschüssige Wasser schadlos abfließen. Die Spundwand aus Recycling-Kunststoff reicht zu beiden Seiten des Überlaufs mehrere Meter weiter in den gewachsenen Untergrund. Sie wurde mit Torf und Vegetationssoden überdeckt. Sichtbar bleibt am Ende also nur der Überlauf und auch dieser wird nach wenigen Jahren durch aufwachsende Moorvegetation optisch „verschwinden“. Gut zu erkennen ist der Rückstau des Regenwassers oberhalb der Spundwand, der weit in die umgebende Moorfläche hineinwirkt. Unterhalb der Spundwand (rechts unten im Bild) sieht man ein Kunststofftextil als Erosionsschutz. Hier siedeln sich mittlerweile Torfmoose an, in wenigen Jahren wird es überwachsen sein (Bild: B. Riehl).

Es folgten die Detail- und Einreichplanung und die Erteilung der wasser- und forstrechtlichen Bewilligung durch die Bezirkshauptmannschaft Salzburg-Umgebung.

Nach der Durchführung des Ausschreibungs- und Vergabeverfahrens wurden schließlich im Sommer 2013 die Renaturierungsarbeiten durchgeführt. Wichtige Akteure und „Motoren“ des Projekts waren neben dem Bürgermeister der Amtsleiter von Elixhausen, Stefan Reeb und vor allem auch der Gemeindevertreter und Moorkenner Gerhard Oberholzer. Einen wichtigen Beitrag leistete amtsintern Anne Hasenbichler, die die komplexe förderrechtliche und finanzielle Seite des Projekts betreute. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt! Neben Geldern aus der Ersatzmaßnahme wurde das Projekt aus Landesmitteln (Naturschutzfonds), EU-Mitteln (Ländliche Entwicklung) sowie Mitteln der Gemeinde Elixhausen finanziert.

## Renaturierungsmaßnahmen

Realisiert wurde die Renaturierung der westlichen Hälfte des Ursprun-



Zufriedene Gesichter bei der Kollaudierung im Mai 2015, von links: Roland Haab (Schweizer Moorrenaturierungsexperte), Andreas Knoll (externe Projektplanung und -koordination), Christoph Wolfmayr (wasserbautechnischer Amtssachverständiger BH Salzburg-Umgebung), Karin Rainer-Wenger (Verhandlungsleiterin und Gruppenleiterin BH Salzburg-Umgebung) (Bild: B. Riehl).

ger Moors, die sogenannte „Stufe A“, die ca. 60 Prozent des Moores umfasst. Stufe B wurde bereits mitgeplant aber aufgrund fehlender Finanzmittel vorerst zurückgestellt. Ziel der Maßnahmen war die Wie-

derherstellung eines hochmoortypischen Wasserhaushalts, also die Wiederanhebung des Moorwasserspiegels auf ein Niveau nahe der Geländeoberfläche in möglichst großen Teilen des Moores. Da die seinerzeitigen Eingriffe in das Moor massiv gewesen waren - Teile waren komplett abgetorft worden, Entwässerungsgräben reichten zum Teil bis ins Zentrum des Moores - mussten auch die Renaturierungsarbeiten „groß“ ausfallen, um die gewünschten Wirkungen zu erzielen. In einem ersten Schritt wurde der moorfremde Baumbewuchs, vorwiegend Fichten, die sich nach der Entwässerung ausgebreitet hatten, entfernt. Hierdurch gelangt wieder mehr Licht auf den Moorboden und zugleich entfällt die Pumpwirkung der Fichten - beides unterstützt die Moorregeneration. Als nächstes erfolgte die Umsetzung der Hauptmaßnahme, nämlich die Abdichtung des Grabennetzes und die Errichtung von flachen Oberflächendämmen. Regenwasser, das bisher schnell aus dem Moor abgeflossen war, wird nun wieder im



Torfmoose breiten sich wieder aus - langfristig kann neuer Torf entstehen (Bild: B. Riehl).



Dieser Ausschnitt aus der Infotafel an der Aussichtsplattform („Standort“) zeigt die Maßnahmen im Überblick (zur leichteren Orientierung der Besucher wurde der Lageplan in Blickrichtung gedreht und nicht wie üblich, genordet)  
Plan: Regioplan Ingenieure Salzburg, Orthophoto: SAGIS.



Eröffnung der Aussichtsplattform im Herbst 2014 im Zuge der Elixhausener Generationendorfwanderung (Bild: Gemeinde Elixhausen).

Moor zurückgehalten und kann das Moor“ vernässen“. Gewünschter Nebeneffekt dieser Maßnahme ist die Schaffung zahlreicher Moortümpel, die einen idealen Lebensraum u.a. für Libellen darstellen.

### Baudurchführung

Im Ursprunger Moor kamen zum ersten Mal bei einem österreichischen Moorrenaturierungsprojekt Spundwände aus Recyclingkunststoff zur Abdichtung der Entwässerungsgräben zum Einsatz. Diese haben gegenüber dem bisher üblichen Baumaterial Holz den großen Vorteil der deutlich längeren Haltbarkeit. Holzspundwände verrotten besonders schnell im Wechselwasserbereich, also dort, wo nasse und trockene Phasen nahe der Mooroberfläche wechseln, häufig schon nach wenigen Jahren - zu schnell für ein auf Jahrzehnte wenn nicht auf Jahrhunderte ausgelegtes Renaturierungsprojekt. Die lange Haltbarkeit und Dichtigkeit der Kunststoffbohlen ist auch deshalb essentiell, weil eine spätere Sanie-

rung aufgrund des vernässen und nicht mehr tragfähigen Untergrunds so gut wie unmöglich ist.

Zum Einbau der Spundwände aus Kunststoffbohlen wurde zuerst die Vegetation behutsam entfernt und seitlich gelagert, ebenso der durchwurzelte obere Torfhorizont. Danach wurden Kunststoffbohlen mit dem Bagger und einem speziellen Aufsatz tief in den gewachsenen Torfuntergrund gedrückt. Sie verzahnen sich mit Nut und Feder.

Zum Abschluss wurden die Spundwände mit Torf und Vegetationsoden überdeckt. Ganz im Norden wurden zwei Spundwände mit Regulierschächten versehen. Diese ermöglichen das schrittweise Anheben des Wasserspiegels zur Schonung der hier in den Gräben vorhandenen hochwertigen Vegetation.

Im Mai 2015 fand die Kollaudierungsverhandlung statt und im Juni wurde der positive Kollaudierungsbescheid erteilt - ein großer Erfolg nach acht Jahren Moor-Arbeit!

### Erfolgskontrolle

Um die Wirkungen der Renaturierungsmaßnahmen zu dokumentieren, wurden mehrere vegetationskundliche Dauerbeobachtungsflächen angelegt, die im mehrjährigen Abstand untersucht werden. Eine 2014 durchgeführte Erhebung der Libellen und Amphibien belegt erste positive Auswirkungen der Renaturierungsmaßnahmen auf diese Tiergruppen - ein willkommener Nebeneffekt des Projekts.

### Aussichtsplattform

Um das Projekt der Elixhausener Bevölkerung nahe zu bringen, wurde 2014 eine Aussichtsplattform mit Infotafeln zum Renaturierungsprojekt im Norden des Moores errichtet und im Zuge der Generationenwanderung im Herbst 2014 im Beisein von zahlreichen ElixhauserInnen eröffnet. Die Plattform vermittelt Sinn und Zweck des Projekts und trägt maßgeblich zur Akzeptanz in der Bevölkerung bei.

**Bernhard Riehl**

## RECHT & PRAXIS

### Leichte Suche nach Gesetz

Von A wie Allgemeines Verwaltungsverfahrensgesetz über K wie Kinderbetreuungsgesetz bis W wie Westautobahn-Geschwindigkeitsbeschränkungs-Verordnung - das Inhaltsverzeichnis des Landesgesetzblattes für den Jahrgang 2014, Nummern 1 bis 94, steht seit Kurzem auf der Landes-Webseite zur Verfügung. Das Inhaltsverzeichnis wurde vom Legislativ- und Ver-

fassungsdienst des Landes erstellt und listet in alphabetischer Reihenfolge die im Vorjahr beschlossenen Gesetze und Verordnungen auf.

Die dazugehörigen Nummern des jeweiligen Landesgesetzblattes und die Angabe der Seite, wo das Gesetz beziehungsweise die Verordnung zu finden ist, erleichtern die Suche nach bestimmten Einträgen.

Seit 1. Jänner 2015 werden alle Ausgaben des Landesgesetzblattes zentral im Rechtsinformationssystem des Bundes (RIS) veröffentlicht und können auch nur dort abgerufen werden. Über neu kundgemachte Landesgesetzblätter informiert ein Newsletter, der kostenlos auf der Landes-Website abonniert werden kann.

LK

## NATURSCHUTZ INTERNATIONAL

### Andreas Kiefer erneut KGRE-Generalsekretär

Der Salzburger Dr. Andreas Kiefer wurde kürzlich als Generalsekretär des Kongresses der Gemeinden und Regionen des Europarates (KGRE) per Akklamation wiedergewählt. Durch die Wiederwahl in der parlamentarischen Sitzung des KGRE verlängert Dr. Andreas Kiefer seine Amtszeit um weitere fünf Jahre und wird daher bis 2020 das Generalsekretariat in Straßburg leiten.

Der KGRE besteht aus 636 Kommunalpolitikerinnen und -politikern, Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern und anderen Mandatsträgerinnen und -trägern aus insgesamt 47 europäischen Ländern. Insbesondere in der Bestärkung und Entwicklung von regionalen und lokalen Regierungen spielt der KGRE europaweit eine tragende Rolle.



Dr. Andreas Kiefer (Bild: Council of Europe).

Andreas Kiefer hat in Salzburg Jus und in Linz Wirtschaftswissenschaften studiert. Von 1984 bis 1995 leitete er das Kabinett des ehemaligen Landeshauptmanns Dr. Hans Katschthaler der u.a. für Naturschutz und dem Nationalpark Hohe Tauern zuständig war.

Von 1995 bis 1996 übernahm Andreas Kiefer die Koordination der Österreichischen Delegation im Ausschuss der Regionen.

Eine weitere Schlüsselrolle übernahm er bei der Begründung der EuRegio Salzburg - Berchtesgadener Land - Traunstein mit fast 100 Mitgliedsgemeinden.

Von 1996 bis 2010 leitete er das Landes-Europabüro.

LK

## Waldentwicklung global

**A**nlässlich des Österreichischen Waldforums referierte in der Diplomatischen Akademie Wien Eduardo Rojas-Brioles von der FAO (Forstabteilung, Rom) über globale und waldrelevante Herausforderungen mit Auswirkungen auf den nationalen Waldsektor. 31% der Festlandsfläche der Erde sind mit Wald bedeckt, was einer Fläche von rund 3,4 Milliarden Hektar entspricht.

Das Vorkommen von ausgedehnten Waldflächen konzentriert sich auf die nördliche Hemisphäre sowie den feucht-warmen Tropengürtel. Lediglich einige Berggebiete in Nordamerika und Zentraleuropa sowie Randgebiete, etwa in Australien weisen außerhalb dieser Region größere Waldflächen auf.

### Wald und Entwaldung - global

Die zu Ende des 20. Jahrhunderts massiv fortschreitende Tendenz zur Entwaldung hat sich aus Sicht der FAO in den letzten 20 Jahren verlangsamt. In Europa, Nordamerika und Teilen des Nahen Ostens sowie Asiens nimmt die Waldfläche wieder leicht zu, die Entwaldung in Südamerika, Ostafrika und Südostasien schreitet allerdings weiter voran. Der Wald speichert so viel CO<sub>2</sub> wie die gesamte Atmosphäre enthält, Walddegradierung steigt jedoch global (siehe FAO: State of the World's forests (<http://www.fao.org/forestry/sof/en/>)).

35% der Menschheit kocht mit Holz/ Holzkohle, 6% des globalen Energieaufkommens wird aus dem Wald gedeckt, in Afrika immerhin 27% (bei rasch wachsender Bevölkerung). Holz und Bambus werden als die wichtigsten nachwachsenden Rohstoffe für die anstehende Hinwendung zu einer „Bio-Economy“ angesehen. Ein Ziel der FAO ist die

nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern weltweit ([www.fao.org/forestry/49435/en](http://www.fao.org/forestry/49435/en)).

Der Wald beherbergt 80% der terrestrischen Biodiversität weltweit. Wald und daraus gewonnene Produkte erbringen global betrachtet rund 1% des BIP, regional wird dies allerdings sehr unterschiedlich zu bewerten sein. Globale Herausforderungen für den Wald sind Klimawandel, Urbanisierung (vor allem in Asien, Süd- und Mittelamerika), Bodenschutz, Wassersicherung und Biodiversitätsbewahrung. Als wichtige Maßnahme gilt aus FAO-Sicht weltweit die Intensivierung der Aufforstung und Restaurierung degradierter Waldflächen. Die FAO sieht es als wesentlich an, Wälder zu erhalten, auszudehnen und nachhaltig zu bewirtschaften. Es werden dort „ideologische Hürden“ um Fragen wie Biodiversität und unausgewogene Lastenverteilung gesehen. Integrierte Landnutzung wird als Lösungsmöglichkeit angesehen, ebenso die Entwicklung der Bio-Ökonomie mit integrierter Biodiversitätssicherung. Der Forderung nach mehr Wildnisgebieten wurde vom Referenten eine Absage erteilt. Rojas-Brioles plädierte für verstärkte Überlegungen zur Finanzierung der gesellschaftlich geforderten Leistungen des Waldes. Er rief dazu auf, hierzu neue „Governancemechanismen“ zu entwickeln. In einer zunehmend urbanisierten Welt steigt die systemimmanente Entfremdung gegenüber Fragen wie Forstwirtschaft oder Jagd, weshalb es intensiver Kommunikation bedarf, um bei zunehmend verstädterten Bevölkerungsschichten Verständnis für Maßnahmen und Eingriffe zur Bewirtschaftung von Waldflächen zu erzielen.

In der nachfolgenden Diskussion widersprach DI Jesus-Garcia la Torre (BMFLUW) den aus dem Vortrag der FAO zu entnehmenden Vor-

wurf, wonach vor allem in Afrika die ansässigen Kleinbauern durch Holzentnahmen die Waldflächen bzw. Waldentwicklung gefährden würden. Auch in dicht besiedelten Gebieten wie Mali wären Übernutzungen allenfalls auf stadtnahe und straßennahe Bereiche konzentriert, während insgesamt eine erstaunlich nachhaltige Holznutzung vorgenommen werde. Ein viel größeres Problem ist demnach das „Landgrabbing“ (Bodenraub):

Unter anderem von der Weltbank unterstützte Bodengeschäfte führen dazu, dass zur Gewinnung von Ackerflächen Waldfläche verloren gehen. Weltweit sind mehr als 47 Millionen Hektar von Entwaldung zugunsten spekulativer Landgeschäfte betroffen. Private Investitionen von Konzernen führen zusätzlich zu Landverlusten zu Lasten der kleinbäuerlichen Bevölkerung (vgl. u. a. Fred Pearce: Landgrabbing - Der globale Kampf um Grund und Boden, München 2012). Es liegt offensichtlich ein vielschichtiges Problem vor, welches weit über den Bereich der Walderhaltung hinausgeht.

### Wald in Österreich

Das BMLFUW legte neue Statistik-Folder zum Wald in Österreich vor. Die Waldfläche in Österreich beträgt demnach rund 4 Mio. Hektar (47,6% des Staatsgebietes; EU-Schnitt: 42%), 1961 waren es noch 3,69 Mio Hektar. Wald stellt eine bedeutende Kohlenstoffsenke dar (rund 25% der jährlichen Treibhausgasemissionen Österreichs). Seit Jahrzehnten geht der Trend in Österreichs Wäldern hin zu mehr Naturnähe. Dies zeigt sich u. a. im leicht steigenden Anteil an Laubgehölzen sowie im Rückgang von Fichten-Reinbeständen und der Entwicklung zu Mischwäldern. Der aktuelle Totholzanteil in Öster-

reichs Wäldern von durchschnittlich 8,4 m<sup>3</sup>/ha liegt noch deutlich unter waldökologisch günstigen Richtwerten von 10 bis 30 m<sup>3</sup>/ha. Sorgen bereitet der zunehmende Ausfall der Esche (Eschensterben) und die im-

mer noch angespannte Situation bei Fichten-Borkenkäfern. Knapp ein Fünftel des österreichischen Waldes (820.000 ha) sind Schutzwald. Rund 200.000 Personen beziehen in Österreich Einkommen aus dem

Wald- und Holzsektor (Waldeigentümer, Sägewerke, Zimmerei- und Tischlereibetriebe, Papier- und Plattenindustrie etc.), der Anteil des Waldes am BIP liegt bei 1,8%.

**H. Hinterstoisser**

## Enge Zusammenarbeit zwischen AdR und EU

Die Errichtung einer Plattform für Wissenstransfer und eine enge Zusammenarbeit im Bereich Forschung und Wissenschaft mit dem Ausschuss der Regionen (AdR) - diese Vorhaben waren unter anderem die Themen bei einem Gespräch von Landtagspräsidentin Dr. Brigitta Pallauf mit EU-Kommissar Carlos Moedas, zuständig für Forschung, Wissenschaft und Innovation. Das Gespräch fand bei der Sitzung der Fachkommission für Sozialpolitik, Bildung, Beschäftigung, Forschung und Kultur (SEDEC) im Ausschuss der Regionen in Brüssel statt. Darüber hinaus soll die Kooperation

zwischen Universitäten und Unternehmen forciert werden, wobei nach Ansicht des Kommissars die Regionen eine zentrale Rolle spielen können.

Landtagspräsidentin Pallauf wurde kürzlich zum stellvertretenden Mitglied in den AdR gewählt und wird die nächsten fünf Jahre aktiv im SEDEC-Ausschuss tätig sein. In den Zuständigkeitsbereich der Fachkommission SEDEC fallen unter anderem die Bereiche Sport, Bildung, Informations- und Kommunikationspolitik der EU, Beschäftigung, Chancengleichheit sowie Forschung

und Innovation. Pallauf wird sich vor allem in die Bereiche Forschung und Breitbandausbau einbringen.

**LK**

## Wie die EU die Biolandwirtschaft fördert

Über einen Leitfaden zu EU-Fördermöglichkeiten für die Biolandwirtschaft in Europa berichtet das Extrablatt des Verbindungsbüros Brüssel. Der EU-Förderleitfaden für die Biolandwirtschaft richtet sich an Landwirte, Verarbeiter und Händler in der Biolandwirtschaft. Er bietet einen kompakten Überblick über die Vorschriften und nützliche Verweise für die ökologische Erzeugung, die Verarbeitung und den Handel mit ökologischen Lebensmitteln sowie die Umstellungsvorschriften.

Die Europäische Kommission reagiert mit dem Leitfaden auf die steigende Nachfrage nach Erzeugnissen der Biolandwirtschaft. Der Leitfaden informiert insbesondere über die jüngsten wesentlichen Veränderungen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Die Informationsmaßnahme der Europäischen Kommission ist Teil des Aktionsplans für die Zukunft der ökologischen Erzeugung in der Europäischen Union 2014.

**LK**



Enge Zusammenarbeit zwischen AdR und EU EU-Kommissar Carlos Moedas, Landtagspräsidentin Dr. Brigitta Pallauf und Präsident des AdR Markku Markkula (Bild: LMZ).

### ! INFORMATIONEN

Das Extrablatt kann heruntergeladen oder kostenlos per E-Mail an [bruessel@salzburg.gv.at](mailto:bruessel@salzburg.gv.at) abonniert werden.

## Blauwale auf Sendung

**W**ährend einer Expedition vor Chiles Küste ist es einem WWF-Team aus Forschern und Umweltschützern gelungen, sieben Blauwale mit Satellitensendern auszustatten. Es ist erst das dritte Mal, dass Blauwale aus dem stark dezimierten Bestand der südlichen Hemisphäre besendert wurden. „Die Mission ist erfolgreich verlaufen, alle sieben Sender liefern Daten über die Tiere“, freut sich WWF-Meeresexpertin Simone Niedermüller. Beim Besendern der bis zu 25 Meter langen Wale sind Vorsicht und Maßarbeit gefragt, denn man muss den riesigen Tieren mit dem Schlauchboot kurzzeitig nahekommen.

„Nur wenn der Sender im oberen Rücken angebracht ist und beim Luftholen regelmäßig aus dem Wasser auftaucht, wird ein Signal via Satellit übertragen, so dass wir die Wanderungen verfolgen können“, beschreibt Niedermüller die Herausforderung. Die angebrachten Sender können über mehrere Wochen Informationen liefern, bevor sie schließlich abfallen.

Die Satellitendaten geben Auskunft über Aufenthaltsorte und Migrationsrouten der Wale. Dies sind notwendige Informationen, um ein Netz von Meeresschutzgebieten zu errichten und eine bereits beschlossene Schutzzone so zu gestalten, dass Wale und ihre Lebensräume vor der chilenischen Küste tatsächlich vor schädlichen Auswirkungen durch Fischerei, Aquakultur oder Schifffahrt geschützt werden. „Jetzt kommt es drauf an, konkret festzulegen welche menschlichen Aktivitäten zu welchen Jahreszeiten in der geschaffenen Schutzzone erlaubt sein sollen und welche nicht. Je mehr wir über die Wale und ihr Verhalten wissen, umso effektiver können die Schutzmaßnahmen ausfallen“, erläutert Meeresschützerin Vesper.



Blauwal (Bild: Jonathan Gordon/WWF).

Weltweit gibt es schätzungsweise 10.000 bis 25.000 Blauwale, davon leben jedoch nur etwa 1.400 auf der Südhalbkugel. Blauwale wurden bis 1967 intensiv bejagt, so dass ihre Bestände stark dezimiert wurden.

Zu den aktuellen Bedrohungen zählen eine erhöhte Gefahr für Kollisionen mit Schiffen, Lärmbelästigung durch zunehmenden Schiffsverkehr, Pipelinebau und seismische Un-

tersuchungen sowie allgemeine Meeresverschmutzung. Vor Chiles Küsten hat die von Lachsfarmen ausgehende Verunreinigung bzw. Überdüngung der Gewässer negative Auswirkungen auf den Lebensraum der Blauwale. Chile liefert als zweitgrößter Lachsproduzent der Welt etwa 30 Prozent des weltweit verzehrten Aquakultur-Lachses.

**MMag. Franko Petri**  
Pressesprecher WWF

## Rechtssicherheit als Garant für europäisches Miteinander

**E**in weitgehend reibungsloses europäisches Miteinander werde nur gelingen, wenn Rechtssicherheit besteht. Deshalb sei die Mitarbeit von rechtsanwendenden Berufsgruppen an der Weiterentwicklung des europäischen Rechtssystems von immenser Bedeutung.

Der Blick auf und aus der Praxis trage wesentlich dazu bei, lebensnahe und funktionelle Normen zu

erarbeiten, betonte Landtagspräsidentin Dr. Brigitta Pallauf bei der Eröffnung der 27. europäischen Notarentage.

Gerade der Berufsstand der Notare stehe für Vertrauen, Verlässlichkeit und Sicherheit, was in wirtschaftlich angespannten Zeiten besonders wichtig sei. Vertrauen sei ein unschätzbare Wert und für das Zusammenleben unerlässlich. **LK**

## Ehrung für eines der ganz großen Vorbilder unserer Zeit

Das Ehrenzeichen des Landes Salzburg überreichte Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer am 5. Juli an Bischof DDr. Erwin Kräutler bei einem Festakt in Salzburg. Bischof Kräutler feierte auch sein 50-Jahres-Priesterjubiläum.

„Bischof Erwin Kräutler ist eines der ganz großen Vorbilder unserer Zeit“, betonte Haslauer bei der Überreichung des Ehrenzeichens. „Dieses gilt für das vorbildhafte und großartige Lebenswerk als Seelsorger, als Missionar und als Anwalt der indigenen Völker Amazoniens und der intakten Lebensräume am Rio Xingu im Amazonasgebiet in Brasilien.“

Kräutler ist Bischof der Region Rio Xingu, mit 350.000 Quadratkilometern einer der flächenmäßig größten Diözesen der Welt.

Seinem großen, trotz persönlicher Gefahren ungebrochenen Engagement ist es zu verdanken, dass die Rechte der indigenen Bevölkerung seit 1988 in der brasilianischen Verfassung festgeschrieben sind. Rund 30.000 Menschen, die auf etwa 1.000 Quadratkilometer Urwald leben, müssten für den Staudamm Belo Monte weichen.

„Engagement für die Menschen und für die Umwelt sind nicht voneinander zu trennen“, so Haslauer.

Kräutler ist 1939 in Kolbach (Vorarlberg) geboren und Träger zahlreicher Ehrungen, unter anderem der Ehrendoktorwürde der Universität Salzburg (2009) und des Alternativen Nobelpreises (2010).

In Salzburg absolvierte er sein Theologiestudium und er wurde auch hier zum Priester geweiht.

LK



LH Dr. Wilfried Haslauer ehrt Bischof Erwin Kräutler (Bild: LMZ/Neumayr/BP).

## EU-Waldstrategie verabschiedet

Kürzlich haben die im EU-Ministerrat versammelten Landwirtschaftsministerinnen und -minister der 28 EU-Mitgliedstaaten eine gemeinsame Erklärung zur neuen EU-Waldstrategie verabschiedet.

Sie soll einheitliche Lösungsansätze für grenzüberschreitende Herausforderungen wie Waldbrand, Klimawandel, Naturkatastrophen und invasive Arten (Flora & Fauna) bieten. In seinen Schlussfolgerungen spricht sich das Gremium der Landwirtschaftsministerien der 28 EU-Mitgliedstaaten für ein nach-



haltiges Management der Wälder als multifunktionalen Lebensraum aus. Betont werden weiters die Wichtigkeit des Brand- und Gefahrenschutzes sowie die Bedeutung einer verbesserten Koordinierung der verschiedenen Vorgangsweisen.

Das Parlament unterstützt den Plan der EU-Kommission, in enger Abstimmung mit den Mitgliedstaaten, ihren Regionen und Gemeinden und mit den Waldbesitzerinnen und -besitzern einen ehrgeizigen Kriterienkatalog zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder zu entwickeln.

Zugleich sprachen sich die EU-Abgeordneten dafür aus, den Mitgliedstaaten die Umsetzung konkreter Maßnahmen zu überlassen, die auf EU-Ebene durch eine gemeinsam abgestimmte Politik zur Forstwirtschaft ergänzt werden sollten.

LK

## NATIONALPARK

# Begehbare „ökologischer Fußabdruck“ Hollersbach

In der Nationalpark-Gemeinde Hollersbach wurde eine neue Attraktion unter den Einrichtungen der Umweltbildung und Besucherinformation des Nationalparks eröffnet. Es handelt sich um ein aus Hainbuchen gestaltetes Heckenlabyrinth. „Anders als bei den aus großen barocken Gartenanlagen bekannten Labyrinthen wird hier im Hollersbacher Kräutergarten der Spaß beim Finden des richtigen Weges mit Umweltbildung verbunden“, so Nationalparkreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler.

Im 70 Meter langen, rund 1.700 Quadratmeter großen Labyrinth in Form eines Fußabdruckes werden an jeder Abzweigung Fragen zu Klimaschutz, Nachhaltigkeit oder ökologischem Fußabdruck gestellt. Bei richtiger Beantwortung führt das Heckenlabyrinth zur nächsten Abzweigung bzw. Frage, bei falscher Antwort zwingt das Ende einer Sackgasse zurückzugehen. In der ein oder anderen Sackgasse wird einem sprichwörtlich „der Spiegel vorgehalten“. „Die wichtigsten Fragen der Nachhaltigkeit und der richtige Umgang damit im Sinne der kommenden Generationen können so in Spiel und Spaß erlebt werden“, so Rössler. „Wissensvermittlung mit Erlebnis zu kombinieren ist das mehrfach unter Beweis gestellte Erfolgsgeheimnis aller Umweltbildungseinrichtungen und -programme der Nationalparkverwaltung.“

Rund 270.000 Euro investierte die Nationalparkverwaltung für die pädagogisch wertvolle und auch gestalterisch attraktive Einrich-

tung zur Bewusstseinsbildung, die ab nun allen Interessierten, ob Schulklassen, Gruppen, Familien, Einheimischen und Gästen, bei Nationalpark-Programmen oder ‚self-guided‘ kostenlos offen steht. „Das für uns aber spannendste und erfreulichste ist, dass die gesamte Konzeption der Fragen und Antworten von Schülerinnen und Schülern der Tourismusschule Bramberg, eine unserer 42 Partnerschulen in der Nationalparkregion, entwickelt wurde“, zeigte sich Nationalparkdirektor Dipl.-Ing. Wolfgang Urban erfreut.

16 Schülerinnen und Schüler des zweiten Jahrganges des Aufbaulehrganges für Tourismus haben sich unter der Leitung von Mag. Renate Holzer und Mag. Christoph Hofer

mit dem Nationalpark-Projekt befasst, von den Inhalten der Nachhaltigkeitsfragen über das Layout und die Gestaltung der Tafeln bis zur Organisation der Eröffnung. „Schon alleine diese gewählte Kooperation bei der Projekterstellung beinhaltet sehr viel an nachhaltigem Denken und Wirken“, gratulierte Rössler der Tourismusschule Bramberg und der Nationalparkverwaltung.

Auch in der gärtnerischen Pflege der Anlage wird auf bewährte Kooperationen gesetzt. Der mehr als 400 Mitglieder - fast jeden Haushalt in Hollersbach - einschließende Verein ‚Hollersbacher Kräutergarten‘ steht dabei der Nationalparkverwaltung mit viel Engagement zur Seite.

LK



Eröffnung des begehbaren ökologischen Fußabdruckes mit LH-Stv. Astrid Rössler und NP-Direktor Wolfgang Urban (Mitte), SchülerInnen der Tourismusschule Bramberg und (v. li.) Bürgermeister Günter Steiner, Kräutergarten-Expertin Andrea Rieder, Lehrerin Renate Holzer und Kräutergarten-Vereinsobmann Josef Stöckl (Bild: Eva Reifmueller).

## Die Almen im Nationalpark zwischen Himmel und Erde

In der Nationalparkgemeinde Hüttschlag im Großarlal wurde eine in der Nationalparkregion einzigartige Erlebnisausstellung eröffnet. Die Ausstellung „Zwischen Himmel und Erde“ setzt sich mit der Kulturlandschaft, den Almen und dem Wald im Nationalpark Hohe Tauern auseinander und thematisiert die Beziehung zwischen Mensch und Natur insbesondere durch die Nutzung der natürlichen Ressourcen in der Berglandwirtschaft.

Der Nationalpark Hohe Tauern ist nicht - wie Nationalparks in Nordamerika, von wo aus Ende des 19. Jahrhunderts die Nationalparkidee ihren Anfang nahm - fernab der Zivilisation entstanden. Die letzte Hochgebirgswildnis der Alpen war hier schon viele Jahrhunderte, bevor sie unter Schutz gestellt wurde, in eine gewachsene Kulturlandschaft eingebettet.

„Die Kulturlandschaft im Nationalpark stellt nicht nur eine wertvolle Pufferzone zu den ursprünglichen und natürlichen Gebirgs-Ökosystemen dar, sondern spielt auch als Garant für die Erhaltung der heimi-



Erlebnisausstellung „Zwischen Himmel und Erde“ in der Nationalparkgemeinde Hüttschlag im Großarlal. Im Bild: Bgm. Hans Toferer, Hüttschlag, Ausstellungsgestalter Architekt Andreas Zangl, LH-Stv. Dr. Astrid Rössler und NP-Direktor DI Wolfgang Urban (Bild: LMZ).

schen Biodiversität eine bedeutende Rolle. Das wird den Besucherinnen und Besuchern des Nationalparks in Hüttschlag auf spannende Weise bewusst gemacht“, sagte Nationalparkreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler bei der Eröffnung.

Rund 800.000 Euro investierte die Nationalparkverwaltung in die vom Ausstellungsplaner und Architekten Andreas Zangl konzipierte Neugestaltung eines schon bisher beliebten „Freilichtmuseums“, das über viele Jahre der Nationalparkverein Hüttschlag erfolgreich betrieben hat. Mittlerweile wurden in der gesamten Nationalparkregion neben dem Nationalpark-Zentrum in Mittersill unterschiedliche Themenausstellungen eingerichtet. Diese decken beinahe alle Facetten des Schutzgebietes und Schutzgebietsmanagements ab - von den „Königen der Lüfte“ in Rauris über die „Smaragde und Kristalle“ in Bramberg bis „Wetter, Klima, Gletscher“ in Uttendorf und einige mehr. Umweltbildung sieht man im Nationalparkmanagement als gleichwertiges Ziel wie den Schutz von Natur- und Kulturlandschaft an sich.



Pinzgauer Rinder auf einer Alm im Nationalpark Hohe Tauern (Bild: NPHT).

„Mit der Ausstellung ‚Zwischen Himmel und Erde‘ wird aber nicht nur eine Lücke im Ausstellungsportfolio

des Nationalparks geschlossen, sondern erstmals auch die Beziehung des Menschen zur Natur als Lebens-, Arbeits- und Wirtschaftsraum behandelt“, so Nationalparkdirektor Dipl.-Ing. Wolfgang Urban. Von den Insekten und Schmetterlingen, die auf die Bewirtschaftung der Blumenwiesen angewiesen sind, über die Vielfalt an heimischen Haustierrassen bis zu den Emotionen, die die Menschen mit der Alm und dem Almsommer verbinden, alles wird in dieser modernen Erlebnisausstellung angesprochen – auch so manche Grenzen im harmonischen Miteinander von Mensch und Natur. Wo der Mensch Natur nutzt, besteht

naturgemäß auch die Gefahr der Übernutzung und Überbeanspruchung. Da ist vor allem in einem Nationalpark viel Sensibilität gefragt. Urban: „Wir haben sehr gute Instrumentarien wie zum Beispiel den Vertragsnaturschutz oder die räumliche Zonierung des Schutzgebietes in Kern- und Außenzone zur Verfügung, die ein partnerschaftliches Miteinander von Schützen und Nützen fördern und ermöglichen.“ Das bestätigt auch der Obmann der Schutzgemeinschaft der Grundeigentümer im Nationalpark, Georg Altenberger: „Zahlreiche nationale und internationale Ziele und Rechtsnormen gehen mit einem

Nationalpark einher und richten sich in vielerlei Hinsicht nicht nur an die Nationalparkverwaltung, sondern auch an die Grundeigentümer und Bewirtschafter in einem solchen Schutzgebiet. Das belastet und schränkt ein, kann aber wie im Falle unseres partnerschaftlichen Grundverständnisses auch zu beidseitigem Nutzen sein. Wichtig ist dafür auch das Bewusstsein bei den Menschen zu schaffen, wie Schutzziele und nachhaltige Bewirtschaftung zusammenwirken können. Eine Ausstellung, die auch die Naturschutzleistungen einer Almwirtschaft im Nationalpark bewusst macht, ist ein wesentlicher Schritt.“ **LK**

## Nationalpark bietet Asylwerbenden eine Beschäftigung

Im Nationalpark Hohe Tauern ist im Sommer Hochsaison. Aber nicht nur für die Natur, die sich in voller Blüte und von ihrer lebendigsten Seite zeigt, sondern auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Nationalparkverwaltung. Sie werden heuer von Asylwerbenden unterstützt.

„Die einen sind mit der Betreuung der Besucherinnen und Besucher der Ranger-Programme beschäftigt, die anderen mit den notwendigen Geländeerhebungen für das Naturraum-Management und diverse Forschungsprojekte, andere wiederum mit den wichtigen Arbeiten zur Erhaltung der Infrastruktur wie Lehrwege, Gebietskennzeichnung und Informationsstellen“, berichtete Nationalpark-Direktor Dipl.-Ing. Wolfgang Urban vom großen Engagement seines Teams.

Harald Millgrammer und Norbert Rendl sind schon einige Jahre im Nationalpark beschäftigt und kümmern sich um alles, was im Schutzgebiet handwerkliches Geschick erfordert und oft auch großen körperlichen Einsatz. Diesen Sommer werden sie durch Harald Vorreiter verstärkt,

der in der Nationalparkverwaltung seinen Zivildienst ableistet.

Schon vergangenes Jahr war es der Wunsch von Nationalparkreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler und Landesrätin Mag. Martina Berthold, ressortzuständig für Migration und Grund-

versorgung, auch im Nationalpark Asylwerbenden eine Beschäftigung zu geben. Für Urban und seine Mitarbeiter Rendl und Millgrammer war es eine rasch getroffene Entscheidung, hier mitzuhelfen. „Jeder noch so kleine Beitrag zählt“, sind sich Rössler und Berthold einig. „Die Nationalparkverwaltung ist nur



Vor dem Start in die Täler des Nationalparks, (v.r.n.l.) Harald Millgrammer, Harald Vorreiter, Norbert Rendl, Sid Davood Heseini und NP-Direktor Wolfgang Urban (Bild: NPHT).

eine von vielen öffentlichen Stellen, denen es erlaubt ist, Asylwerbende kurzzeitig zu beschäftigen.“

Derzeit arbeitet Sid Davood Hes-eini aus Afghanistan im Team der Nationalparkverwaltung mit, nach Ablauf der erlaubten maximalen Arbeitszeit wird er nahtlos vom nächsten interessierten Asylwerber aus einem Quartier in Mittersill ab-

gelöst - den ganzen Sommer über. „Wir starteten diese kleine humanitäre Aktion im Frühsommer mit einer Ausschreibung im Quartier in Mittersill. Dann wird das rasch ein Selbstläufer, schon vor Ende der Arbeit des einen Asylwerbers bringt dieser seinen Nachfolger zur Vorstellung mit“, so Rössler und Urban über die positive Resonanz aus dem Kreis der Asylwerbenden.

Die Arbeit erfordert den gleichen Einsatz von allen, ob von den fix Beschäftigten, den Zivildienern oder den Asylwerbern. „Die Integration in ein Team, in dem jeder sich auf den anderen verlassen muss und als gleichwertig anerkannt wird, ist bestimmt auch ein wichtiger Faktor. Da habe ich großen Respekt vor meinen Mitarbeitern“, so Urban.

LK

## Krimmler Wasserfälle heilen natürlich

Die Heilwirkung der Krimmler Wasserfälle wurde wissenschaftlich durch die Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg nachgewiesen. Nun folgte die „offizielle Anerkennung als natürliches Heilvorkommen“ durch das Land Salzburg.

„Krimml in der Salzburger Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern hütet einen besonderen Schatz: Europas größte Wasserfälle, die weltweit Platz fünf einnehmen“, betonte Tourismusreferent Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer. „Über 380 Meter stürzen die Krimmler Wasserfälle in drei Stufen bis ins Salzachtal. Nicht von ungefähr wurden die Krimmler Wasserfälle schon 1961 zum Naturdenkmal erklärt und 1967 mit dem Europäischen Naturschutzdiplom des Europarates ausgezeichnet. Ein Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, unter der Leitung von Doz. Dr. Arnulf Hartl stellten fest, dass am Fuß der untersten Wasserfallstufe ein außerordentlich feiner Sprühnebel vorherrscht, der mit keinem anderen bekannten Wasserfall-Aerosol vergleichbar ist“, so der Landeshauptmann. Die Wassermoleküle werden durch den heftigen Aufprall am Fels ionisch (negativ) aufgeladen und in winzige Fragmente zerschmettert, die 200 Mal kleiner als in einem Asthma-spray sind. Dadurch gelangen sie beim Einatmen besonders tief in die Atemwege. Beobachtungsstudien der Paracelsus Medizinischen



Krimmler Wasserfall - Natürliches Heilvorkommen, im Bild v. li.: Rektor Prim. Herbert Resch PMU, LH Dr. Wilfried Haslauer, Petra Lemberger GF TVB Krimml, Bgm. Erich Czerny (Bild: LMZ/Neumar/SB).

Privatuniversität Salzburg zeigten bereits ab der ersten Minute am Wasserfall starke physiologische Effekte. Ein längerer Aufenthalt erzeugt außerdem einen Entspannungszustand, der die Herzfrequenz verlangsamt, die Bauch- und Brustatmung sowie die Atemzugtiefe verbessert und die Sauerstoffsättigung im Blut ansteigen lässt.

Nach neun Tagen mit je einer Stunde Aufenthalt am Wasserfall wurden positive und nachhaltige Effekte bei Allergien und Asthma festgestellt. Nach mindestens zwei Wochen konnten Langzeiteffekte über vier Monate nachgewiesen werden.

### Wohlbefinden aus dem Wasserfall

Gemäß dem Salzburger Heilvorkommen- und Kurortegesetz gilt ein Heilvorkommen nur als solches, wenn „es ohne Veränderung seiner natürlichen Zusammensetzung oder Beschaffenheit eine wissenschaftlich anerkannte Heilwirkung ausübt oder erwarten lässt“.

Aufgrund der vorliegenden Untersuchungen wurde der Krimmler Wasserfall nun von der Salzburger Landesregierung als „natürliches Heilvorkommen“ anerkannt.

LK

## Bericht über Nationalpark Hohe Tauern

Der Finanzüberwachungsausschuss des Salzburger Landtags nahm bei den Ausschussberatungen am 17. Juni den Bericht der Landesregierung über den Nationalpark Hohe Tauern für das Jahr 2014, insbesondere über die Gebarung des Salzburger Nationalparkfonds, einstimmig zur Kenntnis.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler (Grüne) hob den Nationalpark Hohe Tauern als eines der besonderen und lohnendsten Projekte im Land Salzburg hervor. In den vergangenen Jahren sei die Infrastruktur stark ausgebaut worden. Für jede Gemeinde gebe es eine Sehenswürdigkeit. Der Nationalpark stehe für die Wertschätzung der Vielfalt an Kultur und Tradition. Der Tätigkeitsbericht zeige diese Vielfalt. In der soeben abgelaufenen siebenjährigen Förderperiode der Europäischen Union gab es Investitionen von insgesamt 14 Millionen Euro. Rund die Hälfte davon wurde von der EU mitgefördert. Das heißt, in den vergangenen sieben Jahren konnten sieben Millionen Euro aus der EU in die Region abgerufen werden.

LAbg. Rupert Fuchs (Grüne) verwies auf die vielen innovativen Bauten



Wildgerlostal im Nationalpark Hohe Tauern (Bild: NPHT).

wie zum Beispiel Photovoltaikanlagen. LAbg. Michael Obermoser (ÖVP) machte auf die vielen, europaweit einzigartigen Naturjuwelen im Nationalpark aufmerksam. Diese Naturjuwelen zu präsentieren und der Bevölkerung bewusst zu machen, koste Geld. Den 4,7 Millionen Euro an Einnahmen stehen Investitionen in Infrastruktur, Projekte und Personal gegenüber. Das abgelaufene Jahr brachte einen

Gewinn von 733.000 Euro. Auch LAbg. Rosemarie Blattl (FPÖ) und Zweite Landtagspräsidentin Gudrun Mosler-Törnström (SPÖ) drückten ihre Wertschätzung gegenüber dem Nationalpark, den Einrichtungen, den Sehenswürdigkeiten und dem Personal aus. Der Nationalpark hat für Salzburg große Bedeutung als Attraktion für Gäste aus aller Welt sowie als Tourismus- und Wirtschaftsfaktor. **LK**

## Bartgeier-Wiederansiedlung im Nationalpark Hohe Tauern

In der Großglocknergemeinde Kals wurden am 28. 5. 2015 im Nationalpark Hohe Tauern zwei Bartgeier freigelassen und damit ein weiterer Impuls für eines der erfolgreichsten Wiederansiedlungs- und Artenschutzprojekte gesetzt. Das Ziel einer stabilen Bartgeier-Population im Alpenraum rückt immer näher.

„Es freut mich, dass durch die langjährige und hartnäckige Arbeit zahlreicher Partner wie unter anderem

der EGS Österreich (Anm.: Verein österr. Eulen- und Greifvogelgesellschaft), des Alpenzoo Innsbruck und des Nationalpark Hohe Tauern der ursprünglich vom Menschen ausgerottete Bartgeier wieder im Alpenraum heimisch wird“, nahm Tirols Landeshauptmann-Stellvertreterin und Naturschutz-Landesrätin Ingrid Felipe Bezug zur nun fast drei Jahrzehnte andauernden Wiederansiedlungsarbeit im Alpenraum und Mitteleuropa.

Die beiden am 28. 5. 2015 in Kals am Großglockner freigelassenen Bartgeier „Lea“ und „Fortuna“ stammen aus Zuchten des Zoos von Ostrava (Tschechien) und aus Haringsee (Österreich). Obwohl die Namen anderes suggerieren, handelt es sich bei beiden Freilassungstieren um männliche Junggeier, die den derzeitigen Überschuss an weiblichen Tieren in den Ostalpen ausgleichen sollen. Zahlreiche nachgewiesene erfolgreiche Brutversuche in den

Ostalpen sind Indizien für eine sich etablierende und zukünftig selbst erhaltende Population im Alpenraum.

Die Österreichischen Lotterien haben als Sponsor die Patenschaft für „Fortuna“ übernommen. „Für die Österreichischen Lotterien gehört es seit der Gründung vor nunmehr bald 30 Jahren zur Unternehmensphilosophie, Initiativen zu fördern, die gut für unsere Gesellschaft und einen bewussten Umgang mit unserem Lebensraum sind.“, berichtet Dr. Karl Stoss, Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Lotterien und Präsident des Vereins der Freunde des Nationalpark Hohe Tauern.

Bis „Lea“ und „Fortuna“ ihre ersten Flugversuche im Kalser Dorfertal unternehmen und schlussendlich dann ihren Horst verlassen, können Interessierte im Dorfertal die Bartgeierbeobachtungsstation des Nationalparks Hohe Tauern besuchen und unter fachkundiger Anleitung die jungen Geier im Horst und später bei ihren ersten Flugversuchen beobachten.

Der Nationalpark Hohe Tauern hat in den Hohen Tauern wesentliche Meilensteine im Rahmen eines aktiven Artenschutzes gesetzt. Jährlich werden in einem der drei Nationalparkbundesländer Bartgeier freigelassen. Solange sich keine stabile

Population mit entsprechenden Bruterfolgen einstellt (Eigenaufkommen), müssen im Rahmen des aktiven Artenschutzes Freilassungen von Jungtieren durchgeführt werden. Die erste Bartgeierfreilassung erfolgte 1986 im Nationalpark Hohe Tauern mit Zuchttieren des Alpenzoo Innsbruck im Rauriser Krumltal. Dank der Artenschutzmaßnahmen sind heute Steinadler und Bartgeier ständige Begleiter im Nationalpark Hohe Tauern. Zusätzlich stellen die Hohen Tauern traditionell einen Sommerlebensraum für Gänsegeier aus südlichen Ländern dar.

**Mag. Florian Jurgeit**  
Nationalparkverwaltung Tirol

## Pasterze gibt tausend Jahre alten Baumbestand frei

In einer spektakulären Bergung konnte eine - in zwei Teile zerbrochene - Zirbe am 24. Juni 2015 mit Hilfe eines Hubschraubers erfolgreich aus dem Gletschervorfeld der Pasterze geborgen werden. Beide Teile zusammen haben insgesamt eine Länge von 7,9 m und das stattliche Gewicht von 1.700 kg. Die Vegetation zeigt bestimmte Klimaverhältnisse an. Pflanzenreste können in Ablagerungen eingebettet werden und sich unter Sauerstoffabschluss gut erhalten. Gletscher dienen hier als wichtiges Klimaarchiv. Die seit Mitte des 19. Jahrhunderts ständig zurückweichenden Alpengletscher geben immer mal wieder Holzfragmente und Torfstücke frei. Das gilt auch für die Gletscher im länderübergreifenden Nationalpark Hohe Tauern und insbesondere für die Pasterze, die mit rund 8 km Länge und 17 km<sup>2</sup> Fläche nach wie vor der größte Gletscher Österreichs und der Ostalpen ist.

### Klimaarchiv Pasterze

Seit Beginn der Nacheiszeit vor etwa 11.500 Jahren war die Pasterze nie



*Heiße Sommer setzen den Gletschern der Alpen, wie hier der Pasterze, erheblich zu (Bild: H. Hinterstoisser).*

größer als beim letzten Hochstand von 1852 bis 1856, jedoch schon öfters deutlich kleiner als heute. Damals reichten die Eismassen bis in die Möllschlucht hinab. Durch die regelmäßigen Gletschermessungen seit 1879 ist der Rückgang der Pas-

terze genauestens dokumentiert. Über die nacheiszeitliche Minimalausdehnung des Gletschers war lange Zeit wenig bekannt, da die Spuren v.a. die Endmoränen beim letzten Hochstand zerstört wurden.

### Zirben auf der Pasterze, heute kaum vorstellbar!

Die Pasterze ist unter den österreichischen Gletschern das herausragende Beispiel für nacheiszeitlich interpretierbare Funde. Im Jahr 1990 entdeckte der Salzburger Gletscherforscher Heinz Slupetzky zwei Holzstammreste. Dieser sogenannte „Pasterzenbaum“ wuchs vor mehr als 9.000 Jahren und ist eine ungefähr 300 Jahre alte Zirbe. Die rasch zurückschmelzende Gletscherzunge gab in den letzten zehn Jahren verstärkt Holzfragmente und Torfstücke frei. All diese Funde belegen, dass in den Bereichen wo heute Eis, Schutt, Sand und Wasser regieren, vor 9.000 und auch zwischen 7.000 und 3.500 Jahren teils hochstämmige, alte Zirben wachsen konnten - eine unglaubliche Vorstellung!

### Sensationeller aktueller Fund

Im Herbst 2014 kamen nun erstmals große Baumstücke aus glazialen Hangesedimenten im Gletschervorfeld der Pasterze zum Vorschein, welche von der Größe her die bisherigen Funde bei weitem übertreffen und eindrucksvolle Zeugen

des einstigen Baumbestandes sind. Entdeckt wurde der mehrere Meter lange, in zwei Teile zerbrochene Baumstamm schon im September 2014 von zwei Mitarbeitern der Grossglockner Bergbahnen/Gletscherbahn. Erste Analysen durch Andreas Kellerer-Pirklbauer (Uni Graz) und Kurt Nicolussi (Uni

Innsbruck) ergeben ein Alter von circa 6.000 Jahren. „Diesen beeindruckenden Fund zu bergen, zu analysieren und der Öffentlichkeit zu präsentieren haben sich Alpenverein und Nationalpark gemeinsam vorgenommen.“, erklärt Präsident Andreas Ermacora vom Österreichischen Alpenverein. **TP/OTS**

## UMWELTSEITE

# 16.000 Quadratmeter Photovoltaikfläche genehmigt

**M**it der Salzburger Photovoltaik-Offensive von Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer und Energiereferent Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger ist der Salzburger Photovoltaik-Markt deutlich angesprungen. Die Salzburger Förderung motiviert dazu, dass Anlagen umgesetzt werden, die vor allem einen hohen Eigenverbrauch zum Ziel haben. Bereits in den ersten zehn Wochen wurden Solaranlagen im Wert von 3,6 Millionen Euro zur Förderung eingereicht und 623.000 Euro an Förderungen zugesagt.

„Es ist wichtig, dass der Strom dort, wo er erzeugt wird, auch gleich verbraucht wird. Wir fördern nicht das Einspeisen, sondern intelligente Lösungen, die punktgenau zum jeweiligen Eigenverbrauch passen“, sagten Haslauer und Schwaiger dazu.

Die ersten Daten aus der laufenden Förderaktion zeigen, dass in der Wirtschaft großes Interesse an der Förderung besteht. „Die Wirtschaft investiert, und das ist ein wichtiges Signal. Wir haben hier eine klassische Win-Win-Situation: Die Unternehmen erreichen eine gewisse Energieunabhängigkeit und die Umwelt profitiert ebenfalls“, sagte Landeshauptmann Haslauer.



Photovoltaik-Offensive startet Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger und Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer (Bild: ÖVP).

Von Salzburger Unternehmen wurden bereits mehr als 10.000 Quadratmeter Photovoltaik-Paneele mit einer Gesamtleistung von mehr als 1,5 Millionen Kilowattstunden und einer Gesamtinvestition von rund zwei Millionen Euro zur Förderung eingereicht.

„Mit den bisher eingereichten 16.000 Quadratmetern Solarfläche könnte man den Jahresstrombedarf für rund 700 Haushalte abdecken. Nach den Einschätzungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

wissen wir, dass viele Anträge noch in Vorbereitung sind und auch in den kommenden Monaten in Salzburg in Sonnenenergie kräftig investiert werden wird“, so Landesrat Schwaiger.

Die Photovoltaik-Förderung für Salzburg zeichnet sich dadurch aus, dass es keine Förderlotterie gibt. Alle, die eine Anlage nach den im Impulspaket vorgegebenen Kriterien planen, einreichen und errichten, bekommen eine finanzielle Förderung nach den geltenden Richtlinien. **LK**

# Salzburgs Seen haben hohe Wasserqualität

**A**lle großen Salzburger Seen weisen eine hohe Wasserqualität auf, sie befinden sich hinsichtlich der relevanten physikalisch-chemischen Parameter in einem sehr guten beziehungsweise guten Zustand. Das geht aus dem aktuellen Frühsommerbericht des Landes hervor.

## Klimawandel als Thema für den Gewässerschutz

Um Tendenzen einer Temperaturerhöhung, insbesondere in den obersten Seeschichten, frühzeitig erkennen zu können, unterstützt das Referat Gewässerschutz nun für weitere drei Jahre die vom Bundesamt für Wasserwirtschaft, Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde initiierte Langzeitstudie zum Schwerpunkt Klimawandel am Obertrumer See.

Dazu wurde eine Messboje mit Temperaturdataloggern für eine hochauflösende Temperatureaufzeichnung installiert. Diese Datalogger speichern stündlich die Temperatur in unterschiedlichen Tiefenstufen von der Oberfläche bis zum Grund und werden in regelmäßigen Abständen ausgelesen. Mit dieser hochauflösenden Aufzeichnung der Temperaturentwicklung können limnologische Prozesse (Durchmischungsphasen, Schichtung, Tiefe der Sprungschicht etc.) sehr gut dokumentiert und etwaige Veränderungen dargestellt werden. Zusätzlich werden das Zooplankton und der Fischbestand erhoben. Das Zooplankton stellt eine wichtige Nahrungsgrundlage für die Fische dar. Durch Veränderungen im Temperaturregime (Klimawandel) ist möglicherweise mit zeitlichen und räumlichen Verschiebungen der Zooplanktonentwicklung, die wiederum für den Fischbestand von Bedeutung sein können, zu rechnen.

## Maßnahmenprogramme für Fische und Wasserpflanzen

Die Bestände der Elritze sind in vielen österreichischen Seen in den letzten 50 Jahren massiv zurückgegangen. Die Elritze ist die Leitfischart des Fuschlsees und eine wesentliche Begleitart im Zeller See. Im Fuschlsee fehlt die Elritze zur Gänze, im Zeller See konnten nur mehr einzelne Größenklassen nachgewiesen werden (dies gilt auch für die Laube, die Leitfischart des Zellersees). Sowohl der Fuschlsee als auch der Zeller See wurden in Bezug auf die Zusammensetzung der Fischarten als „mäßig“ eingestuft. Daraus ergibt sich gemäß EU-Wasserrahmenrichtlinie ein Handlungsbedarf. Die erforderlichen Maßnahmenprogramme zur Wiederansiedelung der Elritze im Fuschlsee und Stabilisierung der Elritzen- (und Lauben-)Populationen im Zeller See werden derzeit umgesetzt. Die Maßnahmen reichen vom Aufbau von Mutterfischbeständen über die Nachzucht, Wiederherstellung der ursprünglichen Laichplätze, Kontrolle des Raubfischbestan-

des (Hecht, Zander und Wels) bis zur gezielten Wiederbesiedelung.

## Schutzzonen auf Wolfgangsee empfohlen

Bei der Novellierung der „Schiffahrtspolizeiverordnung Wolfgangsee“ wurde vom Gewässerschutz in Kooperation mit dem Naturschutz die Ausweisung neuer bzw. die Erweiterung bestehender Schutzzonen, in denen der Betrieb von Motorfahrzeugen eingeschränkt bzw. verboten ist, empfohlen. Diese Maßnahme kommt vor allem den Wasserpflanzen zugute, die durch das menschlich bedingte Wellenaufkommen (Schiffahrt und Motorbootbetrieb) beeinträchtigt sind und sich derzeit in einem nur „mäßigen“ Zustand befinden. Aber auch die Fische profitieren von dieser Maßnahme. Weitere Maßnahmen zur Reduktion der Nährstoffeinträge (Flächenextensivierungen) und Verbesserungen der Habitatstrukturen für Wasserpflanzen und Fische werden laufend durchgeführt.

LK



Salzburgs Seen haben hohe Wasserqualität, Obertrumer See (Bild: Land Salzburg).

## Aktionstag Nachhaltigkeit mit neun Schulklassen

Unter dem Motto „Nachhaltigkeit kann jede(r)...!“ fand am 6. Juli, auf dem Gelände des ORF Landesstudios Salzburg ein Aktionstag für Schulklassen statt. Der Tag bot insgesamt neun interessierten Schulklassen die Möglichkeit, aktiv an verschiedenen Bereichen des Themas Nachhaltigkeit zu arbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler konnten ihre eigenen Ansichten zur Gestaltung eines nachhaltigen Lebens einbringen und über einen eigenen Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung nachdenken. Mit dabei waren auch Umweltreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler und der für Energie und Landwirtschaft zuständige Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger.

„Umweltbildung und Fragen der Nachhaltigkeit im Sinne der kommenden Generationen werden an

diesem Aktionstag in Spiel und Spaß erlebbar“, so Rössler. „Die Schülerinnen und Schüler widmen sich diesen Zukunftsthemen immer mit großer Neugier.“

Organisiert wurde dieser Aktionstag von der Umweltschutzabteilung des Landes Salzburg über die Landesinitiative „Leben auf (zu) großem Fuß“. An den Stationen gab es für die Schülerinnen und Schüler Vieles zu erleben und auszuprobieren: Woher kommt die Energie und wofür brauchen wir sie? Wie können wir den Boden schützen und was ist regionale und saisonale Ernährung? Spannende Fragen wurden auf anschauliche Weise erklärt. Zu erleben gab es auch Mikro-Solartechnik und einen Solarkocher im Einsatz, ein Klimaquiz und den persönlichen Fußabdruck.

Neu präsentiert und vorgestellt wurde an diesem Aktionstag auch das ÖkoGotschi. Diese App haben

Forscherinnen und Forscher der Fachhochschule Salzburg zusammen mit der Halleiner Firma Polycular entwickelt. Dieses erwacht zum Leben, wenn man sein Handy auf eine Schautafel richtet. Gemeinsam mit dem ÖkoGotschi können die Spielerinnen und Spieler Herausforderungen meistern und auf spielerische Art mehr über einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt lernen. Diese Anregungen können sich die Schülerinnen und Schüler beim begehbaren ökologischen Fußabdruck holen. Während des Schuljahres gibt es die Möglichkeit, bei der Umweltschutzabteilung des Landes Workshops zu buchen, um mehr über den ökologischen Fußabdruck zu erfahren.

Zum Abschluss fand unter den anwesenden Schulklassen eine Verlosung statt. Als Preis gab es für drei komplette Schulklassen Gutscheine für einen Besuch im Haus der Natur.

LK

## TAGUNGSBERICHTE

### Von der Schönheit der Natur

Als der Kammermaler Erzherzog Johann, Thomas Ender (1793-1875) im Jahre 1811 zum ersten Mal nach Salzburg reiste, prägte sich ihm der Anblick der Salzburger Berge tief ins Gedächtnis ein: „Dieses reiche Land an malerischen Bildern belehrte mich, mit seinen großen Gebirgszügen, dass ich glaube, erst hier lernte ich die Natur zuerst sehen“, schrieb er später in seiner Autobiografie. Im Auftrag von Erzherzog Johann malte er zunächst unter anderem Ansichten von Gastein und seiner

Umgebung. Bis 1842 entstanden Ansichten der Stadt Salzburg, von Werfen, Radstadt und Saalfelden mit dem Breithorn.

Die Wiener Albertina zeigte in einer bemerkenswerten Ausstellung 150 Werke der „Kammermaler“ des Bruders von Kaiser Franz I., Erzherzog Johann, die sich noch heute im Besitz seiner Nachfahren, der Grafen von Meran, befinden und erstmals in dieser Komplexität und außergewöhnlichen Fülle an Details der Öffentlichkeit zugänglich

gemacht wurden. Die Bilder dieser Künstler - unter ihnen Jakob Gauer- mann, Matthäus Loder und Thomas Ender - zählen zu den Höhepunkten der österreichischen Aquarellmalerei des 19. Jahrhunderts. Die Aufgabe der „Kammermaler“ war es, Darstellungen der alpenländischen Regionen anzufertigen und auch die dort beheimateten Menschen und ihre Trachten zu dokumentieren. So entstand ab 1802 eine hochwertige Sammlung, die vor allem Veduten, figurale Darstellungen und Ansichten von frühen Industrieanlagen

beinhaltet. Der Vergleich mit heute zeigt die außergewöhnliche Idylle, welche die Maler in den Landschaften des Alpenraumes suchten und fanden. Die sehr realistischen Darstellungen erlauben durchaus auch einen Vergleich mit heute, der etwa bei Betrachtung der damaligen Gletscher am Großvenediger mit ihrer gegenüber heute viel größeren Ausdehnung durchaus beunruhigend ausfällt.

Die Kammermaler dokumentierten freilich nicht nur die Schönheit der damaligen Kronländer Österreichs, sondern auch Zeugnisse des reich-

haltigen Schaffens und des Privatlebens von Erzherzog Johann. Von besonderem Reiz sind die bildlichen Schilderungen zur bekannten Geschichte seiner Liebe zur Ausseer Postmeisterstochter Anna Plochl. Daneben sind seltene Ansichten aus dem Alltagsleben und der frühindustriellen Kultur des Landes von besonderem Interesse.

Bilder wie jene der erzherzoglichen Kammermaler haben wesentlich dazu beigetragen, ein positives, ästhetisch beeindruckendes Bild Österreichs und seiner landschaftlichen Vielfalt zu zeichnen.

Die Ausstellung verdeutlichte dem kritischen Besucher durchaus, welche großen Verdienste Schutzgebiete wie der Nationalpark Hohe Tauern um die Erhaltung dieser „österreichtypischen“ Idylle haben und wie verletzlich landschaftliche Schönheit durch Übernutzung und Errichtung kontrastierender Artefakte ist.

Gleichzeitig ermöglichte sie den Blick nach innen, erwecken die Bilder im Betrachter doch ein Gefühl des Wohlbehagens beim Anblick natürlicher Harmonie und landschaftlicher Schönheit. **H.H.**

### CIPRA-Österreich

## „Das Bodenschutzprotokoll der Alpenkonvention“

**A**uf Einladung von CIPRA Österreich fand am Donnerstag, den 16. 04. 2015 in Salzburg (Bürgermeistersaal an der BH Salzburg-Umgebung) ein Workshop zum Thema „Das Bodenschutzprotokoll der Alpenkonvention - Bedeutung und Anwendung“ statt.

2015 wurde von der UN-Generalversammlung zum Internationalen Jahr des Bodens erklärt. Der Workshop von CIPRA Österreich hatte zum Ziel, die Bedeutung und Anwendbarkeit des Bodenschutzprotokolls auf nationaler und internationaler Ebene einer einheitlichen Rechtsprechung zuzuführen. Darüber hinaus sollte auch der sparsame Umgang mit Grund und Boden, das empfindliche Ökosystem Boden, der Erhalt der Bodenfunktionen, die Besonderheit der Moore und Feuchtgebiete als auch die notwendige rechtliche und fachübergreifende Zusammenschau thematisiert und diskutiert werden.

Die Alpenkonvention, deren 8 Durchführungsprotokolle 2002 in Österreich in Kraft getreten sind, hat einen Wirkungsbereich von 14 Millionen Menschen und

190.000 km<sup>2</sup>. In Österreich liegen ca. 65% der Staatsfläche, in Salzburg 94,7% der Landesfläche im Anwendungsbereich der Alpenkonvention. 8 Alpenstaaten sowie die Europäische Gemeinschaft haben dieses Vertragswerk zum Schutz der Alpen ratifiziert. Für ähnliche Problemstellungen im gesamten Alpenraum, unter anderem im Bereich des Bodenschutzes, sollen gemeinsame Lösungen gefunden und entsprechende Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Die Protokolle der Alpenkonvention sind in Österreich von den Verwaltungsbehörden unmittelbar anzuwendendes Recht.

Nach einleitenden Worten durch den Vorsitzenden von CIPRA Österreich, Herrn Peter Hasslacher sowie des Redakteurs der Zeitschrift „Die Alpenkonvention - nachhaltige Entwicklung für die Alpen“, Herrn Hannes Schlosser, folgten die einzelnen Vorträge.

Mag. Dr. Ewald Galle, BMLFUW, beleuchtete in seinem Vortrag das Bodenschutzprotokoll und seinen Stellenwert in der nationalen Umweltpolitik. Seiner Ansicht nach hat

der Bodenschutz derzeit in Österreich einen deutlich zu geringen Stellenwert. Da es in Österreich kein Bundesbodenschutzgesetz gibt, und nur 5 Bundesländer Landesbodenschutzgesetze erlassen haben, ist die Alpenkonvention betreffend Bodenschutz insofern sehr relevant, als sie hier eine rechtliche Lücke schließt. Als wesentliche Bestimmungen des Bodenschutzprotokolls (in Summe 28 Artikel) wurden insbesondere angeführt:

- Artikel 9: Erhalt der Böden in Feuchtgebieten und Mooren
- Artikel 10: Ausweisung und Behandlung gefährdeter Gebiete
- Artikel 11: Ausweisung und Behandlung erosionsgefährdeter Alpengebiete
- Artikel 12: Land- Weide und Forstwirtschaft
- Artikel 13: Waldbauliche und sonstige Maßnahmen („Schutzwälder sind an Ort und Stelle zu erhalten“)
- Artikel 14: Auswirkungen touristischer Infrastruktur („in labilen Gebieten dürfen Bewilligungen für den Bau und die Planierung von Skipisten nicht erteilt werden“)

Dr. Wolfgang Maierhofer, ständiges Sekretariat der Alpenkonvention, referierte über das „Bodenschutzprotokoll - Herausforderung bei der Implementierung in den Vertragsparteien“. Nach Nennung einiger Zahlen (in Tirol sind nur 12% der Landesfläche als Dauersiedlungsraum nutzbar, von 1985 bis 2009 hat in der Schweiz der versiegelte Dauersiedlungsraum um 520 km<sup>2</sup> zugenommen - ist mehr als die Fläche des Genfer Sees) wurde darauf hingewiesen, dass sich einschlägige Bestimmungen zum Bodenschutz auch in weiteren Protokollen der Alpenkonvention zu finden sind.

In den einzelnen Mitgliedsstaaten ist Bodenschutz jedenfalls nicht gesetzlich einheitlich geregelt, teilweise gibt es keine expliziten Bodenschutzgesetze sondern wird Bodenschutz in anderen Gesetzen mitgeregelt (Raumordnungsrecht, Umweltschutzrecht, Landwirtschaftsrecht).

Laut Einschätzung Maierhofer ist die europäische Union im Bereich Bodenschutz „relativ“ aktiv.

So hat die Europäische Union 2006 das Bodenschutzprotokoll ratifiziert und ist dieses daher Teil des Gemeinschaftsrechtes.

Derzeit ist auf EU Ebene eine Bodenschutzstrategie in Ausarbeitung, welche uU in weiterer Folge als Bodenschutzrichtlinie verordnet werden und somit rechtlich bindende Wirkung erlangen könnte.

Dr. Sebastian Schmid, Universität Innsbruck, widmete sich in seinem Vortrag dem Bodenschutzrecht in Österreich. Die Unterschiede beginnen schon bei der Begriffsdefinition „Boden“, welche in den unterschiedlichen Bundesländern unterschiedlich lautet. Auch in Österreich ist der Bodenschutz in unterschiedlichsten Gesetzmaterien geregelt. Neben den in 5 Bundesländern vorhandenen Bodenschutzgesetzen regeln Raumordnungsrecht, Düngemittel-

gesetze, Naturschutzgesetze, AWG, UVP-G, Gewerbeordnung, MinROG, WRG und FG bodenschutzrechtliche Sachverhalte.

Der Referent sieht großen Aufholbedarf bei der direkten Anwendung der Bestimmungen der Alpenkonvention in konkreten Verwaltungsverfahren.

Univ. Prof DI Dr. Gerlinde Weber, ehemalige Univ. Prof BOKU, vertrat in ihrem Referat die Ansicht, dass für den Schutz des Bodens eine Gesamtstrategie erforderlich ist. Österreich verbraucht pro Kopf und Jahr 3x mehr Boden als Deutschland. Österreich hat einen Baulandwidmungsüberhang, 33% des ausgewiesenen Baulandes ist nicht bebaut. In Österreich werden jährlich 3,3 Mrd. an Wert nur durch die Umwidmung von Grünland in Bauland geschaffen, wobei dieser Wertzuwachs (im Gegensatz z.B. der Schweiz) nicht besteuert wird. Problematisch sind weiters die mittelfristig nicht mehr gewährleistbare Ernährung der Bevölkerung sowie die hohen Infrastrukturkosten als Folge der Zersiedelung. Bezeichnend ist die inkonsequente Umsetzung bestehender Raumordnungsgesetze - oft wird politisch und nicht fachlich entschieden. Raumordnungskompetenz bei den Gemeinden, Aufsichtsbehörden bestätigen oft fachlich falsche Entscheidungen der Gemeinden.

Als Problemlösung wird von Dr. Weber eine Gesamtstrategie empfohlen, welche sich aus

- Bewusstsein schaffen
- Monetäre Instrumente
- Ge- und Verbote zusammensetzt.

Univ. Prof Dr. Gert Michael Steiner, Universität Wien, Institut für Ökologie und Naturschutz erläuterte den Zusammenhang zwischen Moorschutz und Alpenkonvention. Artikel 9 des Bodenschutzprotokolls enthält diesbezüglich sehr klare und auch in der Verwaltungspraxis umsetzbare Bestimmungen.

## Fakten zu Mooren

- Die in den gemäßigten Breiten vorhandenen Moore sind vor ca. 15.000 Jahren (Ende der letzten Eiszeit) entstanden.
- Moore bedecken ca. 3% der Landoberfläche der Erde
- Die meisten Moore befinden sich in der borealen und subborealen Zone (Taiga, Tundra) sowie in den Tropen (Amazonasbecken).
- Ca. 10% des Süßwassers der Erde ist in Mooren gespeichert.
- Moore speichern eine Kohlenstoffmenge, welche ca. 2/3 des atmosphärischen Kohlenstoffs entspricht.
- Nach wie vor werden Moore auch großflächig zur Energiegewinnung genutzt; Torfkraftwerke z.B: in Irland, Finnland, Russland.
- Verbreitung von Mooren in Österreich; starker Schwerpunkt im Bereich Neusiedlersee (diese Moore wachsen derzeit aufgrund der klimatischen Bedingungen aber nicht mehr) sowie in Vorarlberg - hohe Niederschlagsintensität.
- Randliche Drainagierungen von Hochmooren haben Auswirkungen auf den gesamten Hochmoorkomplex, da sich die „Grundwasserkuppel“ im Moorkörper nicht mehr ausbilden kann.

HR MMag. Ute Pöllinger, Landesumweltschutzanwältin Steiermark, gab Einblicke in die (Nicht) Anwendung der Alpenkonvention durch die Verwaltungsbehörde in der Steiermark anhand von Beispielen.

- UVP-Verfahren Errichtung von 176 Chalets auf einer Fläche von 30 ha im Bereich eines von Feucht- und Moorflächen stark durchdrungenen Lärchen-Zirbenwaldes im Bereich Turrach. Weiters Errichtung eines Skiweges im sehr steilen Schutzwald, auch labiles Gelände betroffen.
- Trotz Verweis der LUA auf Artikel 9 und 14 des Bodenschutzprotokolls hat die erste Instanz die Bewilligung erteilt. Der Umweltsenat hat erstinstanzliche

Entscheidung aufgehoben, das Projekt wurde redimensioniert, auf den Skiweg wurde verzichtet, sämtliche vernässte und moorige Bereiche wurden ausgespart.

- Als positiv wurde die Implementierung der Bestimmungen der Alpenkonvention in der Raumordnung hervorgehoben. Hier wurde ein Leitfaden für die örtlichen Raumplaner (Ortsplaner) entwickelt. Die angebotene Checkliste wird von den Ortsplanern angenommen und von der Aufsichtsbehörde eingefordert.

Ass.-Prof. Mag. Dr. Doris Hattenberger, Universität Klagenfurt, referierte zum Thema „Naturgefahrenrecht der Alpenkonvention“.

Wenn man im Rechtsinformationssystem des Bundeskanzleramtes Entscheidungen des VwGH unter Anwendung der Alpenkonvention sucht, werden 68 Entscheidungen angeführt. Bei näherer Betrachtung ist die Alpenkonvention in der Begründung jedoch vielfach nur Nebenschauplatz und nicht entscheidungsrelevant. Als wegweisendes Judikat wurde jenes der „Mutterer Alm“ genannt, wo eine Genehmigung einer Skipiste aufgrund der Labilität des Geländes versagt wurde. Hier wurde vom VwGH die direkte Anwendung des Bodenschutzprotokolls in Verwaltungsverfahren bestätigt.

### Verfahrensablauf

- Erinstanzliche Bewilligung durch die Tiroler Landesregierung mit Vorschreibung von 900 Auflagen!!!
- Gegen diesen Bescheid hat der Projektwerber Berufung erhoben,

wollte 11 dieser 900 Nebenbestimmungen aufgehoben wissen.

- Umweltsenat hat die Genehmigung versagt, Genehmigungsbescheid wurde ersatzlos aufgehoben.

Folgende Sachverhalte betreffend Bodenschutzprotokoll wurden in diesem Judikat bestätigt: Unmittelbare Anwendbarkeit des Bodenschutzprotokolls

- Unbedingtes Verbot der Genehmigung von Skipisten in labilen Gebieten - auch nicht ausgleichbar
- Keine Einschränkung der Anwendung des Bodenschutzprotokolls durch Bestimmungen des Tourismusprotokolls
- Verbot von Skipisten in labilen Gebieten gilt auch dann, wenn das Gebiet erst durch die Errichtung der Skipiste labil wird (und vorher nicht labil war).

DI Georg Juritsch, Abt. 4, Amt der Salzburger Landesregierung, widmete sich in seinem Vortrag dem Thema „Sicherung der Funktionsfähigkeit und Nutzungsmöglichkeiten der Böden“.

Salzburg hat mit dem Salzburger Bodenschutzgesetz 2001 eine rechtliche Grundlage.

Auch wurden in Salzburg 1600 Bodenproben gezogen, Informationen über die Punkte sind im SAGIS für jedermann abrufbar. Manko des Salzburger Bodenschutzgesetzes 2001 ist, dass keine Bewilligungstatbestände in das Gesetz aufgenommen wurden - zahnlose Bestimmung. Schutzgut Boden wird aber in Raumordnungsverfahren (REK und FWP) berücksichtigt.

Salzburg kann sich schon derzeit nicht mehr selbst ernähren. Notwendig dafür wären je Salzburgerin und Salzburger 1970 m<sup>2</sup> Acker und 1730 m<sup>2</sup> Grünland, derzeit stehen pro Bürger/in noch 1062 m<sup>2</sup> Acker und 2274 m<sup>2</sup> Grünland zur Verfügung. Die besten Böden befinden sich häufig in Siedlungsnähe, gerade auf diese besten Böden (Ackerböden) ist der Umwidmungsdruck daher besonders hoch.

DI Christian Steiner, Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, stellte in seinem Vortrag Versuche zur Bewusstseinsbildung zum Thema Boden in Niederösterreich vor. So wurden in Niederösterreich Malkästen entwickelt, deren Pigmente aus natürlichen Bodenmineralien gewonnen werden. Auch wurden durch Förderungsmaßnahmen Heckenpflanzungen zur Reduktion der Winderosion unterstützt, welche sehr gut angenommen wurden. Laut Aussage Steiners konnten durch diese Winderosionsschutzmaßnahmen ca. 20% der Ackerfläche Niederösterreichs zusätzlich geschützt werden.

Angeführt werden noch zwei treffende Zitate, welche im Zuge des Workshops „gefallen“ sind:

- Zum Thema der schwierigen Öffentlichkeitsarbeit bezüglich Bodenschutz im Gegensatz zu anderen umwelt- und naturschutzfachlichen Themen wurde von DI Christian Steiner bemerkt: „there are no Pandas in the soil“.
- DI Georg Juritsch gab bezüglich des sorgsameren Umganges mit dem Schutzgut Boden zu bedenken: „Der Mensch ist nur temporär kein Boden“.

K.J.

## Seminar „Wege für die Zukunft“

Neuigkeiten aus Forststraßenbau, -sanierung und Böschungsstabilisierung

**A**m 5. Mai 2015 hat die Forstliche Ausbildungsstätte Pichl im Mürtal einen Seminartag

zu Neuigkeiten im Forstwegebau abgehalten. Das sehr gut besuchte Seminar hat damit ein unverändert

aktuelles Thema sowohl in Forst- als auch in Naturschutzkreisen aufgegriffen. Acht Vortragende

beleuchteten das Thema aus vielen verschiedenen Blickwinkeln, am späteren Nachmittag rundete eine Exkursion die Fortbildungsveranstaltung ab. Dipl. Ing. Martin Krondorfer von der Forstlichen Ausbildungsstätte übernahm die Moderation des Praxistages inklusive der Exkursionsleitung.

### Fachvorträge

Im Eingangsreferat „Moderner Forststraßenbau - Herausforderung zwischen Ökonomie und Ökologie“ stellte Prof. Dipl.Ing. Dr. Ewald Pertlik vom Institut für Forsttechnik der Universität für Bodenkultur in Wien die Österreichischen Verhältnisse gesamthaft dar. Insbesondere ging er auf das Gesamtausmaß des forstlichen Wegenetzes, auf Belastungen durch Altanlagen und das Haftungsproblem des Waldeigentümers bei Unfällen auf nicht dem Stand der Technik entsprechenden Wegen ein. Nach seinen Erhebungen sind die Holzerntekosten durch einen Wegebau nur um ein bis maximal sechs Euro/Festmeter absenkbar. Er erwartet für die nahe



Beispiel Böschungssicherung durch „bewehrte Erde“ (Bilder: J. Bonimaier).

Zukunft, dass auf Grundlage der Bodenschutzrichtlinie ein generelles Bewilligungsverfahren für Forststraßen in Form einer UVP festgelegt wird. Die von der Fa. Pichler (Ybbsitz) dargestellte Frästechnik ist durchaus interessant, hat mit

dem bekannten Fräsen von auf dem Planum aufgebracht oder vorhandenen Steinmaterial keinen Zusammenhang. Der Einsatz einer Fräse als Anbaugerät an einem Großbagger dürfte aber nach Überwindung der Hürde „naturschutzrechtliche Bewilligung im steilen Felsgelände“ nur in ganz speziellen Fällen (sehr weiches Gestein wie zerklüfteter Dolomit in unbegehbaren Steillagen) sinnvoll anzuwenden sein. Dann sind aber die Vorteile (sehr große Arbeitshöhe, Materialabtrag ohne Abrutschungen) beeindruckend.

Der folgende Seminarbeitrag von Dr. Peter Klotz (Forstinspektion Meran) über die in seinem Bereich bereits seit vielen Jahren angewendete Technik der „bewehrten Erde“ (Geotextilien) fand bei allen Seminarteilnehmern großes Interesse. Insbesondere die Erschließung der „Muthhöfe“ oberhalb von Meran wurde beeindruckend dokumentiert. Optisch ist trotz des sehr steilen Geländes keine technische Böschungssicherung erkennbar. Sichtbar blieben lediglich alte, bewusst erhaltene Steinmauern und die (notwendige) Absturzsicherung durch Leitschienen. Aufgrund der



Exkursionsteilnehmer bei der Besichtigung eines Wegbauvorhabens.

Begrünbarkeit der technischen Sicherungsmethode „bewehrte Erde“ erscheinen schwierige Wegebauprojekte im Steilgelände durch den Entfall der optischen Wirkung umfangreicher Sicherungsmaßnahmen unter Umständen naturschutzfachlich bewilligungs- bzw. ausgleichsfähig. In Südtirol wurden die Maßnahmen meist ohne Bodenaustausch durchgeführt, bis heute sind keine Schäden bekannt. Damit wurde der zweite große Vorteil dieser Bauweise (kein Fremdmaterial, kein Zu- und Abtransport, keine Deponie des Aushubmaterials) voll ausgenutzt. Auch die Kombination verschiedener technischer Sicherungsmaßnahmen ist beachtenswert. Die Anwendung der „bewehrten Erde“ hat sich in Südtirol „bewährt“ und sollte ein Vorbild für andere Länder sein.

Dipl.Ing. DDr. Roman Schaffer (Irdning) brachte eloquent den effizienten und nachhaltigen Einsatz von Spritzbegrünungsverfahren in Erinnerung.

Schließlich wurden auch die grundsätzlich altbekannten ingenieurbiologischen Maßnahmen zur Böschungsstabilisierung in diesem Seminar mit dem Thema „Wege für die Zukunft - Neuigkeiten aus Böschungsstabilisierung“ durch Univ. Assistenten Dipl.Ing. Dr. H.P. Rauch vom Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau der Universität für Bodenkultur dargestellt. Dies war für viele der anwesenden Bauleiter im Forst- oder Güterwegebau zur Erinnerung wertvoll.

Die folgenden drei Vorträge beschäftigten sich mit verschiedenen

Rechtsfragen im Zusammenhang mit dem ländlichen Wegebau. Insbesondere die Frostsperrung von asphaltierten Güterwegen animierte Vertreter von Forstbetrieben zu Wortmeldungen.

Die abschließende Exkursion hatte als Hauptziel eine unter Einsatz verschiedener technischer Sicherungsmaßnahmen (Steinschlichtungen, bewehrte Erde) neu errichtete Forststraße. Naturgemäß wurden von den Tagungsteilnehmern recht verschiedene Sichtweisen und Beurteilungen formuliert.

Aus meinen Ausführungen sollte geschlossen werden können, dass dieses Seminar als sehr positives Beispiel einer Fortbildungsmaßnahme eingestuft werden kann!

J. B.

## Österreichische Forsttagung 2015 in St. Johann

St. Johann im Pongau war heuer Veranstaltungsort der Österreichischen Forsttagung mit dem Themenschwerpunkt „Wald und Naturschutz“. In einem abwechslungsreichen Programm wurden die Bedeutung des Naturschutzes im Wald und die zukünftigen Herausforderungen für die Forstwirtschaft diskutiert.

Das Land Salzburg hat sich diesem Thema seit geraumer Zeit gewidmet und eine Reihe von vorbildlichen Leistungen für den Naturschutz im Wald erbracht. Bereits 1984 wurde mit der Einrichtung von Naturwaldreservaten begonnen und damit ein bis dato österreichweit einzigartiges Netz an Naturwäldern geschaffen. Heute existieren 14 Naturwaldreservate in Salzburg mit einer Gesamtfläche von 500 Hektar, in denen regelmäßig naturwissenschaftliche Forschungsarbeiten durchgeführt werden. Zahlreiche Flechten- und Rindenpilzarten



Eine vielbeachtete Exkursion führte zu den Bayerischen Saalforsten nach Unken. Forstdirektor Thomas Zanker (Bildmitte) erläuterte das beispielgebende Naturschutzkonzept der Bayerischen Staatsforsten (Bild: H. Hinterstoisser).

konnten ausschließlich in diesen Naturwaldreservaten nachgewiesen werden. Die Naturwaldreservate beherbergen überdies die höchsten Brutpaardichten an unterschiedlichsten Vogelarten und sind zB Heimat des seltenen Weißbrückenpechts.

Das Land Salzburg weist mit 375.000 Hektar Wald einen für Österreich überdurchschnittlichen Anteil an bewaldeten Arealen von 52,4 Prozent der Landesfläche auf. Dabei erfüllen Wälder nicht nur unverzichtbare Funktionen beispielsweise für den Schutz vor Hochwässern und Lawinen, als Arbeits- und Wirtschaftsraum oder für Erholung und Wasserversorgung, sie stellen auch bedeutende Lebensräume für oft hoch spezialisierte Lebewesen dar, die ohne Wälder nicht existieren könnten. Viele dieser Waldbewohner brauchen mächtige Altbäume zum Bau von Nestern oder abgestorbenes Holz als Lebensgrundlage. Das Spektrum reicht hier von unscheinbaren



Der Schutz von Böden dient auch der Erhaltung von Lebensräumen seltener Pflanzen (Bild: H. Hinterstoisser).

Flechten, Moosen und Pilzen über holzbewohnende Käferarten wie den Alpenbock bis zu bekannten Waldvögeln wie Spechten oder den Schwarzstorch. Seit 2009 brüdet dieser majestätische Vogel wieder in Salzburg - gesichert durch eine mit den Grundeigentümern vereinbarte Horstschutzzone.

Im Zuge der Tagung wurden erhebliche Ressentiments vor allem von Seiten der bäuerlichen Interessensvertretung gegen Naturschutz im Wald deutlich. Holz wird zunehmend zur Mangelware, was die ökonomische Bedeutung des Waldes in den Vordergrund rückt. Wald als Produktionsstätte von Holz kann aber nur funktionieren, wenn das Ökosystem intakt ist.

Naturschutzreferentin Dr. Astrid Rössler betonte vor allem die Gemeinsamkeit des ökologischen Nachhaltigkeitsgedankens, der die Forstwirtschaft und den Naturschutz verbindet. Zur Unterstützung der Waldeigentümer bei der Erreichung von Naturschutzziele hat das Land Salzburg als Vorreiter schon 1995 ein eigenes Naturschutz-Förderinstrumentarium für spezifische Wald-Naturschutzmaßnahmen wie die Belassung von Totholz und Altholzinseln oder die Gestaltung artenreicher Waldränder geschaffen. Dieses Instrumentarium konnte später in die EU kofinanzierten „Wald-Umweltmaßnahmen“ überführt werden. Viele pflanzliche und vor allem tierische Waldbewohner sind auf mächtige Altbäume, artenreiche Waldränder oder absterbendes Holz als Lebensgrundlagen angewiesen. Sorgen bereitet auch die zunehmende Entnahme von Biomasse (Wipfelstücke, Feinstanteile usw.) aus dem Wald, die aber wichtig für die Bodenbildung und den Nährstoffhaushalt im Wald ist.

Das Land Salzburg hat sich zur Mitfinanzierung eines anlaufenden Forschungsprojektes des Bundesamts für Wald (BFW) zur Untersuchung einer neuartigen Baumerkrankung, dem Eschensterben, entschlossen.



Der majestätische Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) brüdet seit wenigen Jahren wieder in Salzburger Wäldern. Der Vogel mit etwa 2 Metern Flügelspannweite benötigt große Altbäume in ruhigen Waldteilen für seine Horste. Er lebt vor allem von Fröschen, Mäusen und Insektenlarven (Bild: H. Hinterstoisser).

Diese erst seit kurzem grassierende, sich rasch ausbreitende Pilzerkrankung bringt nicht nur die Eschen zum Absterben, sie entzieht damit auch anderen Lebewesen wie dem seltenen Eschenscheckenfalter die Lebensgrundlage. Der Eschenscheckenfalter (*Euphydryas maturna*) ist im Anhang II der FFH-Richtlinie gelistet und unter anderem wesentliches Schutzgut des Europaschutzgebietes „Untersberg-Vorland“. „Einen Teil der Verantwortung für den Wald als Lebensraum werde ich beisteuern, indem aus Geldern des Naturschutzes ein Forschungsprojekt mitfinanziert wird“, so Rössler. Eine enge Kooperation mit den Waldbesitzern ist der effektivste Naturschutz und stärkt auf lange Sicht die Biodiversität in den heimischen Wäldern für die Zukunft.

LK/Red.

## BERG- UND NATURWACHT

### Pilzsaison auf dem Höhepunkt

Die Sammelsaison der Pilze hat aufgrund der günstigen Witterung im August wieder ihren jährlichen Höhepunkt erreicht, weshalb Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler und der Landesleiter der Salzburger Berg- und Naturwacht, Ing. Alexander Leitner, erneut auf die geltenden Sammelbestimmungen für Pilze hinwiesen.

Zwei Kilogramm Pilze dürfen im Bundesland Salzburg pro Person und Tag gesammelt werden. Für Personengruppen liegt die Grenze bei acht Kilogramm und Tag. Zudem ist in den Sommermonaten das Schwammerlpflücken nur in der Zeit von 7.00 bis 19.00 Uhr und ab 1. Oktober nur bis 17.00 Uhr erlaubt, um während der sensiblen Dämmerungszeiten nicht Wildtiere bei der Nahrungsaufnahme zu stören. Pilze dürfen auch nicht mutwillig zerstört werden.

Schwammerlsucher, die deutlich mehr Schwammerl aus den Wäldern mitnehmen als erlaubt, beschäftigen zunehmend die Salzburger Berg- und Naturwacht. Sie führten

vor allem an Wochenenden Schwerpunktkontrollen durch.

Pilze sind wichtige Bestandteile heimischer Lebensräume, viele Schwammerl stehen auf dem Speisezettel heimischer Tiere, doch

sind Pilze oft auch wichtige Wurzelsymbionten von Waldbäumen. Viele Pilze arbeiten an der Zersetzung von Laub- und Nadelstreu mit und sind dafür verantwortlich, dass Nährstoffe für die Pflanzenwelt im Boden verfügbar sind. **LK**



Eierschwammerl; Zwei Kilo Schwammerl pro Tag sind erlaubt (Bild: Naturschutzabteilung).

### Aufwärtstrend im Vogelschutzgebiet

Nach dem nasskalten Frühjahr des Vorjahres war ein Bestandeseinbruch beim einzigen größeren Brutvorkommen des Rotsternigen Blaukehlchens im Natur- und Europaschutzgebiet „Hundsfeldmoor“ in Obertauern zu befürchten. Der permanente Überwachungseinsatz der Salzburger Berg- und Naturwacht brachte jedoch für heuer wieder erfreulichere Aussichten: Mehrfach konnten balzende Tiere und Vögel bei der Futtersuche beobachtet werden. Damit erscheint die Hoffnung realistisch, dass sich der Bestand wieder erholen kann. Nach wie vor Anlass zur Sorge

stellt jedoch die Uneinsichtigkeit mancher Besucher/innen, die sich nicht an das Wegegebot halten und vor allem Hunde frei laufen lassen, sowie der intensive Kraftfahrzeugverkehr auf der Hundsfeldstraße dar. Ermahnungen zur Einhaltung von Wegegebot und Leinenpflicht stellen nach wie vor häufige Anlässe zum Einschreiten der Berg- und Naturwachtorgane dar. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur qualitativen Erhaltung dieses bekannten und wichtigen Vogelschutzgebietes von europäischer Bedeutung.

**H.H.**



#### Pilzfolder des Landes

Der **Pilz-Information folder** des Landes enthält Wissenswertes über die Pilze und deren Schutz und kann über den Webshop des Landes heruntergeladen oder gratis bestellt werden. Der Folder ist auch direkt in der Abteilung Natur- und Umweltschutz, Gewerbe unter der Telefonnummer 0662/8042-5532 oder per E-Mail an naturumwelt-gewerbe@salzburg.gv.at erhältlich.

## Bergmesse beim Seewaldsee

**A**m Samstag, 18. Juli 2015, fand beim Seewaldsee in St. Koloman die diesjährige Bergmesse der Salzburger Berg- und Naturwacht, Bezirksgruppe Tennengau statt.

Bei herrlichem Sommerwetter konnte LL Alexander Leitner Naturschutzwachorgane aus allen Einsatzgruppen des Tennengaus, sowie etliche private Almbesucher begrüßen.

Musikalisch umrahmt wurde die Messe vom Naturschutzwachorgan Siegfried Schaber und Steinberger Hans. Vielen Dank an den Grundeigentümer Wachorgan Thomas Strubreiter für die Unterstützung.

A.L.



Bergmesse beim Seewaldsee (Bild: A. Leitner).

## Geburtstage

**W**ir freuen uns mit den Jubilaren und dürfen auf diesem Wege die Glückwünsche der Landesleitung übermitteln!

**Gottfried Riedl**, Puch  
**Rudolf Engljähringer**, Strobl

**Gerhard Klemm**, Thalgau  
**Karl Behrends**, Bad Hofgastein  
**Gerhard Müller**, Strobl  
**Engelbert Freitag**, Salzburg  
**Philipp Pfeifenberger**, Muhr  
**Rudolf Ellmer**, Radstadt  
**Gabriele Eckbauer**, Hallwang  
**Johann Holztrattner**, Elsbethen

**Georg Kaindl**, Kuchl  
**Franz Schöberl jun.**, Puch  
**Hans Silbergasser**, Wagrain  
**Thomas Röck**, Bad Hofgastein  
**Rudolf Hutz**, Bramberg  
**Hermann Stonig**, Kleinarl

Landesleitung

## SEITE DER VEREINE

## Alpenquerender Lkw-Transit

**I**m Vorjahr fuhren über die Tauern so viele Lkw wie über alle vier Schweizer Alpenübergänge, macht der VCÖ aufmerksam. Insgesamt trägt Österreich die Hauptlast des alpenquerenden Güterverkehrs. Zwei Drittel aller alpenquerenden Transit-Lkw nehmen die Route über Österreich. Und: Über Österreichs Alpen rollten sechs Mal so viele Lkw wie über die Schweiz, wie die VCÖ-

Analyse zeigt. In der Schweiz sind Lkw-Maut und Dieselbesteuerung höher und das Nachtfahrverbot deutlich strenger als in Österreich.

Österreich kann mit einer stärkeren Forcierung der Schiene, mit einem sektoralen Fahrverbot und einem Nachtfahrverbot nach Schweizer Vorbild mehr Güter auf die Schiene verlagern, betont der VCÖ.

Rund eine Million Lastwagen fuhren im Vorjahr über die Tauern. „Erstmals waren damit über die Tauern gleich viele Lkw unterwegs wie über alle vier Schweizer Alpenübergänge zusammen. Es braucht im Interesse der Gesundheit der Bevölkerung und der Umwelt verstärkte Maßnahmen gegen den wachsenden Lkw-Verkehr“, betont VCÖ-Experte Mag. Markus Gansterer.

Der Schweiz ist es mit einem Bündel an Maßnahmen gelungen, die Zahl der Lkw über die Alpen seit dem Jahr 2000 um ein Viertel zu verringern. In Österreich gab es eine Zunahme um rund ein Sechstel. Die Schweiz hat bereits 2001 flächendeckend eine höhere Lkw-Maut eingeführt. Zudem wird Diesel im Unterschied zu Österreich gleich hoch besteuert wie Eurosuper. Auch das generelle und flächendeckende Lkw-Nachfahrverbot trägt dazu bei, dass in der Schweiz weniger Lastwagen fahren. Und die Schiene wird konsequent ausgebaut.

Der Anteil der Schiene im Alpenquerenden Güterverkehr ist in der Schweiz entsprechend hoch: In der Schweiz werden zwei Drittel der Güter mit der Bahn über die Alpen transportiert, in Österreich nur ein Drittel. „Als in Tirol das sektorale Fahrverbot in Kraft war, war der Anteil der Schiene höher. Die in Tirol angestrebte Wiedereinführung des sektoralen Fahrverbots ist sehr zu begrüßen. Auch für andere Bundesländer wäre ein sektorales Fahrverbot für Güter, die gut mit der Bahn zu transportieren sind, eine wirksame Maßnahme zur Verringerung der Lkw-Belastung“, betont VCÖ-Experte Gansterer. Durch das sektorale Lkw-Fahrverbot stieg der Anteil der Rollenden Landstraße von 8 auf 13 Prozent, um nach Aufhebung des Lkw-Fahrverbots wieder auf unter 8 Prozent zu sinken. Mit dem sektoralen Fahrverbot wird erwartet, die Zahl der Lkw-Fahrten um rund 200.000 zu verringern.

Eine verstärkte Verlagerung des Gütertransports auf die Schiene ist auch aus Klimaschutzgründen wichtig. Pro Tonnenkilometer verursachen Lkw rund 15-mal so viele Treibhausgase wie die Bahn. Seit dem Jahr 1990 haben sich die Treibhausgas-Emissionen des Lkw-Verkehrs in Österreich mehr als verdoppelt. In Österreich wurden im Vorjahr 20,5 Milliarden Tonnenkilometer auf der Schiene transportiert. Dadurch wurden im Vergleich zum Lkw-Transport mehr als 1,5 Millionen

Tonnen CO<sub>2</sub> vermieden, betont der VCÖ. „Das Potenzial für mehr Schienengüterverkehr ist in Österreich groß. Wichtig ist, dass betriebliche

Gleisanschlüsse stärker gefördert werden und der Einzelwagenverkehr forciert wird“, betont VCÖ-Experte Gansterer. **VCÖ**

## Papst ist Mitkämpfer für den Schutz der Natur

**D**er WWF lobt Papst Franziskus für seine im Juni veröffentlichte Enzyklika „Laudato Sii“, die nach Ansicht der Umweltschützer an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Das Kirchenoberhaupt fordert nicht weniger als das Ende des fossilen Zeitalters und die Abkehr von einem sich immer weiter verbreitenden zerstörerischen Lebensstil, der auf Kosten der Natur und der Menschen insbesondere in den ärmeren Ländern geht. „Die Botschaft von Papst Franziskus ergänzt die Klimadebatte moralisch. Der Klimawandel ist nicht mehr nur ein wissenschaftliches, sondern zunehmend auch ein moralisches und ethisches Problem. Er wirkt sich auf das Leben, die Lebensgrundlagen und Rechte von allen aus - vor allem auf die Armen, Ausgegrenzten und verletzbarsten Gesellschaften“, beurteilt WWF-Geschäftsführerin Andrea Johanides die päpstliche Enzyklika. Der WWF hofft, dass sich das Wort des Papstes nicht nur auf alle gläubigen Katholiken, sondern auf alle Menschen in der Welt auswirken wird.

„Franziskus hat mit seinem päpstlichen Lehrschreiben die brennendsten Zukunftsfragen formuliert und sehr deutlich gemacht, dass es höchste Zeit ist, die Weichen in Richtung nachhaltige Zukunft zu stellen“, sagt Johanides. Die Naturschützer erhoffen sich von der Enzyklika vor allem Rückenwind für die nächste Runde der internationalen UN-Klimaverhandlungen in Paris. „Inzwischen müsste auch der letzte Bremser - ob Politiker oder Manager - die Glocken läuten gehört haben. Wir brauchen ein neues globales Klimaschutzabkommen und die Dekarbonisierung der Weltwirtschaft sehr schnell bis



2050. Der Papst stellt sich nun entschieden den Leugnern und Skeptikern entgegen und schließt sich der etablierten Wissenschaftsmeinung an, nach der der Klimawandel größtenteils menschengemacht ist“, so Johanides weiter. Impulse erwartet der WWF zudem für die Bewahrung der Schöpfung, etwa in den Regenwäldern des Amazonas. Gerade in Lateinamerika findet der Pontifex bei vielen Menschen Gehör. Das kann helfen um die geplante Aufweichung des Waldschutzes in Brasilien und die Ausbeutung der letzten Naturschätze zu verhindern.

„Die Enzyklika ist ein historischer Wandel in der katholischen Kirche, die den Menschen nun als gleichberechtigten Teil der Natur und nicht mehr als dessen Herrscher sieht. Das ist eine Botschaft der Hoffnung für eine Zukunft, in der die Menschheit mit ihren natürlichen Ressourcen vernünftiger umgehen wird und sich solidarisch zu unserem Planeten und seiner Biodiversität bekennt“, so Johanides und erinnert dabei an die begrenzten Ressourcen unseres Planeten.

**MMag. Franko Petri**  
Pressesprecher

# Grüner Schutzwall gegen Lawinen

**D**ie Wetterverhältnisse im Winter haben das Lawinenrisiko vielerorts kritisch steigen lassen. Intakte Schutzwälder bieten einen natürlichen Schutz vor Lawinen und bewahren Siedlungen und Infrastruktur wie Schipisten, Straßen, Bahntrassen oder Leitungen vor der Wucht der Schneemassen. „Aktuell betreuen wir 84 Schutzwald-Projekte in ganz Österreich“, betont Georg Erlacher, Vorstandssprecher der Österreichischen Bundesforste (ÖBf), die Bedeutung der Schutzwälder. „Intakte Schutzwälder können das Risiko von Lawinen deutlich verringern. Sie beugen der Bildung geschlossener Schneedecken vor, die dann als Lawinen zu Tal donnern können. Für die Besiedelung und Erschließung alpiner Regionen ist diese Funktion unerlässlich. Auch wären viele Skigebiete ohne Schutzwälder undenkbar“, sagt Erlacher. Das größte Schutzwaldprojekt der Bundesforste läuft derzeit im Salzburger Kaprunertal, 30 weitere in den Alpentälern Tirols wie dem Zillertal, Brixental oder bei Ischgl. Aber auch die Flächen entlang der Tauernautobahn etwa das Nordportal oberhalb des Katschbergtunnels im Lungau werden laufend gesichert und wiederbewaldet.

## Rund 500.000 Jungbäume für grünen Schutzwall

Allein im letzten Jahr haben die Bundesforste über eine halbe Million Jungbäume nur in Schutzwäldern gepflanzt und Waldpflegemaßnahmen durchgeführt. Der Schwerpunkt lag in Salzburg, Tirol, Oberösterreich und der Steiermark. „Durch Wetterextreme und klimatische Veränderungen ist auch der Schutzwald im alpinen Raum verstärkt den Kräften der Natur ausgesetzt“, erklärt Erlacher. „So beobachten wir, dass Waldschädlinge wie der Borkenkä-

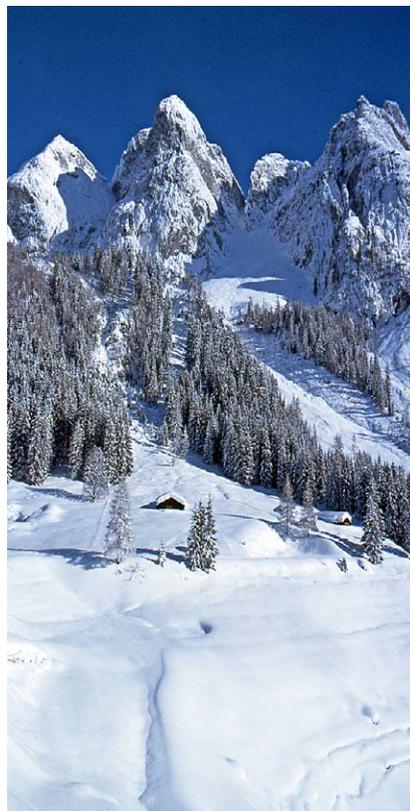


**ÖSTERREICHISCHE  
BUNDESFORSTE**

Wo die Natur zu Hause ist.

fer, bedingt durch die wärmeren Temperaturen, in immer höhere Lagen vordringen.“ Eine kurze Vegetationsperiode im Hochgebirge sowie Wild und Weidevieh machen dem natürlichen Baumnachwuchs zusätzlich zu schaffen. „Wo sich Bäume nicht von selbst verjüngen können, sind gezielte Aufforstungen mit standortangepassten Pflanzen für einen stabilen und funktionsfähigen Schutzwald unerlässlich“, sagt Erlacher.

Gepflanzt werden aufgrund der Höhenlage vorwiegend Nadelbäume wie Fichten und Lärchen, aber auch Zirben oder Tannen. In Lawinen gefährdeten Gebieten sind



Bergwald im Winter (Bild: ÖBf/S. Gamsjäger).

es vor allem die dicht wachsenden Fichten, die in ihren Kronen große Mengen Schnee auffangen können. Lärchen wiederum gelten mit ihren tief reichenden Wurzelsystemen als besonders standfest und steinschlagresistent.

## Mehr als 80 Projekte in ganz Österreich

Österreichweit werden von den Bundesforsten aktuell 84 Schutzwaldprojekte umgesetzt, die meisten davon in Salzburg (32 Projekte). Das größte Projekt ist die Aufforstung eines Schutzwaldes samt Waldpflege im Kaprunertal. Geschützt werden dabei vor allem die Bundesstraße und einige bäuerliche Liegenschaften im Einzugsgebiet. Weitere 30 Projekte laufen in Tirol. In der Steiermark wird der Schutzwald unter anderem oberhalb der Landesstraße zum Skigebiet Niederalpl aufgeforstet und durch Pflegemaßnahmen gestärkt. Umgesetzt werden die Projekte häufig in Kooperation mit Partnern aus Bund, Ländern, Gemeinden oder der Wildbach- und Lawinenverbauung sowie Straßen- und Eisenbahn-Instandhaltungsgesellschaften. Die Arbeiten im alpinen Gelände zählen zu den schwierigsten in der Forstwirtschaft. „Steile und teils sehr schwer zugängliche Lagen im Hochgebirge machen die Pflege von Schutzwäldern zu einer besonderen Herausforderung. Dennoch gilt ein intakter Schutzwald im Vergleich zu technischen Verbauungen noch immer als effizienteste und günstige Alternative zum Schutz von Siedlungsraum und Infrastruktur“, erklärt Erlacher. So betragen die Kosten für die Sanierung eines Schutzwaldes das rund 10fache gegenüber der einfachen Pflege, die Kosten für eine technische Verbauung betragen ein 100faches gegenüber einem intakten Schutzwald.

**Andrea Kaltenegger**  
ÖBf-AG

# Gletscherbericht des Alpenvereins 2013/2014

**D**as Jahr 2014 verzeichnete zwar wenig, aber dennoch wieder Gletschervorstöße, die extremen Rückgänge blieben dieses Jahr unter der 100 Meter Marke. Insgesamt zeigt der Gletscherbericht des Österreichischen Alpenvereins (ÖAV) eine geringere Abschmelzung als in den Vorjahren, die Zahl der stationären Gletscher nahm weiter zu. Der durchschnittliche Längenverlust der Gletscher beträgt aktuell 10,3 Meter.

Die Gletscher hatten Glück, auch wenn das Jahr 2014 sowohl global als auch in Österreich als wärmstes Jahr der Messgeschichte in die Annalen der Klimatologie eingeht. In der entscheidenden Phase im August, in der die schützende Schneedecke von den Gletschern abschmilzt, waren die Temperaturen nur unterdurchschnittlich. Dadurch konnten die in Summe leicht überdurchschnittlichen Temperaturen

alpenverein  
österreich



des Sommers den Eisriesen nicht allzu viel anhaben. Drei Gletscher waren zum Zeitpunkt der Messungen im Spätsommer und Herbst noch schneebedeckt. Grund dafür waren die extrem hohen Winterniederschläge im Süden, welche die Gletscher bis lange in den Sommer unter einer mächtigen Schneedecke verschwinden ließen. Somit war auch die Dauer der Schmelzsaison nur kurz.

## Tendenz positiv

Nachdem 2013 erstmals wieder vorstoßende Gletscher verzeichnet wurden, hat auch das Jahr

2014 den Eisriesen gut getan. Von den 86 beobachteten Gletschern sind 86% zurückgeschmolzen, 9% stationär geblieben und 5% (vier Gletscher) vorgestoßen. „Von einer Periode des Gletscherwachstums, wie etwa in den 1980er Jahren, sind wir allerdings noch weit entfernt. Damals sind mehr als die Hälfte der Gletscher gewachsen, auch das Mittel der Längenänderungen war deutlich positiv“, kommentiert Gletscherforscherin Dr. Andrea Fischer die Daten des Gletscherberichts des Alpenvereins. Besonders erwähnenswert ist der Eiskargletscher in den Karnischen Alpen, der bereits das siebente Jahr in Folge unter einer dicken Schneedecke begraben liegt.

## Längenverluste am Gepatschferner und der Pasterze

Jene Gletscher, die im Winter hohe Schneemengen verzeichneten (in den Karnischen Alpen, Ötztaler Alpen und in Teilen der Hohen Tauern), haben den Sommer praktisch verschlafen. In Gebieten mit geringeren Winterniederschlägen oder an sehr großen Gletschern mit tief ins Tal reichenden Zungen fällt die Bilanz nicht ganz so positiv aus. Diese sind früh ausgeapert und durch die hohen Temperaturen im Frühsommer auch wieder stark zurückgegangen. Dies betrifft Österreichs größten Gletscher, die Pasterze (-53,6), ebenso wie den diesjährigen Rekordhalter, den Gepatschferner (-91 Meter), dessen Zunge seit dem Vorjahr stark zerfällt.

Der durchschnittliche Längenverlust aller gemessenen Gletscher in Österreich betrug 2014: 10,3 Meter.

**Dr. Andrea Fischer**  
Alpenverein-Gletschermessdienst



Die Einmessung der Gletscherzungen im Rofental mit differentieller GPS (Bild: Alpenverein/A. Fischer).

## ÖAV-Naturschutz-Seminar

Vom 8. - 10. 7. 2015 fand das Seminar des Österreichischen Alpenvereins für NaturschutzreferentInnen im Bergsteigerdorf Kartitsch in Osttirol statt. Kartitsch ist neben Obertilliach und Untertilliach eine von 3 Gemeinden im Tiroler Gailtal (die westliche Verlängerung des Kärntner Lesachtals).

Die genannten 3 Gemeinden liegen zwischen den Lienzer Dolomiten im Norden und dem Karnischen Kamm im Süden. Sie setzen auf den sanften Tourismus: mit ihren Weilern und Streu-Siedlungen, den schönen Kirchen und Kapellen, den malerischen Nebentälern und Bergseen sowie den zahlreichen Gipfeln bieten diese Dörfer jede Menge unverfälschter Kultur- und Naturlandschaft abseits der großen Tourismusströme.

Bereits am Anreisetag besuchte ich die Ausstellung „Pro patria !? Kartitsch 1914-1918“, die zum Gedenken an die dunkle Geschichte der Region vor 100 Jahren anregt, als der Karnische Kamm zur Gebirgsfront und die Gegend von Krieg und Zerstörung geprägt wurde.

Heute führt der Karnische Höhenweg als „Friedensweg“ durch das italienisch-österreichische Grenzgebiet am Karnischen Kamm; im Rahmen einer Ganztags-Exkursion konnten die Seminarteilnehmer am ersten Veranstaltungstag bei prächtigem Sommerwetter dieses Gebiet kennenlernen: die Wanderung führte von Kartitsch durch das Winklertal bis zu dessen Talschluss mit einem imposanten Wasserfall, dann steil aufwärts über einen in den Fels gehauenen Steig zu den Obstanser Wiesenböden in knapp 2000 m Seehöhe, und weiter in Serpentin durch besonders üppige Alpenflora zum Obstanser See; bei der dortigen Hütte der ÖAV-Sektion Austria stärkten wir uns, bevor einige Gipfelstürmer die Pfannspitze

(2678 m) erklommen, wo sich eine großartige Aussicht einerseits in die Dolomiten und andererseits zum Alpenhauptkamm auftrat.

Der zweite Veranstaltungstag begann mit einem Referat von Josef Pichler (ÖAV, Abteilung Raumplanung und Naturschutz) über „alpine Naturgefahren“. Ausgehend vom katastrophalen Starkregen im Sellraintal vom 8./9. Juni 2015 zeigte Pichler erschreckend deutlich, dass derartige Elementar-Ereignisse verheerende Schäden an der Besiedlung und der Infrastruktur anrichten können; „Gefahrenzonenpläne“ als Instrumente der örtlichen Raumordnung mit „roten Zonen“ (Bauverbot) und „gelben Zonen“ (Bautätigkeit unter speziellen strengen Auflagen) sollen dazu beitragen, dass schwere Schäden an Bauten hinkünftig herabgemindert bzw. überhaupt vermieden werden.

Im Anschluss daran hielt Hans Walder, Bergbauer und ehemaliger Vorsitzender der ÖAV-Sektion Sillian, ein bemerkenswertes Referat mit dem provokanten Titel „Wie viele Kühe braucht der Bauer?“ Ausgehend von dieser Frage berichtete der Referent über seine persönliche Strategie, mit einem kleinen landwirtschaftlichen Betrieb in extremer Steillage auf 1260 m Seehöhe im Haupterwerb wirtschaftlich überlebensfähig zu sein: reine Mutterkuh-Haltung, nur 10 Großvieheinheiten, familiärer Zusammenhalt, viel Eigen-Initiative, kurz gesagt: wenig Einnahmen, aber auch wenig Ausgaben.

Die Familie Walder hat sich mit dieser Strategie ihre Lebensqualität bewahrt - sie sind keine „Sklaven“ eines menschenverachtenden Systems, das immer größere Einheiten forciert - und Walder kann es sich (wie er stolz berichtet) sogar leisten, im Winter nicht beim Schilift zu arbeiten !

Christina Schwann (ÖAV, Abteilung Raumordnung und Naturschutz) und Leopold Geiblinger (Naturschutzreferent der Sektion Bad Hall) berichteten in weiterer Folge über „Bergsteigerdörfer“ und die Aktion „So schmecken die Berge“: ÖAV-Bergsteigerdörfer sind Gebirgsorte mit authentischem Charakter, die sich dem „sanften Tourismus“ verschrieben haben; sie wollen als vorbildhafte regionale Entwicklungskerne wichtige Akzente im nachhaltigen Alpentourismus setzen und stehen für die Bewahrung der örtlichen Kultur- und Naturwerte. Der Begriff ist europaweit geschützt und soll bei den Alpenvereinen (ÖAV, DAV, AVS) angesiedelt bleiben. Zur Zeit gibt es in Österreich 21 Bergsteigerdörfer, in Deutschland ist das erste in Vorbereitung (Ramsau bei Berchtesgaden); einem Bergsteigerdorf (Kals in Osttirol) wurde das Prädikat wegen touristischer Erschließungsmaßnahmen (schichttechnische Verbindung mit Matrei, Chaletdorf), die mit dem Image eines Bergsteigerdorfs nicht in Einklang zu bringen sind, wieder aberkannt.

„So schmecken die Berge“ ist ein Güte-Siegel auf Alpenvereinshütten, in denen vorzugsweise regionale Speisen und Getränke auf den Tisch kommen; der Großteil der Produkte stammt aus einem Umkreis von 50 km - und möglichst aus ökologischer Berglandwirtschaft. Ziele dieser Initiative sind die Erhaltung der bergbäuerlich geprägten alpinen Kulturlandschaft, die Förderung der regionalen Wirtschaft sowie ein schonender Umgang mit Ressourcen und Energie. Die Initiative erstreckt sich über 3 Länder und 40 Gebirgsgruppen - von der Schlernbödelehütte in den Dolomiten über zahlreiche Hütten in Österreich bis zur Hochrieshütte in den Chiemgauer Alpen.

Schließlich referierte Markus Reiterer, der Generalsekretär der

Alpenkonvention, über diesen völkerrechtlichen Vertrag der 8 Alpenstaaten und der EU aus dem Jahr 1995, dessen Ständiges Sekretariat sich im Herzen der Innsbrucker Altstadt befindet (eine Außenstelle ist in Bozen).

Reiterer berichtete über folgende drei aktuelle „Anlassverfahren“, mit denen sich der Überprüfungsausschuss der Konvention befasst (bzw. befasst hat):

- Windpark Sattelberg (südlich des Brenners)
- Seilbahn Piz Val Gronda (Ischgl)

- Egartenlandschaft um Miesbach (Oberbayern).

Im Diskussions-Stadium ist zur Zeit eine europäische Strategie für den Alpenraum („EUSALP“), u. a. mit folgenden Themen:

- Wirtschaftswachstum und Innovation
- Mobilität und Konnektivität
- Umwelt und Energie

Am restlichen Teil der Veranstaltung mit den Referaten „Sensenmähen und seine Bedeutung für Ökologie und Gesundheit“, „Vielfalt bewegt

! Alpenverein“ und einer Vorstellung der Jahresberichte sowie des „Coaching-Projektes“ konnte ich aus privaten Gründen nicht mehr teilnehmen.

So bleibt mir abschließend nur noch, der Leiterin der Abteilung Raumordnung und Naturschutz des ÖAV, Frau MMag. Liliana Dagostin, und ihrem engagierten Team für die Auswahl der interessanten Themen und die hervorragende Organisation der Veranstaltung zu danken.

**HR Mag. Josef Fischer-Colbrie**

## 40 Jahre CIPRA Österreich

Die Alpen sind das zentrale Gebirge Europas. Sie sind Naturraum mit beeindruckenden Landschaften, Wasserspeicher, Erholungsraum aber auch Wirtschafts- und Siedlungsgebiet mit weit in die Geschichte zurück-

reichenden Wurzeln. Topografisch und Ökologisch setzen die Alpen menschlichem Handeln Grenzen doch fortschreitende Technik hat sie vielerorts zum Transitland wie auch zur Sportfläche und zum Energielieferanten gemacht.



Schmittenstein in den Salzburger Kalkalpen (Bild: H. Hinterstoisser).

Als in den Jahren des Wiederaufbaues bereits negative Folgen technisierter Landschaftsbeanspruchung sichtbar wurden, fanden sich 1952 in Rottach Egern (Bayern) Persönlichkeiten aus verschiedenen Alpenstaaten zur Gründungsversammlung der „Internationalen Alpenkommission“ zusammen. Das Land Salzburg war durch HR Dr. Gustav Pichler als Vertreter des amtlichen österreichischen Naturschutzes (der Naturschutz gehörte damals zur Kulturabteilung des Landes) vertreten. Seit 1984 heißt die Kommission „Internationale Alpenschutzkommission CIPRA“ (Commission Internationale pour la Protection des Alpes). Seit jeher fungiert sie als Dachverband beteiligter Länder und Organisationen. Ab 1975 erfolgte die Gründung von nationalen Komitees der CIPRA in den einzelnen Alpenstaaten. In Österreich machte sich damals ins-

besondere HR Dr. Curt Fossel vom Amt der Steiermärkischen Landesregierung (Naturschutzabteilung) sehr um den Aufbau einer österreichischen CIPRA-Organisation verdient. Zwischen 1976 und 1983 war er ehrenamtlicher Präsident und bekam 1992 die Ehrenmitgliedschaft der CIPRA verliehen. Im Vorstand von CIPRA International waren aus Österreich in weiterer Folge Peter Haßlacher (1995-2001), Katharina Lins (2001-2013) und seit 2013 Christian Baumgartner als Vize-PräsidentIn tätig.

Insbesondere die mit der Präsidentschaft von Dr. Mario F Broggi (1983-1992, Lichtenstein) verbundene Etablierung der CIPRA International Geschäftsstelle in Vaduz und die Anstellung eines hauptamtlichen Geschäftsführers machten die CIPRA schließlich zu einer alpenweit anerkannten NGO, die unter anderem Impulsgeber und Motor bei der Entwicklung der Alpenkonvention war und ist.

Die Gründungsversammlung des Österreichischen Nationalkomitees der CIPRA (ÖNK) fand am 11.4.1975 in Salzburg statt. Dabei war auch der damalige Naturschutzreferent der Salzburger Landesregierung, Landesrat (später Landeshauptmann) Dr. Hans Katschthaler anwesend. Erster Vorsitzender wurde HR Dr. Curt Fossel, sein Stellvertreter der Direktor des Hauses der Natur und Präsident des Österreichischen Naturschutzbundes, Prof. Dr. Eberhard Stüber.

Schon bei der Gründungsversammlung wurde großer Wert auf die Verschränkung der einzelnen für den Alpenschutz relevanten Sektoren gelegt, weshalb dem ÖNK der CIPRA stets Vertreter von nichtstaatlichen Organisationen (unter anderem ABNÖ, ÖNB, TVN, ÖAV, ÖTC, Landesjagdverbände, Österreichischer Forstverein) und der Ämter der Landesregierungen angehörten.

Die Mitgliederbalance von NGO's und österreichischen Bundeslän-

dern ist ein besonderes Charakteristikum des ÖNK der CIPRA und ermöglicht einen unkomplizierten Erfahrungs- und Meinungsaustausch zu vielen alpenpezifischen Fragen.

Ab 1988 wurde das ÖNK der CIPRA in die damalige Österreichische Gesellschaft für Natur und Umweltschutz (ÖGNU; heute: Umweltdachverband/UWD) integriert.

Auf HR Dr. Kurt Fossel folgte Univ.-Prof. Dr. Hubert Trimml (Verband Österreichischer Höhlenforscher) der als Geograf an den Universitäten Salzburg und Wien lehrte. Während seiner Vorsitzführung war der damalige Bundesgeschäftsführer der ABNÖ, HR DI Nikolaus Hinterstoisser stellvertretender Vorsitzender des ÖNK der CIPRA. Auf Univ.-Prof. Dr. Trimml folgte Senatsrat DI Hermann Prosinak (Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände), auf ihn MR DI Ingwald Gschwandl (Forstsektion des BMLFUW). In weiterer Folge wechselte die Vorsitzführung zu Univ.-Prof. DI Dr. Friedrich Reihmoser (Forschungsinstitut für Wildtierkunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien) und ging im Jahr 2000 auf Norbert Weichselbaumer über. Seit 2007 ist Peter Haßlacher (Österreichischer Alpenverein) Vorsitzender von CIPRA Österreich.

Zur Behandlung aktueller alpen-spezifischer Fragen setzte die CIPRA immer wieder Fachausschüsse ein. So befassten sich derartige Fachausschüsse mit Fragen der Landschaftsbildbewertung, mit der Wald- Wildproblematik, mit Schierschließungen oder mit dem Bau von Straßen und Wegen im alpinen Raum. Die Ergebnisse der Fachausschüsse wurden als vielbeachtete Fachpublikationen herausgegeben, doch litt das Publikationswesen der CIPRA stets unter dem System immanenten Geldmangel. Nur dem selbstlosen Einsatz vieler Fachexperten und Mitglieder des Nationalkomitees der CIPRA ist es zu verdanken, dass immer wieder hervorragende Leistungen zur Erreichung des Ziels einer ausgewo-

genen Entwicklung im Alpenraum erzielt werden konnten.

Die internationale Alpenschutzkommission CIPRA gilt als einer der profilierten langjährigen Vordenker, Wegbereiter und Umsetzer der Alpenkonvention. 1988 legte die CIPRA gemeinsam mit vielen Alpenexperten das inhaltliche Fundament für ein völkerrechtlich verbindliches Vertragswerk zum Alpenraum. 1992 konnte die Alpenkonvention auf Initiative der damaligen österreichischen Umweltministerin Dr. Marie Lies Flemming von den Umweltministern/innen der Alpenstaaten und dem Vertreter der Europäischen Union in Salzburg unterzeichnet werden. Damit wurde der Schutz des Alpenraums für eine politische und administrative Ebene gehoben, die ihre volle Wirksamkeit mit dem Inkrafttreten der Protokolle zur Alpenkonvention im Jahr 2002 entfaltete.

Die CIPRA nimmt heute die Position eines Beobachters in den Gremien der Alpenkonvention ein, und arbeitet in zahlreichen Arbeitsgruppen und Plattformen mit. In Österreich wurde mit Hilfe des BMLFUW ein Alpenkonventionsbüro von CIPRA Österreich in Innsbruck eingerichtet. Dem lag die Erkenntnis zugrunde, dass nur ein Vertragswerk mit Bodenhaftung und Transparenz den erwünschten Mehrwert für die Bewohner des Alpenraumes bringen kann. CIPRA Österreich trägt dazu mit Informationskampagnen und fachlich fundierter Beratung bei.

Große Verdienste dabei haben sich sowohl der Vorsitzende von CIPRA Österreich Peter Haslacher, als auch der Leiter des Alpenkonventionsbüros Mag. Josef Essl erworben.

Neben der Herausgabe von mittlerweile 79 Ausgaben der Zeitschrift „Die Alpenkonvention-Nachhaltige Entwicklung für die Alpen“ wurden zahlreiche Podiumsdiskussionen, Workshops und Beratungstermine für die örtliche Umsetzung von Zielen der Alpenkonvention ge-

leistet. Diese Arbeit in Österreich ist vorbildlich für den gesamten Alpenraum.

Seit Inkrafttreten der Protokolle im Jahr 2002 kommt der rechtlichen Umsetzung der Alpenkonvention verstärkte Bedeutung zu. Hiefür wurde, wiederum mit Unterstützung des BMLFUW, die Rechtsservicestelle Alpenkonvention bei CIPRA Österreich eingerichtet. Sie setzt sich mit Fragen der rechtlichen Auslegung der Alpenkonvention, insbesondere ihrer Protokolle auseinander. Ziel der Rechtsservicestelle ist es, immer noch

vorhandene Berührungspunkte mit dem völkerrechtlich verbindlichen Vertragswerk abzubauen, um Entscheidungsprozesse zu erleichtern und zu beschleunigen. Betont werden muss, dass in dieser Rechtsservicestelle ein erlesener Kreis von unabhängigen ExpertInnen aus Wissenschaft, Verwaltung und Rechtsanwaltschaften ehrenamtlich an der Bearbeitung von Anfragen und Interpretation von Protokolltexten mitarbeitet. Seit 2009 hat die Rechtsservicestelle Alpenkonvention 30 rechtswissenschaftlich fundierte Stellungnahmen zu konkreten Fragen abgegeben. CIPRA

trägt damit an vorderster Front zur Implementierung der Alpenkonvention bei.

In der nunmehr 40-jährigen Geschichte von CIPRA Österreich haben viele Persönlichkeiten am Aufbau eines positiven Alpenbewusstseins mitgewirkt. Sie haben CIPRA zu einer wichtigen Instanz in Fragen der ökologisch und sozioökonomisch ausgewogenen Nutzung des Alpenraums genauso wie bei der Findung einer übernationalen, grenzübergreifenden Alpenidentität gemacht.

**Prof. DI Hermann Hinterstoisser**

## Neuer Vorstand beim Umweltdachverband

Im Rahmen der ordentlichen Vollversammlung des Umweltdachverbandes am 2. Juli 2015 in Wien wurde Mag. Franz Maier von den Delegierten der 37 Mitgliedsorganisationen einstimmig als Präsident des Umweltdachverbandes bestätigt. Ihm zur Seite steht nun ein neu gewählter, verkleinerter Vorstand.

In den nunmehr zehnköpfigen Vorstand des Umweltdachverbandes wurden neben Franz Maier als Präsidenten gewählt: Liliana Dagoštin (Österreichischer Alpenverein) und Reinhold Christian (Forum Wissenschaft & Umwelt) als VizepräsidentInnen, Gerald Pfiffinger (BirdLife Österreich) als Finanzreferent und Peter Lebersorger (Österreichische Landesjagdverbände) als Finanzreferent-Stellvertreter, Regina Hrbek (Naturfreunde Österreich) als Schriftführerin und Manuel Hinterhofer (Österreichischer Fischereiverband) als Schriftführerin-Stellvertreter sowie Birgit Mair-Markart (Naturschutzbund Österreich), Christoph Pfemeter (Österreichischer Biomasse-Verband) und Victoria-Christina Piribauer (Österreichischer Forstverein) als Vorstandsmitglieder. Franz Handler

(Verband der Naturparke Österreichs), Doris Holler-Bruckner und LL Ing. Alexander Leitner (ABNÖ)

sind als Rechnungsprüfer für den Umweltdachverband tätig.

**LL Ing. Alexander Leitner**



Neuer Vorstand (Bild: Umweltdachverband).

## Österreichischer Naturschutztag des ÖNB

*Natur verbindet - Wie kommen wir zu mehr blühenden Landschaften?*

**B**unte Blumenwiesen, artenreiche Wegränder, strukturreiche Hecken, wilde Gartenecken - diese

vielfältigen und artenreichen Lebensräume spielen für die Erhaltung der Artenvielfalt eine entscheidende

de Rolle. Unter dem Titel **NATUR VERBUNDEN** will der Naturschutzbund zur Förderung dieser Flächen anregen und dabei auch Menschen im gemeinsamen Einsatz für eine lebendige, naturnahe und artenreiche Kulturlandschaft **VERBINDEN!**

Der 45. Österreichische Naturschutztag startet am 14. Oktober 2015 im Salzburger Bildungszentrum St. Virgil um 18.00 Uhr mit einem Plädoyer des faszinierenden Wildbienenexperten Paul Westrich für blühende Landschaften. Danach wird der Österreichische Naturschutzpreis vergeben. Der 15. Oktober ist ganz dem fachlichen Inhalt gewidmet: Impulsvorträge, goodpractice Beispiele, Workshops zu naturfördernden Maßnahmen in den unterschiedlichsten Bereichen

und ein Zukunftsdialog, der erörtert, was die Gesellschaft für blü-

hende Landschaften leisten kann, stehen auf dem Programm. **ÖNB**



*Bunte Blumenwiesen sind wichtige Lebensräume für viele bedrohte Arten (Bild: Johannes Gepp).*

## Präsident Dr. Roman Türk wurde im Amt bestätigt



Präsident Roman Türk die Etablierung eines Bundesrahmen-Naturschutzgesetzes. „Neun verschiedene Landesgesetze sind für ein grenzenloses Thema wie den Naturschutz

ein unverständliches Hindernis. Deshalb brauchen wir endlich bundesweit einheitliche Regeln“, betonte Türk.

**Naturschutzbund**

**B**ei der Generalversammlung des Naturschutzbundes Österreich in Salzburg wurde Präsident Roman Türk einstimmig wiedergewählt. Ihm zur Seite stehen die Vizepräsidenten Hildegard Breiner, Johannes Gepp und Walter Hödl.

Schriftführer bleibt auch in den nächsten vier Jahren Fritz Schwarz, sein Stellvertreter ist Hermann Frühstück. Neu im Team ist Wolfgang Maislinger, der als Finanzreferent dem nach 20 Jahren ausscheidenden Feri Robl nachfolgt. Stellvertreter bleibt Winfried Kunrath. Walter Kofler unterstützt das Präsidium des Naturschutzbundes als weiteres Mitglied.

Als besonderen Wunsch für die nächsten Jahre formulierte Präsi-



*Präsident Roman Türk und Geschäftsführerin Birgit Mair-Markart bedanken sich bei Feri Robl für seine langjährige Tätigkeit und begrüßen Wolfgang Maislinger im Team. V.l.n.r.: Birgit Mair-Markart, Wolfgang Maislinger, Roman Türk und Feri Robl (Bild: Archiv Naturschutzbund).*

# Naturschutzbund Salzburg vergibt Hermann-Ortner-Naturschutzpreis 2015\*)

Auszeichnung für vorbildliche Naturschutzprojekte

**D**er Naturschutzbund Salzburg überreichte am 13. Juli 2015 in Seeham - im Beisein von Bürgermeister Peter Altendorfer - die diesjährigen Preise der Hermann-Ortner-Naturschutzschenkungen.

## Preisträger 2015

**Walter Wallner**  
(Seeham)

für das Projekt „www.waldundwiesenblumen.at“ sowie Wildbienen-Erhebungen und Mitwirkung an der Erstellung des Bienenerlebniswegs in Seeham.

Walter Wallner ist ein Autodidakt, der sich mittlerweile zu einem Spezialisten für die Flora insbesondere des Flachgaaes entwickelt hat, und sich nunmehr auch den Wildbienen widmet. Dabei sind ihm sogar zwei Erstnachweise für das Bundesland gelungen.

Wallner hat auch eine umfangreiche Fotodatenbank angelegt und eine hervorragende Homepage erstellt (www.waldundwiesenblumen.at). Er vermittelt sein Wissen über die Blumen- und Insektenwelt in äußerst ansprechender Weise an Interessierte.



## Bewerbungen

Bewerbungen für eine Auszeichnung im nächsten Jahr können ab sofort - **bis zum Stichtag 31. März 2016** - eingereicht werden. Informationen über die Hermann-Ortner-Naturschutzschenkungen erteilt der Naturschutzbund (salzburg@naturschutzbund.at, Tel. 0662/642909-11).



Alle Preisträger des H.-Ortner-Naturschutzpreises 2015 (Bild: Anneliese Klinger).

**Dr. Reinhard Medicus**  
(Salzburg)

für seine „vielfältigen Aktivitäten im Bereich des Naturschutzes (Lebenswerk)“.

Reinhard Medicus ist seit Jahrzehnten als Biologe im Dienste des Magistrats tätig. Er wird in absehbarer Zeit in Pension gehen. Den Preis erhält er auch für sein umfassendes und jahrzehntelanges berufliches Wirken, vor allem aber für sein unermüdliches ehrenamtliches Engagement. Medicus war und ist bei vielen naturkundlichen Führungen aktiv und vermag die Bevölkerung mit seinem Fachwissen zu begeistern; er brachte aber auch Pflegeprogramme (z.B. Beweidung des Steppenhanges am Rainberg), Moorsanierungsprogramme (z.B. Samer Mösl), die Reaktivierung verlandeter Teiche u.v.a. auf den Weg. Zuletzt gelang es ihm, die Politik für die Ausweisung der Kopfweiden am Almkanal als Natura 2000-Gebiet, übrigens das einzige in der Stadt Salzburg, zu begeistern.

**Dipl.-Ing. Hans Neumayer**  
(Bad Hofgastein)

für das Projekt „Renaturierung eines Teiles der Gasteiner Ache“.

Herr Neumayer hat auf Eigeninitiative in Kontakt mit Flussbaumeister Hannes Weiß den Rückbau eines ca. 500 m langen, monoton verbauten Teilstücks der Gasteiner Ache im Bereich der Gadaunerer Brücke vorangetrieben, die Zustimmung und Mitwirkung der Gemeinde Bad Hofgastein und der Salzburg AG (Strommasten-Sicherung) erwirkt und selbst erhebliche Mittel (Geld und Arbeitsleistung) dafür aufgewendet.

\*) Der im Jahr 2005 verstorbene Hermann ORTNER aus Wagrain hat eine zukunftsweisende Tat gesetzt: Er vermachte dem Naturschutzbund Salzburg eine Schenkung, mit deren Hilfe im Laufe von 25 Jahren ab 2005 gemeinnützige Natur- und Umweltschutzprojekte insbesondere im Land Salzburg - mit dem Schwerpunkt im Pongau - mit Preisgeldern gewürdigt bzw. gefördert werden können.

**Stephanie Hartwig, MSc**  
(St. Johann/Pongau)

und

**Barbara Lorenz, MSc**  
(Mauerkirchen)

für das Projekt „Die Äskulapnatter in Salzburg - Wissenschaftliche Arbeit als Basis für den Schutz einer besonderen Schlangenart“

Die Äskulapnatter ist Salzburgs größte heimische Schlangenart, doch über ihre Verbreitung und Lebensweise war bisher nur wenig bekannt. Im Zuge zweier Masterarbeiten und weiterführender Projekte wurde ein Teil dieser Wissenslücke geschlossen. Hartwig und Lorenz haben in Telemetrie-Studien (Besonderung der Schlangen) einiges über die genutzten Lebensräume und die benötigten Strukturen herausgefunden. Dies ist eine wichtige Basis für den Schutz der Äskulapnatter. Mit Vorträgen, Berichten und Infoständen haben Hartwig und Lorenz auch dazu beigetragen Ängste vor Schlangen abzubauen und Interesse oder sogar Verständnis für deren Schutz zu wecken. Dafür wurde ihr Engagement ebenfalls mit einem Preis der Hermann-Ortner-Naturschutzschenkung ausgezeichnet.

**Dr. Hannes Augustin**  
Geschäftsführer

## Natur und Gesellschaft zusammen denken

Die Bedürfnisse von Mensch und Natur überschneiden sich. Zu dieser Erkenntnis kamen die Mitglieder des Gemeindeforschungsnetzwerks „Allianz in den Alpen“ anlässlich ihrer Fachtagung im französischen Saint-Martin-de-Belleville am 19. und 20. Juni 2015.

Ein gutes Zusammenleben und eine vielfältige und intakte Natur machen die Alpengemeinden lebenswert für ihre BewohnerInnen und locken BesucherInnen an. Doch diese Trümpfe der Alpengemeinden sind schnell verspielt. Überalterung und Abwanderung stören das soziale Gefüge in zentrumsfernen Gemeinden. Zersiedlung oder mangelnde Bewirtschaftung gefährden die vielfältige alpine Natur. Kommunen haben es in der Hand, das gemeinschaftliche Leben und den lokalen Naturraum zusammen mit ihren BewohnerInnen zu gestalten.

Jean Horgues-Debat, Geschäftsführer des Vereins für regionale Entwicklung und Zusammenarbeit ADRETS, plädierte in seinem Impulsreferat dafür, die gesellschaftliche Entwicklung einer Gemeinde sowie ihre Wirtschaftskraft in Zusammenhang mit dem vorhandenen Natur-

raum zu betrachten. Vorbilder für diese ganzheitliche Strategie gibt es viele: so zeigt etwa der generationenübergreifende Gemeinschaftsgarten im österreichischen Bezaug, dass gemeinsames „in der Natur sein“ die Dorfgemeinschaft stärkt. In der Gastgebergemeinde Saint-Martin-de-Belleville helfen Jugendliche bei der Pflege der Feuchtgebiete und übernehmen so Verantwortung für ihr Lebensumfeld.

### Projekttreffen dynAlp-nature

Die italienische Gemeinde Usseaux gibt ihre Erfahrungen auch im Rahmen des Programms dynAlp-nature an andere Mitglieder weiter. Die Gemeinde ist eine von 25 Projektgemeinden und -regionen aus sieben Alpenstaaten, die im Rahmen von dynAlp-nature Maßnahmen zum Schutz der Natur und Biodiversität umsetzen. Das Programm fördert länderübergreifende Kooperationsprojekte, die sich mit den Themen regionale Produkte und Landwirtschaft, Siedlungsgrün, Besucherlenkung und Feuchtgebiete beschäftigen.

**Katharina Kling**

## BUCHBESPRECHUNGEN

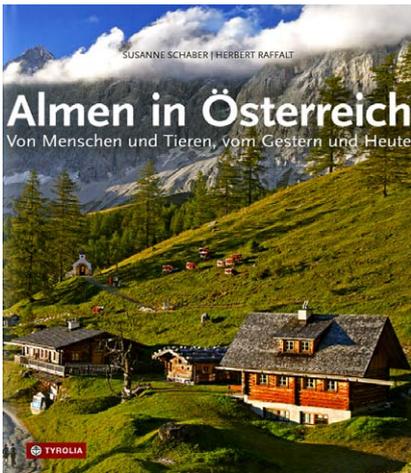
### Almen in Österreich

Von Susanne Schaber/Herbert Raffalt.  
184 Seiten, 142 farbige Abbildungen.  
Format: 24 x 29 cm, gebunden mit Schutzumschlag. ISBN 978-3-7022-3492-8 Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2015. Zum Preis von Euro 34,95.

Prall-grüne Bergwiesen voller saftiger Kräuter, der Klang der

Kuhglocken, die mit Holzschindeln gedeckte Hütte: Almen sind Sehnsuchtsorte. Die Unbeschwertheit unter freiem Himmel, das einmütige Zusammenleben mit den Tieren, die selbstproduzierten Nahrungsmittel und das langsamere Dahinziehen der Zeit - all das gehört zu den Wunschträumen unserer Tage.

Herbert Raffalt und Susanne Schaber haben sich auf die Suche gemacht nach dem wirklichen Leben auf der Alm, haben dabei Hirten, Almbauern und Volkskundler getroffen und das Wesen des Almlebens von heute erkundet. Ihre Bilder und Texte spiegeln die Vielfalt der Regionen und Kulturen wider und berichten



vom Reichtum der Traditionen und von einem historischen Erbe, das es zu bewahren gilt. Da ist man zu Besuch bei Dichter und Hirten Bodo Hell, zieht mit den Öztaler Schafen über das Joch, lauscht den Almsagen von Helmut Wittmann oder begleitet Susanne Türtscher auf ihren Kräuterwanderungen.

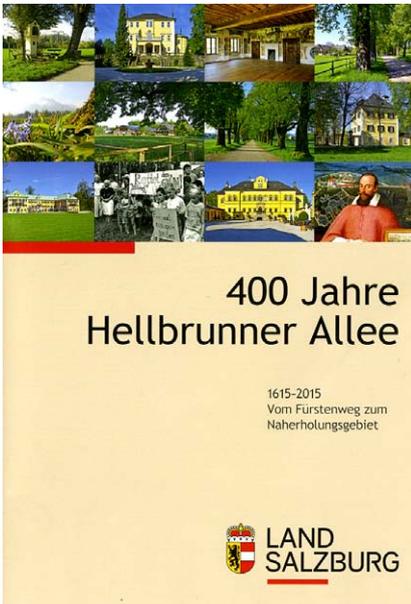
Vom nachhaltigen Wirtschaften wird erzählt, von der deftigen „Almkoscht“ und auch vom Baden, zum Beispiel im Kärntner Karbad - ja und wer genau hinhört, der vernimmt

auch den Klang des boomenden Tourismus und der Vereinnahmung der Alm als Marketingobjekt.

Hundert spezielle Alm-Tipps am Ende des Besuches können zwar nur einen kleinen Ausschnitt aus der reichen Vielfalt der Almkultur abbilden, sollen aber noch einmal richtig Lust darauf machen, das Almleben selbst zu erkunden und bieten viele Möglichkeiten, die schönsten Almen Österreichs auf eigene Faust zu entdecken.

T.V.

## 400 Jahre Hellbrunner Allee



„Hellbrunner Allee“ und der entlang dieses Weges im Süden Salzburgs situierten Natur-, Kultur- und Baudenkmäler. Die Hellbrunner Allee und ihr Baumbestand, die Allee als Lebensraum für Tiere und Pflanzen kommen hier genauso zur Sprache wie die Landwirtschaft beiderseits der Hellbrunner Allee, die Gewässer in ihrem Umfeld oder architektonische Betrachtungen zur Hellbrunner Allee und andere Blickachsen in der Stadt

Salzburg. Breiten Raum nehmen die Beschreibungen der Schlösser und Adelsansitze entlang der Hellbrunner Allee ein. Ob Schloss Herrnau, die „Kaiserburg“, Gwandhaus oder die Schlösser Fronburg, Emsburg und Emslieb - ihre Baugeschichte, kunsthistorische Details und bauhistorische Fakten machen bewusst, welcher natur- und kulturhistorische Schatz sich zwischen Freisaal und Hellbrunn bietet.

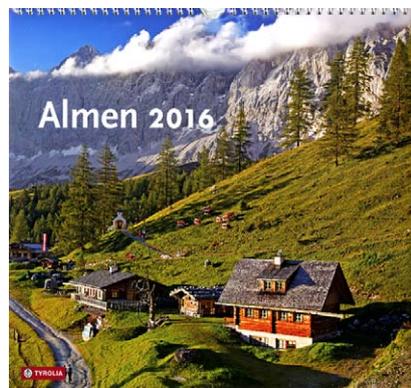
H.H.

## Die schönsten Almen Österreichs im Porträt

*Großartige Bilder aus allen Jahreszeiten*

Vom Landesmedienzentrum (Karin Gföllner Red.). 62 Seiten, zahlreiche Farbbildungen, Karten. Format: A5 broschiert. ISBN 978-3-85015-282-2 (Abgabe kostenlos solange der Vorrat reicht).

Das Landesmedienzentrum des Landes Salzburg hat in der Serie „Sonderpublikationen“ (Nr. 256) ein interessantes Büchlein über eines der bekanntesten und beliebtesten Naherholungsgebiete der Landeshauptstadt Salzburg, die Hellbrunner Allee herausgegeben. Acht bekannte und kompetente Autoren befassen sich mit kunst- und kulturhistorischen, naturkundlichen und politischen Aspekten des geschützten Landschaftsteils



Wandkalender mit Spirale mit Fotos von Herbert Raffalt. 14 Blätter, 13 farbige Abbildungen. Format: 33 x 29 cm. ISBN 978-3-7022-3454-6 Tyrolia Verlag, Innsbruck-Wien 2015. Zum Preis von Euro 12,95.

In unserer hektischen und schnelllebigsten Zeit wecken Almen mit ihrer Ruhe und Abgeschiedenheit, ihrer Reduktion auf die (scheinbar) einfachen Dinge des Lebens bei vielen Menschen verschiedenste Sehnsüchte. Diesen ist unser Fotograf auf seiner Suche nach den schönsten Almmotiven nachgegangen und präsentiert in faszinierenden Bildern eine Welt, in der die Natur und das Wetter noch die Hauptrolle spielen, Mensch und Tier auf ganz besondere Weise zusammenleben. Herausgegeben wurde der Kalender in Zusammenarbeit mit der Almwirtschaft Österreich und dem Ländlichen Fortbildungsinstitut Österreich in Wien.

T.V.

# Rechtssicherheit bei der Beschilderung im Wald

*Beschränkungen der Benützung von Grund und Boden  
im Überblick*



des Betretungsrechtes im Wald werden aufgrund der jeweils zugrunde liegenden Rechtsnormen mit unterschiedlichen Schildern bekannt gemacht.

Mit dem nun vorliegenden, übersichtlich gegliederten und optisch ansprechend aufgemachten Handbuch, wird auf die wesentlichsten Schilder eingegangen, auf die man im Wald, auf Forststraßen und Wegen treffen kann. Die Autorin, Mag. Stefanie Wieser, ist Juristin

der Land- und Forstbetriebe in Österreich und Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Agrar- und Umweltrecht. Ihr umfassendes Handbuch setzt sich mit Fragen des Forstgesetzes, der Straßenverkehrsordnung, des Naturschutzrechtes, Jagdrechtes (gegliedert nach Bundesländern) und Wasserrechts auseinander. Dazu werden allgemeine Benützungshinweise kompetent und leicht verständlich angeboten.

H.H.

## Der Krieg

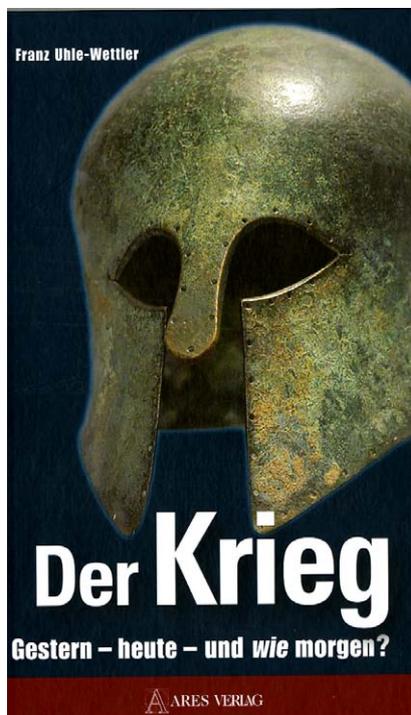
*Gestern – heute – und wie morgen?*

Von Stefanie Wieser. 165 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen. Format 13 x 18,5 cm Paperback. Verlag der Land- und Forstbetriebe Österreich, Schauflergasse 6/5, 1010 Wien. Kostenlos.

Nicht zuletzt aufgrund steigender Freizeitaktivitäten in der Natur kommt es immer häufiger zu Konflikten zwischen den Nutzergruppen im Wald. Das seit 1975 im Österreichischen Forstgesetz festgelegte freie Benützungsrecht des Waldes heißt nicht, dass dort alles erlaubt ist.

Bundes- und landesgesetzliche Regelungen schränken die Benützung von Waldflächen sowohl für Eigentümer als auch für andere Waldnutzer ein.

Der Schutz von Quellgebieten, Wildfütterungen oder Naturschutzflächen ist hier ebenso zu nennen, wie die Sperre von Waldteilen, in denen gerade Holznutzungen stattfinden – durchaus zum Schutz der Waldbesucher. Einschränkungen



Von Franz Uhle-Wettler. 342 Seiten, zahlreiche s/w Abbildungen, Hardcover. ISBN 978-3-902732-30-9 Ares Verlag GmbH. Zum Preis von Euro 24,90.

Das Phänomen „Krieg“ schien Ende des 20-Jahrhunderts für Europa überwunden. Doch in jüngster Zeit rücken bewaffnete Konflikte bedrohlich näher. Neben machtpolitischen spielen auch ökologische Aspekte wie Wassermangel und Ernteausfälle oder leergefischte Meere eine erhebliche Rolle.

Das Buch dreht sich vor allem um die Frage, wie Kulturvölker, aber auch maßgebliche Denker den Krieg bewertet haben. Die Studie schlägt den Bogen durch die Epochen hindurch bis zur Gegenwart. Sie versucht dann herauszuarbeiten, was sich aus Vergangenheit und Gegenwart über den Charakter und die mögliche Zukunft des Krieges (Stichwort: vermehrter Einsatz von Drohnen und High-Tech-Waffen) erkennen lässt. Es zeigt sich, dass sich der Charakter des Krieges verändert: mehr und mehr bestimmen Kleinkriege gegen reguläre Truppenverbände und Terror gegen die Zivilbevölkerung das Bild.

H.H.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [NaturLand Salzburg](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [2015\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [NaturLand Salzburg - Naturschutz - Partner zum Leben 2015/3 1](#)